Merseburger Korrespondent

A 1 Universit. Bibliothek

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 78.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 59. | Mittwoch, den 11. März 1931 | 57. Jahrgang

Graf Kalckreuth „siegte"

Landbund gegen Regierung

Entschließung des Bundesvorstandes zur agrarpolitischen Lage

Die Agrarhilfe „unzureichend"

Die Front gegen Schiele

Berlin, 11. März. Die gestrige Tagung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes schloß mit der Annahme einer Entschließung, die deutlich zum Ausdruck bringt, daß der radikale Flügel im Landbund gegenüber der sachlichen und zweckvollen Politik des Reichsernährungsministers Dr. Schiele sich durchgesetzt hat. Die Konsequenzen dieser Beschlüsse, die auf eine indirekte Unterstützung der deutschnationalen und nationalsozialistischen reinen Oppositionspolitik hinauslaufen, wird bedauerlicherweise die deutsche Landwirtschaft zu tragen haben. Die gefaßte Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat den Bericht des Geschäftsführenden Präsidenten, Grafen von Kalckreuth, entgegengenommen und billigt die Haltung und Maßnahmen, die das Präsidium in Auswirkung der Kampfbeschlüsse vom diesjährigen Reichslandbundtag ergriffen hat.

Ausdrücklich erklärt auch der Bundesvorstand die seitdem bekanntgewordenen Agrarvorlagen einschließlich der Osthilfe für unzureichend, insbesondere wegen Nichtberücksichtigung unserer Forderungen auf dem Gebiete der allgemeinen Lastensenkung und der innerwirtschaftlichen Maßnahmen sowie des Fehlens jeder Garantie für sofortige und ungeschmälerte Durchführung der Zollmaßnahmen. Den innerhalb und außerhalb der Reichsregierung verstärkt zutage getretenen landwirtschaftsfeindlichen Kräften gilt nach wie vor unser schärfster Kampf.

Eine Einwirkung auf die Parteien in den gegenwärtigen rein politischen Entscheidungen lehnt der Bundesvorstand ab. Die Verantwortung für die augenblickliche Lage und die weitere Entwicklung der Gesetzgebung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete liegt ausschließlich beim Reichskabinett und den Parteien."

Drei Doppelvorlagen bei der Osthilfe

Außer der Doppelvorlage bezüglich der Ausdehnung der Osthilfe auch auf Schleswig-Holstein wird die Reichsregierung, wie die TU. erfährt, noch zwei weitere Doppelvorlagen im Reichstag einbringen. Der Reichsrat hat nämlich beschlossen, anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen 29 Aufsichtsratsmitglieder der Industriebank 33 Aufsichtsratsposten zu schaffen. Hier wird gleichfalls eine Doppelvorlage eingebracht werden. Ferner ist zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat eine Meinungsverschiedenheit entstanden über die Frage der Erweiterung des Geschäftsbereiches der neuen Industriebank, da der Reichsrat die Erteilung von Krediten für andere als unmittelbar der Entschuldung dienenden Zwecke von der Zustimmung des Reichsrates abhängig machen will. Über diesen Punkt wird die Regierung die dritte Doppelvorlage einbringen.

Panzerkreuzer B wird gebaut

Die erste Rate im Haushaltsausschuß bewilligt

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute der Reichswehrminister Dr. Groener bei der Beratung des Marineetats die Erklärung ab, daß er mit der einmal in Angriff genommenen Flottenpolitik stehe und falle. Ein Zurück gäbe es für ihn nicht.

Die erste Rate zum Bau des Panzerkreuzers B wurde gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bewilligt.

Einzelberatung des Wehretats

„Europa starrt in Waffen"

Stücklen (SPD.) gegen französische Verleumdungen

Im Haushaltsausschuß des Reichstages fand am Dienstag die Einzelberatung des Haushaltes des Wehrministeriums statt. Die Sozialdemokraten hatten auf jede Antragstellung verzichtet. Es ist daher die unveränderte Annahme des Etats im Ausschuß zu erwarten. Es liegen überhaupt nur von den Kommunisten Anträge vor, die allerdings ein umfangreiches Streichungsprogramm eingebracht haben, das für Heer und Marine nicht weniger als rund 250 Einzelanträge umfaßt. Hierzu kommen noch etwa 50 Entschließungen, die von den Kommunisten beantragt sind. Zu Beginn der Einzelberatung wurde ein kommunistischer Antrag, die Übertragbarkeit der Etatsmittel nicht zuzulassen, gegen die Antragsteller abgelehnt, desgleichen ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Ministergehaltes. Angenommen wurde ein Antrag, daß der Bericht des Sparkommissars über die Prüfung der Verwaltung der Reichswehr dem Ausschuß vorgelegt werden soll. Angenommen wurde auch unter Zustimmung des Reichswehrministers ein Antrag, wonach Angehörige des Reichsheeres und der Marine nicht als Ersatz für streikende oder ausgesperrte Arbeiter verwendet werden dürfen.

Abg. Stücklen (Soz.)

führte als Berichterstatter im Haushaltsausschuß u. a. aus:

Die Reichswehr hat in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken können. Sie hat in diesen zehn Jahren eine ganz gewaltige organisatorische Leistung vollbracht. Die finanzielle Last, die die Reichswehr dem deutschen Volke auferlegt, ist schwer, sie ist im wesentlichen darin begründet, daß wir ein Berufsheer haben. Von den Gesamtausgaben in Höhe von 495 Millionen Mark entfallen allein 205 Millionen auf Gehälter. Das **finanzielle Gesamtbild** ist folgendes: Fortdauernde Ausgaben 469,5 Millionen (Minderbedarf von 15,2 Millionen), einmalige Ausgaben 27,3 Millionen (Mehrbedarf von 1,2 Millionen), zusammen 496,8 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung der Einnahmen beträgt der Zuschußbedarf im ganzen 472,8 Millionen Mark.

Der Redner bat unter Hinweis auf die Vorgänge in Ulm um Auskunft, inwieweit politische Bestrebungen in die Reichswehr eingedrungen sind. Der Erlaß des Generals von Hammerstein lasse erfreulicherweise an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Ich gehöre nicht, sagte Stücklen, zu den Leichtgläubigen, die einen wesentlichen Erfolg von der Abrüstungskonferenz erwarten. Europa starrt heute in Waffen.

Die Friedensstärke der Armee beträgt
in Frankreich 655 700,
in England 390 000,
in Italien 380 000
in Polen 300 000,
in Jugoslawien 150 000,
in der Tschechoslowakei 140 000 Mann.

In Anbetracht dessen ist es eine Verkehrung der Tatsachen, wenn man behaupten wollte, daß Deutschland mit seinen hunderttausend Mann etwa die Welt bedrohen könnte und daß die anderen deshalb nicht abrüsten könnten. **Die französischen Behauptungen, daß in Deutschland Generäle für 30 Armeekorps vorhanden seien, sind glatter Unsinn.** Wer solche Behauptungen in die Welt setzt, hat auch die Verpflichtung, zu sagen, wo Deutschland seine angeblichen Tanks, seine angebliche Artillerie usw. aufbewahrt. Derartige Dinge lassen sich doch nicht einfach verstecken. Es gebietet die Pflicht zur Wahrheit, daß ich als Berichterstatter feststelle, daß lediglich die Ausgaben für militärische Zwecke gemacht werden, die im Wehretat enthalten sind.

Aus der weiteren Aussprache im Haushaltsausschuß verzeichnen wir die Ausführungen des

Abg. von Seeckt (D. Vp.).

Von Seeckt wies darauf hin, in seinen Rüstungsausgaben stehe Deutschland leider außerordentlich weit in der Welt zurück. Man möge sich stets vergegenwärtigen, daß der Etat der Reichswehr ein Zwangsetat ist. Die einzige Möglichkeit bestehe darin, dieses Instrument, das nicht zu vergrößern ist, wenigstens qualitativ zu höchster Leistungsfähigkeit zu steigern. Da die wichtigsten Waffenarten und die Möglichkeit großer Übungen fehlen, so sei eine wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere nötig.

Der Leipziger Hochverratsprozeß sei nicht nötig gewesen.

Selbstverständlich hätten die Schuldigen unbedingt bestraft und die Unwürdigen ebenso unbedingt aus dem Heere entfernt werden müssen. Aber das alles hätte sich auf disziplinarische und kameradschaftliche Weise erledigen lassen können.

Abg. Ersing (Ztr.) war im Gegensatz zum Abgeordneten von Seeckt der Ansicht, daß der Leipziger Hochverratsprozeß sehr segensreich gewirkt hat. Dieser Prozeß sei ein reinigendes Gewitter gewesen: er habe den Truppen gezeigt, daß der Reichswehrminister nicht mit sich spaßen lasse. Dieses Urteil hat weitesten Schichten des deutschen Volkes eine freundliche Einstellung zur Reichswehr erleichtert.

Die Arbeitslosenziffer gesunken

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten?

Berlin, 11. März. (TU.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung teilt mit:

Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit scheint bereits Mitte Februar einen halben Monat früher als im Vorjahre überschritten worden zu sein. Die weitere Entwicklung wird zunächst noch sehr von der Witterung abhängen. Ende Februar hatte sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden wie die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung etwas abgenommen. Nur die Zahl der Krisenunterstützten ist noch gestiegen, jedoch langsamer als im Vormonat.

Die Zählung am 28. Februar ergab, daß von den bei den Arbeitsämtern eingetragenen verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 972 000 arbeitslos waren, d. h. rund 19 000 weniger als am 15. Februar. Der Rückgang entfällt zu annähernd gleichen Teilen auf die Saisonaußenberufe und auf die übrigen Berufsgruppen. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden Ende Februar rund 2 589 000 aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung, rund 908 000 aus denen der Krisenfürsorge unterstützt. Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung gegenüber dem letzten Stichtage beläuft sich auf annähernd 13 000, die Mehrbelastung in der Krisenfürsorge auf rund 46 000 Hauptunterstützungsempfänger. Von den beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen wurden mithin Ende Februar rund 3½ Millionen Arbeitslose betreut. Die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen steht zur Zeit für Ende Februar noch nicht fest. Sie belief sich Ende Januar nach der Zählung der Arbeitsämter auf rund 850 000. Die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die Ende Februar keinerlei Unterstützung bezogen, kann demnach auf etwa 500 000 bis 600 000 geschätzt werden. Unter ihnen dürfte sich ein großer Teil auf Grund der normalen Fluktuation des Marktes im Wechsel zwischen Beschäftigung und Unterstützung, ein anderer Teil in der Wartezeit vor Beginn des Unterstützungsbezuges befunden haben.

Die Entwicklung in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken war im Berichtszeitraum nicht gleichmäßig. So erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden noch — wenn auch meist in geringem Umfange — in den Bezirken Ostpreußen, Schlesien, Nordmark, Niedersachsen, Rheinland, sie ging zurück in den Bezirken Brandenburg, Hessen, Sachsen, Bayern, Südwestdeutschland und blieb ungefähr gleich in Westfalen, Mitteldeutschland und Pommern.

Die Besserungserscheinungen am Arbeitsmarkt sind vorläufig noch geringfügiger Natur und wahrscheinlich überwiegend auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen.

*

Für die fünftägige Arbeitswoche

Forderung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt gestern im Gewerkschaftshaus eine Tagung ab, auf der die allgemeine Wirtschaftslage eingehend besprochen wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde sodann die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche gefordert.

In der Resolution heißt es u. a.: Der Bundesausschuß lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf, daß die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt eine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit erfordere, um die Arbeitsgelegenheit selbst bei besserer Konjunktur auf alle Arbeitskräfte gerecht zu verteilen. Aus diesem Grunde erhebt der Bundesausschuß schärfsten Protest dagegen, daß Schiedssprüche gefällt und durchgeführt werden, die sogar eine Arbeitszeit über 48 Stunden auch für die Zukunft festgelegt haben. Um so eindringlicher muß die Forderung wiederholt werden, baldigst ein neues Arbeitszeitgesetz zu schaffen, das die regelmäßige Arbeitswoche auf fünf Tage oder vierzig Stunden beschränkt. In einer weiteren, ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung zur Lohnfrage heißt es u. a.: Statt der in Aussicht gestellten Belebung der Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit gerade infolge der Kaufkraftvernichtung erheblich weiter gestiegen. Die Forderung der Gewerkschaften nach der Erhaltung des Lohnniveaus liegt dagegen nicht allein im Interesse der Arbeiterschaft. Löhne und Gehälter sowie die Summen aus den Unterstützungen fließen unmittelbar und restlos in den Konsum zurück und bilden einen beständigen Antrieb des wirtschaftlichen Lebens. Der Bundesausschuß fordert daher sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen Druck auf die Löhne sofort einzustellen und der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum den Schutz zu gewähren, den andere weniger gefährdete Volksschichten für sich in Anspruch nehmen.

Gefrierfleisch-Gesetzentwurf Donnerstag vor dem Reichsrat.

Berlin, 11. März. Die nächste Vollsitzung des Reichsrates ist für Donnerstag, 17 Uhr, vorgesehen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Beschlußfassung über den vom Reichstag angenommenen Gefrierfleisch-Gesetzentwurf.

Vorläufig kein BIZ.-Kredit an Deutschland.

Die Gerüchte, wonach auf der Verwaltungsratssitzung der BIZ. beschlossen worden sei, einen langfristigen Kredit an Deutschland zu gewähren, sind, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, unzutreffend. Die Notenbankpräsidenten haben sich bei den Besprechungen auch über das bekannte Projekt des Gouverneurs der Bank von England, Norman, unterhalten, das bekanntlich darauf hinausläuft, den Geld- und Kapitalfluß von den kapitalreichen in die kapitalbedürftigen Länder, der durch die Weltwirtschaftskrise unterbrochen ist, wieder in Bewegung zu bringen. Auch die Unterhaltung eines Gold- und Devisenclearings in der Form eines Spitzenausgleichs durch die BIZ. ist erörtert worden. Besprechungen dieser Art liegen durchaus im Rahmen der regelmäßigen Verwaltungsratssitzungen der BIZ. Positive Beschlüsse sind aber bisher nicht gefaßt worden.

Beispiellose Schneefälle in München

München, 11. März. (TU.) (Eig. Drahtmeldung.) Am Dienstag, 20 Uhr, ereigneten sich neue gewaltige Schneefälle in einer Stärke, wie sie überhaupt in diesem Winter noch nicht zu verzeichnen war. Bis in die ersten Morgenstunden des heutigen Mittwoch schneite es ununterbrochen. Die Folge war, daß heute früh München im Schnee versunken schien. Die Schneemassen brachten eine ungeheure Erschwerung des gesamten Verkehrs mit sich. Die ersten Straßenbahnen konnten meist nur schrittweise vorwärts kommen, an allen Haltestellen mußte gehalten werden, um die Weichen und Schienen vom Schnee zu säubern. Autos kamen fast gar nicht vorwärts, der Radfahrverkehr war ganz unmöglich. Die Straßenreinigung stand vor einer nahezu unmenschlichen Aufgabe. Noch in der Nacht wurden 56 Schneepflüge eingesetzt, weiter waren 5000 Schneeräumer mit 2000 Abfuhrkarren tätig, zu denen noch über 150 Privatfuhrwerke kamen, die zum Abtransport der Schneemassen Verwendung fanden. Auch der Bahnverkehr hatte unter den Schneefällen zu leiden. So hatte der Schweizer Schnellzug 3 Stunden, der Pariser 7, der Innsbrucker 40 Minuten Verspätung. Noch schwieriger ist die Lage auf dem flachen Lande, wo ein Durchkommen durch die ungeheueren Schneemassen nahezu unmöglich ist. Es ist gegen Mittag eine leichte Besserung der Schneefälle eingetreten, doch dürfte diese wahrscheinlich nur vorübergehend sein.

Bauerngehöfte durch Schneemassen eingestürzt.

München, 11. März. (TU.) Im bayerischen Allgäu ist die Schneehöhe infolge der andauernden Schneefälle der letzten Tage, und besonders durch den Schneesturm der vergangenen Nacht, ganz beträchtlich gestiegen. Innerhalb kurzer Zeit sind in der Gegend von Kempten 6 landwirtschaftliche Anwesen durch die auf den Dächern lastenden Schneemassen eingestürzt. Die Temperaturen bewegen sich um 10 Grad unter Null.

Starke Schneefälle in der Rheinebene und im Schwarzwald.

Karlsruhe, 11. März. (TU.) Der andauernde Schneefall hat in der Rheinebene und auf den Schwarzwaldhöhen zu einer ungewöhnlichen Schneehöhe geführt. So hat der Feldberg drei Meter Schneehöhe erreicht. Im ganzen Oberbaden liegt eine Schneedecke bis zu 85 Zentimeter. Schneepflüge mit fünf bis sechs Gespannen sind fortgesetzt in Tätigkeit, um den Autoverkehr zu ermöglichen. Bis Dienstag nachmittag war eine merkliche Verzögerung im Personenzugverkehr nicht eingetreten. Die Schnellzüge aus Frankreich dagegen sind mit 1½ Stunden Verspätung eingetroffen. Auf den von Radolfszell ausgehenden Linien mußte der Schneepflug gefahren werden. Der amtliche und private Autobusverkehr ist im Schwarzwald teilweise und auf den Hochstraßen völlig eingestellt. Die Temperaturen sind im Laufe des Dienstag näher an den Nullpunkt herangekommen, so daß mit dem Eintritt von Tauwetter zu rechnen ist, was zu einer Hochwasserkatastrophe führen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0001

Nationalsozialistische Polizeibeamte

Erklärungen des Berliner Polizeipräsidenten.

Wie bereits in der gestrigen Ausgabe berichtet, hat der Berliner Polizeipräsident gegen zwei Offiziere und drei Oberwachtmeister der Berliner Schutzpolizei wegen verfassungsfeindlichen Verhaltens Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet und die Beamten sofort von ihrem Dienst enthoben. Außerdem sind die Beschuldigten auf halbes Gehalt gesetzt worden.

Diese Maßnahme des Polizeipräsidenten ist darauf zurückzuführen, daß gegen diese Beamten schwere politische Beschuldigungen erhoben wurden. Alle fünf Beamten sollen Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei sein. Die Untersuchung ist noch im vollen Gange, so daß über die Einzelheiten im Interesse der weiteren Ermittlungen an zuständiger Stelle strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Der Polizeipräsident gibt hierzu folgende Mitteilung bekannt:

„Die von einzelnen Blättern der Rechten gebrachten Nachrichten über die Suspendierung von Schutzpolizeioffizieren und Wachtmeistern aus politischen Gründen entsprechen in der gebrachten Form nicht den Tatsachen. Es sind fünf Beamte nicht wegen nationaler, sondern wegen mangelnder nationaler Gesinnung, d. h. verfassungsfeindlichen Verhaltens, ihres Amtes enthoben worden. Im übrigen erfolgen politische Kontrollen weder in der Schutzpolizei noch bei der sonstigen Beamtenschaft des Polizeipräsidiums. Es ist jedoch selbstverständliche Aufgabe eines Behördenleiters, dafür Vorsorge zu treffen, daß verfassungsfeindliche Elemente in den Reihen der Beamtenschaft nicht Fuß fassen.“

Sobald die Untersuchungen abgeschlossen sind, wird das Polizeipräsidium über den Abschluß der Disziplinarverfahren der Presse Mitteilung machen.

Maßnahmen gegen radikale Verhetzung

Beratungen der Reichsregierung.

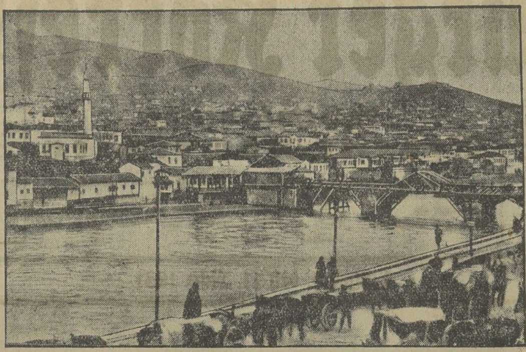
Aus Berlin wird gemeldet:

Der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, hat bei der Beratung seines Haushalts im Reichstag nachdrücklich darauf hingewiesen, daß irgendwelche Putschversuche von radikaler Seite mit allen Machtmitteln des Staates rücksichtslos bekämpft werden würden. Darüber hinaus ist man in den Kreisen der Reichsregierung nicht gewillt, noch länger die Brutalitäten und die Verhetzung der radikalen Gruppen zu dulden, gleichviel ob diese meist blutigen Auseinandersetzungen zwischen den radikalen Gruppen selbst geführt werden, oder ob es sich überhaupt um Überfälle radikaler Gruppen auf politisch Andersdenkende handelt. Das Gesetz über Waffenmißbrauch wird der Reichsregierung eine Handhabe geben, es werden aber innerhalb der Reichsregierung Beratungen angestellt, ob noch besondere Maßnahmen nötig sind, um im besonderen wirksam der Verhetzung zu begegnen. Eine Entscheidung dürfte in absehbarer Zeit erfolgen.

Dietrich über die Arbeitslosenversicherung

München, 11. März. (TU.) In einer Unterredung mit einem Pressevertreter wies Reichsfinanzminister Dr. Dietrich u. a. darauf hin, daß Deutschland in diesem Jahre den schwersten Winter seit 1923 bis 1924 zu überwinden gehabt habe. Nur mit äußerster Anspannung sei es gelungen, alle vorgesehenen Ausgaben zu bestreiten. Der neue Reichshaushalt sei um weit mehr als eine Milliarde niedriger als der alte. Trotzdem erwachse der Reichsregierung mit dem neuen Haushaltsjahr die Aufgabe, nicht nur den Haushalt an vielen Punkten weiter zu kürzen, sondern überhaupt den Versuch zu machen, mit noch weniger Ausgaben als bisher auszukommen. Die zweite große Aufgabe bestehe in einer gründlichen Überprüfung der Arbeitslosenfürsorge, die trotz aller Reformen immer noch unendlich viele Fehler aufweise, hauptsächlich deshalb, weil bei vier bis fünf Millionen Arbeitslosen eine wirklich zuverlässige und gründliche Nachprüfung des einzelnen Falles nicht eher möglich sei. Sosehr die Notwendigkeit zu bejahen sei, den wirklich Arbeitslosen zu helfen, ebenso dringend sei die Ausmerzung der Fehler und Mißbräuche, die soviel böses Blut in der Bevölkerung machten. Nur wenn die Mängel behoben würden, habe die Arbeitslosenversicherung Aussicht auf Bestand.

Zum Erdbeben auf dem Balkan



Blick auf Skoplje (Ueskül), das Zentrum des Erdbebens.

Ganz Mazedonien wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das überall die schwersten Verwüstungen anrichtete. Über 200 Tote und mehr als 900 Verletzte sind zu beklagen.

Landvolk hinter seiner Führung

In einer Tagung der Landvolkpartei der Provinz Sachsen fand eine Entschließung Annahme, in der es u. a. heißt:

Der Landesverband der Provinz Sachsen der Landvolkpartei begrüßt die Haltung seiner Reichstagsabgeordneten Dr. Gereke und Hemeter und spricht ihnen sein volles Vertrauen aus. Er erwartet von Reichsparteileitung und Reichstagsfraktion, daß sie an dem klaren Kurs festhalten, in praktischer positiver Arbeit und nicht in starrer Opposition und Selbstausschaltung das möglichste für das deutsche Landvolk als dem Träger der deutschen Zukunft und des deutschen Wiederaufbaues herauszuholen.

Mit größter Entrüstung hat der Landesverband davon Kenntnis genommen, daß durch das Verhalten der Deutschnationalen und Nationalsozialisten landwirtschaftsfeindliche Anträge, die die Lebensinteressen besonders des bäuerlichen Klein- und Mittelbesitzes treffen, angenommen wurden.

Die Märzdiäten ausgezahlt.

Keine Zurückzahlungen der Rechtsopposition.

Am 1. März haben, wie wir erfahren, die deutschnationalen, nationalsozialistischen und die drei Landvolkabgeordneten, die sich an der Abstinenz-„Politik“ beteiligten, die Diäten für den Monat März erhalten.

Die Diäten werden im voraus gezahlt. Von den Märzdiäten sind die gesetzlich vorgeschriebenen Abzüge für die Februartage gemacht worden, an denen die Rechtsopposition bei den Verhandlungen im Reichstag fehlte.

Obwohl die Rechtsopposition auch weiterhin dem Reichstage fernbleiben will, hat, wie wir hören, noch kein einziger Abgeordneter aus ihren Reihen die Diäten für nicht beabsichtigte Arbeit zurückgesandt.

Gedenkfeier für Eugen Richter

Am Dienstag, an dem Tage, da der Todestag Eugen Richters sich zum 25. Male jährte, versammelte sich an dem Grabe des hervorragenden Parlamentariers auf dem Alten Luisenfriedhof in Berlin eine stattliche Gemeinde von Männern und Frauen, um das Andenken des Dahingeschiedenen durch eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier zu ehren.

In einer kurzen Ansprache schilderte Staatssekretär a. D. Oscar Meyer die Persönlichkeit und das Wirken Eugen Richters. Mit ihm, so führte er aus, ist vor 25 Jahren einer der letzten großen Parlamentarier des Bismarckschen Zeitalters ins Grab gesunken, der bedeutendste Gegenspieler Bismarcks selbst und der schärfste Kritiker seiner Opposition. Eugen Richter war kein grundsätzlicher Oppositioneller, aber seine freiheitlich liberal-individualistische Überzeugung brachte ihn in einen notwendigen Gegensatz zu dem Staatsmann, dem Macht höher stand als Recht, der die Klassen- und Interesseninstinkte weckte, um das Bürgertum von den politischen Idealen abzulenken, und der mit Ausnahmegesetzen politische Strömungen zu ersticken suchte. Durch seine Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit war er das Vorbild eines Parlamentariers für alle Länder und alle Zeiten. Sein Andenken ist dem freiheitlichen deutschen Bürgertum ein kostbarer Besitz, sein Schaffen gehört künftigen Geschlechtern.

Hierauf legte Abgeordneter Nuschke namens der Parteileitung der Staatspartei (gewidmet „Dem treuen Ekkehard des deutschen Liberalismus“) auf dem mit Blattpflanzen geschmückten Grabe Richters Kränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen nieder.

Molotow über die wirtschaftliche Entwicklung

Moskau (über Kowno), 11. März. (TU.) In der Sitzung des Allrussischen Rätekongresses setzte Molotow seinen Bericht über die politische Lage fort, wobei er auf die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion einging. Er hob die Fortschritte der Kollektivierung hervor und gab u. a. bekannt, daß bis 1. März insgesamt 8 Millionen Bauernwirtschaften kollektivistisch zusammengefaßt seien. In der Industrie sei ein ungeheures Anwachsen der Bruttoerzeugung vorgesehen. In einem einzigen Jahr sollten 518 neue Unternehmungen in Betrieb gesetzt werden. Die Hauptaufgaben für das laufende Jahr seien die Verbesserung des Verkehrswesens und die Erhöhung der Kohlenförderung im Donez-Gebiet. Während die Sowjetunion beim Aufbau der Volkswirtschaft bereits große Erfolge zu verzeichnen habe, sei es ihr doch noch nicht gelungen, die Frage der Technik zu lösen. Zum Schluß erkannte Molotow die ungeheuren Schwierigkeiten an, die auf einer Reihe von Gebieten noch zu bewältigen seien und die ihren Ursprung in der kapitalistischen Umwelt hätten.

Gandhis Pläne

Weitere Verhandlungen mit England?

Das Abkommen, das zwischen Gandhi und dem Vizekönig in der vorigen Woche zustande gekommen ist, zeigt jetzt seine ersten praktischen Auswirkungen. Die Amnestie für politische Gefangene gibt einer großen Anzahl von Anhängern Ghandis die Freiheit wieder, **denn am Tage der Vereinbarung zwischen Ghandi und Lord Irvin waren nicht weniger als 40 000 Inder in Haft, und sie werden nach und nach aus den Gefängnissen entlassen. Ghandi ist neuerdings sehr aktiv,** er spricht fast täglich vor seinen Anhängern und zeigt dabei ein Maß von Einsicht, das man vor seiner Aussprache mit Lord Irvin bei ihm vermißt hat und das, auch wenn man den voreiligen Optimismus gewisser Londoner Kreise nicht teilt, doch zu der Erwartung berechtigt, daß

in weiteren Verhandlungen unter Teilnahme der Kongreßpartei die Ergebnisse der Londoner Konferenz ausgebaut und praktisch wirksam gemacht

werden können. Ghandi hat die Entscheidung über seine Vereinbarungen mit dem Vizekönig dem Nationalkongreß vorbehalten, der das Abkommen ratifizieren soll. Da eine Ablehnung dieser Vereinbarungen durch die Partei einer Desavouierung des Führers gleichkäme, ist nicht damit zu rechnen, daß der Kongreß sich in Gegensatz zu Ghandi stellt, und damit wird der Weg der Partei zum Anschluß an die Gruppen, die sich in London zusammengefunden haben, frei. Die Fortsetzung des Boykotts gegen ausländische Textilwaren wird diese Wendung zur praktischen, positiven politischen Betätigung behindern.

Neue Gefängnisstrafen im Menschewisten-Prozeß

Krylenkos Antrag ignoriert.

Nach siebenstündiger Beratung ist das Urteil über 14 Angeklagte im Menschewisten-Prozeß gesprochen worden. Es ist ein mildes Urteil geworden. Die Verlesung nahm eine volle Stunde in Anspruch. Die Angeklagten Gromann, Suchaniw, Ginsberg, Jakubowitsch, Petunin, Scher und Tolajewski erhielten je 10 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, Salkind, Sokolowski, Ikow und Berlatzky erhielten je 8 Jahre und 3 Jahre Ehrverlust, die Angeklagten Rubin, Teitelbaum und Wolkow je 5 Jahre und 2 Jahre Ehrverlust.

Gegen die fünf Hauptangeklagten hatte der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt. Das Gericht hat nun Strafen verhängt, die gegenüber diesem Antrag in der Tat milde erscheinen. In dem Urteil liegt die Bestätigung dafür, daß es sich in der Anklage um starke Aufbauschungen handelte, aus denen wieder Material zur inneren und äußeren Propaganda gegen die Menschewisten gewonnen werden sollte.

Kurze Meldungen vom Tage

Das Ende der „Kreuzzeitung“?

Wie verlautet, stellt die „Kreuzzeitung“, das älteste Berliner Blatt der Rechten, das jetzt im 83. Jahrgange besteht, ihr Erscheinen am 1. Juli dieses Jahres ein. Zu diesem Termin ist sämtlichen Redakteuren und Mitarbeitern mit der Begründung gekündigt worden, daß weitere Verlagsmittel zur Fortführung des Unternehmens nicht mehr vorhanden sind.

Schon wieder ein Filmverbot!

Der Granowsky-Tonfilm „Das Lied vom Leben“, der am Donnerstag im Mozart-Saal zur Uraufführung kommen sollte, ist von der Zensur verboten worden.

Polen kürzt Beamtengehälter.

Der polnische Finanzminister Matuszewski erklärte in seiner großen Haushaltsrede im Senat u. a., im Rechnungsjahr 1931/32 sei ein Fehlbetrag von ungefähr 350 Mill. Zloty zu erwarten. Die Regierung sei aber gewillt, Ersparnisse in Höhe von 300 Mill. Zloty zu erzielen. Davon sollen 200 Millionen Zloty allein durch Herabsetzung der Beamtengehälter um 15 vom Hundert voraussichtlich ab 1. Juli des Jahres eingespart werden.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn ergebnislos.

Berlin, 11. März. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften über eine Lohnsenkung wurden gestern fortgesetzt. Da die Gewerkschaften jedes Eingehen auf die Forderungen der Reichsbahn ablehnten und die Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne verlangten, haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahn-Hauptverwaltung wird nunmehr die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

Ein Jubiläum im Zeitungsfach.

Mitte März kann die angesehene Annoncen-Expedition August Pertzborn in Berlin SW 68, Lindenstraße 86, auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber war bereits lange Jahre in leitenden Stellungen bei großen Verlagen erfolgreich tätig, als er im Jahre 1906 seine heutige Firma gründete. Das Unternehmen zählt eine Reihe führender Industrie- und Handelshäuser zu seinen Auftraggebern und genießt bei seinen Kunden und bei den deutschen Zeitungen den begründeten Ruf unbedingter Zuverlässigkeit, ebenso wie der Inhaber als seriöser Geschäftsmann und liebenswürdiger Mensch allgemein geschätzt ist. Wir wünschen der Firma auch weiterhin alles Gute.

Der Erfolg eines Dichters

Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“.

In den letzten Jahren ist es immer seltener geworden, daß auf deutschen Bühnen das Stück eines Autors herauskam, das wegen seiner Qualitäten Beachtung und Anerkennung fand. Zu den wenigen erfolgreichen Dramatikern gehört Bruckner, dessen Stücke nicht allein Aufsehen erregten, sondern um dessen Person sich ein ganzer Kranz von Legenden gebildet hatte, weil man nicht wußte, wer sich hinter dem Namen verborgen hielt. Nunmehr weiß man, daß Tagger der Autor ist. Neben ihm ist von jungen Autoren vor allem Zuckmayer zu nennen, der mit einem Riesenerfolg „Der fröhliche Weinberg“ begann. Die nachfolgenden Arbeiten des jungen Schriftstellers hatten zwar alle Niveau, erreichten aber nicht die Durchschlagskraft seines ersten Stückes.

Jetzt steht Karl Zuckmayer wieder im Mittelpunkt des Interesses; denn sein neuestes Stück, „Der Hauptmann von Köpenick“, gehört zu den größten Bühnenerfolgen der letzten Jahre. Karl Zuckmayer hat den weltberühmten Fall des Hauptmanns von Köpenick zum Vorwurf eines volkstümlichen Stückes benutzt. Wer erinnert sich nicht mehr an jenen Streich, den vor fast 25 Jahren der Schuster Wilhelm Voigt dem Bürgermeister von Köpenick spielte, indem er vor dem Rathaus mit zwölf Soldaten erschien.

Das durch den Glanz seiner Hauptmannsuniform aufs höchste erschreckte Stadtoberhaupt ließ er einfach abführen. Eine ganze Welt hat damals über jenen lustigen Streich gelacht, dessen unerhörte Komik selbst in den Kreisen verstanden wurde, die eigentlich durch diese Tat betroffen wurden.

Zuckmayer hat sich nicht darauf beschränkt, nur den Fall als solchen zu dramatisieren, sondern er verallgemeinert ihn und vertiefte die Persönlichkeit des Hauptmanns von Köpenick ins Menschlich-Tragische. „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen, so nennt Zuckmayer sein Stück. Er nimmt zu den Problemen, die der Fall aufgeworfen hat, keine Stellung; er bemüht sich, allen Personen gerecht zu werden. Die ganze Arbeit ist, von satirischen Einschlägen abgesehen, auf gutmütigen Humor abgestellt.

„Der Hauptmann von Köpenick“ in der Zuckmayerschen Bearbeitung wird sicherlich zu einem Repertoirstück der deutschen Bühne werden. Seine Publikumswirksamkeit ist überaus groß und der literarische Gehalt der Arbeit rechtfertigt ihre weite Verbreitung. Zwei tragende Gedanken werden in dem Stück durchgeführt: die Geschichte einer Uniform, die Geschichte eines Zuchthäuslers, eines Vorbestraften, der trotz aller Versuche, wieder in der Bürgerlichkeit unterzutauchen, nicht seßhaft werden kann, da seine Vergangenheit wie ein Alp auf ihm lastet. Wie weit die Vorgänge historisch geschildert sind, interessiert kaum. Wesentlich ist, wie sie Zuckmayer darstellt, wie er in großartigem Aufbau das Sichfinden der einstigen Hauptmannsuniform und des alten Zuchthäuslers schildert. Beide sind Wracks. Der fast 60jährige, mit 30 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Schuhmacher Wilhelm Voigt und die alte abgetragene Uniform, die einst einen Hauptmann zierte. Sie gaben einander keinen neuen Glanz, aber sie verhalfen einander dank dem System, das sie ausnutzten, zu Achtung und Einfluß. Der Mann, der seit seiner Jugend in das Getriebe der Maschine Staat verfangen war und von ihr immer wieder niedergehalten wurde, feiert einen glänzenden Triumph über sie, indem er sich allein dank einer Uniform zu ihrem Meister und Leiter aufwarf.

Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ ist in erster Linie der Erfolg eines ausgezeichneten Stückes, das sich zwar ein Märchen nennt, aber keinen einheitlichen Stil hat, sondern in dem viele Stilarten, Volksstück, Posse, Satire, Tragikomödie, Schauspiel vereinigt sind. Dieses Stilgemisch ist bewußt gewählt und fördert die Wirkung des Stückes. Wo es jedoch beeinträchtigt, kann nach Herausstreichung einiger überflüssiger Szenen die Wucht des Geschehens noch gestärkt werden.

Die Berliner Uraufführung war ein ganz großer Bühnenerfolg. Nicht allein um des Stückes willen, sondern zugleich auch wegen der sachlichen, rein realistischen Wiedergabe durch den Regisseur Hilpert und großartige schauspielerische Leistungen. Hilpert hat sich von der sehr naheliegenden Gefahr der Überstilisierung freigehalten und die einzelnen Vorgänge in ihrer vollen Realität sich auswirken lassen. Unter seiner Leitung wuchsen einige Schauspieler wieder weit über sich selbst hinaus. Eine großartige Leistung bot Werner Krauß als Hauptmann von Köpenick. Er nimmt die Figur des Mannes, dem vom Leben so arg mitgespielt wurde, ernst, fast tragisch. Um so stärker ist die humoristische Wirkung, wenn dieses Etwas von Mensch in die alte abgetragene Uniform klettert, und an den Erfolg seiner Aktion selbst nicht glaubend, durch den Lauf der Ereignisse völlig überrascht wird. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Maske Werner Krauß', seine Gesamtleistung oder einzelne Momente, in denen er von hinreißender Kraft ist. Das Personenverzeichnis, übrigens auch ein Kuriosum in unserer Zeit, weist etwa 80 Mitwirkende auf. Es ist daher unmöglich, den glänzenden episodischen Leistungen einzelner gerecht zu werden. Hervorzuheben ist die Einheitlichkeit der ganzen Theateraufführung.

„Der Hauptmann von Köpenick“ ist nunmehr schon ein Vierteljahrhundert nach den tatsächlichen Begebenheiten in die Literatur eingegangen. Nicht um der Geschehnisse selbst willen, die wohl ein charakteristisches Zeitereignis waren, ist dies der Fall, sondern wegen der ausgezeichneten Bearbeitung des Stoffes durch den Dichter Karl Zuckmayer. Er hat nicht nur aufs neue seine besondere Begabung in der Wiedergabe dialektischer Eigentümlichkeiten unter Beweis gestellt, er läßt uns auch nicht nur teilnehmen an seinem gesunden, nicht der Situation entspringenden Humor, sondern es ist ihm ein ganz großer Wurf gelungen.

Zum Andenken Otto Reutters

Mit Otto Reutter verliert das deutsche Varieté den letzten Vertreter der großen Epoche der Humoristen, die ihre eigenen Sachen vortragen. Denn, und das muß besonders hervorgehoben werden, Otto Reutter brachte stets nur seine eigenen Gedichte und Couplets, die alle viel feinsinnige Pointen und einen reichen natürlichen Humor enthielten. Otto Reutter hatte es nicht nötig, Anleihen bei anderen zu machen. Er schöpfte aus dem vollen, er war ein großer Humorist. Am besten wird man ihm gerecht, wenn man eine kleine Auswahl seiner ausgezeichneten Aphorismen, von denen es Hunderte und Tausende gibt, bringt, da einige seiner Couplets zu zitieren leider der Platz fehlt. Wie man ersehen wird, hat es Otto Reutter nicht an Selbstkritik gefehlt.

*

Ich hatte früher einmal den Größenwahn, bis ich an ein Varieté kam, in welchem ein dressierter Affe besser gefiel als ich.

*

Nicht alle Artisten mit englischem Namen sind aus Deutschland.

Wir Artisten prahlen oft damit, daß wir viel Geld verdienen; dabei kriegen wir oft viel Geld, ohne es — verdient zu haben.

*

Ein Artist sucht den anderen in der Gage zu überflügeln. Man nennt das Ehrgeiz, obwohl es eh'r Geiz ist.

*

Mir hat schon mancher gesagt: „Ich wäre auch gar zu gern Komiker geworden, aber ich habe leider kein solch' dummes Gesicht wie Sie!“

*

„Mit dem Varieté werde ich immer noch fertig“, sagte stolz ein ausgesungener Opernsänger — und richtig — nach dem ersten Auftreten war er mit dem Varieté fertig.

*

Ich kannte einen Degenschlucker, der starb daran, daß ihm eine Gräte in die unrechte Kehle gekommen war.

*

„Das ist ja ein ausgezeichneter, ungewöhnlich treffender Witz“, sagte lachend der Zensor und — strich ihn.

*

„Ihre Tiere sollen mir das Haus, aber nicht die Bühne — füllen“, sagte der Direktor zum Elefanten-Dresseur.

*

„Wenn ich nur wüßte, was der Direktor von unserer Nummer denkt“, sagte der Gedankenleser zu seiner Partnerin.

Volksbühne Halle. „Hänsel und Gretel“ zum letzten Male am Mittwoch, 20 Uhr, für A. „Othello“ am 19. März für G. Als Sondervorstellungen: „Böhmische Musikanten“, Operette von Grün, am 18. März und „Die Geisha“, Operette von Jones, am 21. März. Für die Jugendbühne folgt als wahlfreie Oper am Sonntag, 29. März, 15 Uhr, im Stadttheater: „Der Freischütz.“ 19. offener Singabend am Sonnabend, 14. März, im RKG. Leitung: R. Doell. „Sturm im Wasserglas“, Komödie von B. Frank, als 5. Thaliaspiel am Freitag, 20. März.

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 12. März, für F (Erstaufführung): „Sturm im Wasserglas.“ — Wiederholungen: Sonnabend, 14. März, für C. Montag, 16. März für D. — Donnerstag, 12. März, 19.30 Uhr (Stadtschützenhaus): Philharmonisches Konzert. — Sonnabend, 15. März, 20 Uhr (Aula Stadtgymnasium): Kammermusikabend. Leitung: Konzertmeister Bohnhardt. — Mittwoch, 18. März (wahlfrei): „Böhmische Musikanten.“ — Donnerstag, 19. März, 20 Uhr (Thalia): Brahms-Abend des Ludwig-Heß-Gesangs-Solisten-Ensembles (u. a. Liebeswalzer, Zigeunerlieder).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

11. März.

Nachwinter.

Eigentlich ist es ja erfahrungsgemäß der April, der sich unter den zwölf Monaten in bezug auf das Wetter kleine Extravaganzen erlaubt, aber diesmal ist sein zweifelhafter Ruhm anscheinend dem älteren Bruder in den Kopf gestiegen, und mitten in den Tagen, die uns laut Kalender den Frühlingsanfang bringen, setzt er uns eine veritable Schneelandschaft vor die Türe, wie sie im tiefsten Winter Idealbild blieb. Leise und langsam, aber unaufhörlich stiebten die feinen Schneesternchen vom Himmel herunter, legten sich auf Dach und Baum, und schafften eine Glätte auf dem Pflaster, daß alle Passanten zu einem vorsichtigen Eiertanz gezwungen waren, wenn sie nicht eine „Schusselpartie“ auf dem Körperteil riskieren wollten, der von Natur aus nicht dazu bestimmt ist.

Zuerst sah es nach den Vorfrühlingstagen im Februar aus, als ob es den schönsten „Matsch“ geben würde. Wie sollte es auch anders sein im März? Doch die Erde war kalt. Die glitzernde Decke blieb wider Erwarten liegen, wurde immer dicker, von derben Stiefeln festgetreten, von Autoreifen gepreßt, und blieb trotzdem fest und schön. Die Quedsilbersäule des Thermometers kroch immer mehr in sich zusammen, zeigte auf 5, 8, 10 Grad Kälte, und der Schnee unter den Schritten deutete mit Knirschen und Quietschen an, daß der Frost noch einige Tage anhalten will. Frierend stapften die Jahrmarktsleute von einem Bein auf das andere, die Hände tief in die Rockärmel vergraben, denn allzuviel war nicht zu tun. Zwischen den Budenreihen wimmelte es zwar von Besuchern, aber das waren meist „Seh-Leute“, Erwerbslose, die hier ihre unfreiwilligen Mußestunden totschlugen, und von den übrigen hatten auch die meisten kein Geld oder es graute ihnen davor, die Hände aus den schützenden Manteltaschen zu nehmen.

Außer den Jahrmarktsleuten ist ja über den Frost eigentlich niemand ungehalten. Das Wetter ist trocken, und wenn der Wind auch in die Ohren beißt, feinen Schneestaub hinter den Kragen schüttet, so läßt er doch die Lunge in Ruhe. Der Schnupfen ist nicht, wie sonst, Traditionsepidemie und die Grippe hält sich auch in erträglichen Grenzen. Also wollen wir uns der verspäteten Winterpracht genau so freuen, wie die Kinder, die lange „Schusseln“ anlegen und die Möglichkeiten primitiven Wintersportes schnell noch einmal ausnutzen. Wie lange noch? Bald kommt doch das Tauwetter und alles ist vorbei. Und ist es nicht besser, jetzt tobt sich der Winter noch einmal aus, als daß wir „weiße Ostern“ verzeichnen müssen? ‡

*

Berechtigungen der höheren Landwirtschaftsschulen.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Runderlaß an die Schulaufsichtsbehörden der höheren Landwirtschaftsschulen folgendes bestimmt:

Das Abschlußzeugnis der zunächst wieder sechsklassigen höheren Landwirtschaftsschulen schließt die mittlere Reife ein. Das Abschlußzeugnis der höheren Landwirtschaftsschulen nach der Neuordnung vom 1. April 1930 wird als eine der Reife für Obersekunda gleichwertige Vorbildung anerkannt:

a) zum Studium der Landwirtschaft mit der kleinen Matrikel;
b) zur Ablegung einer Sonderreifeprüfung für Studierende der Landwirtschaft an landwirtschaftlichen Hochschulen und mit landwirtschaftlichen Instituten ausgestatteten Universitäten für das Studium mit der großen Matrikel;
c) zum Studium der landwirtschaftlich-technischen Gewerbe (Brauerei-, Brennerei- und Zuckerfabrikingenieur);
d) zum Eintritt in den zweijährigen Lehrgang der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem und in die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim;
e) zum Eintritt in eine höhere Lehranstalt für praktische Landwirte;
f) zum Eintritt in eine Kulturbauschule;
g) zum Eintritt in die Staatsförsterlaufbahn

(zu e bis g ohne Aufnahmeprüfung);

für Mädchen: zur Ausbildung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde und zur Ausbildung als ländliche Haushaltspflegerin.

*

Personalien.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute das Josef Schmolkesche Ehepaar, Schmale Straße 27 wohnhaft. Der Silberbräutigam ist bereits in zweiter Ehe verheiratet und Leser unserer Zeitung seit fünfunddreißig Jahren. Dem Jubelpaar auch unseren Glückwunsch!

*

*** **Gegen einen Straßenbaum gefahren** ist am Dienstagnachmittag auf der äußeren Geusaer Straße ein aus Geusa stammender Motorradfahrer, der infolge des frisch gefallenen Schnees ins Rutschen kam. Die Maschine blieb demoliert im Graben liegen und der Fahrer zog sich erhebliche Verletzungen am ganzen Körper zu. Passanten nahmen sich seiner an, und ein zufällig vorbeifahrender Geschirrführer brachte den Verunglückten nach Geusa zurück.

*** **Der Vortrag „Einführung in Form und Inhalt der Musik“** von Mittelschullehrer Scholl findet Donnerstags nicht mehr um 20.15 Uhr, sondern bereits um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule statt.

** **Fahrplanänderung.** Wegen völlig ungenügender Besetzung fällt vom 15. März 1931 ab der Personenzug 347, ab Weimar 5.15 Uhr, auf dem Streckenabschnitt Weimar—Großheringen aus. Ab Großheringen verkehrt der Zug unverändert (Abfahrt in Großheringen 6.03, an Merseburg 7.18 Uhr).

** **Landeseisenbahnrat Magdeburg.** Am Freitag findet in Magdeburg die 13. ordentliche Sitzung des Landeseisenbahnrats Magdeburg (für die Bezirke Magdeburg und Halle) statt. Zur Erörterung stehen Tarif-, Verkehrs- und Fahrplanangelegenheiten.

*** **Beginn der neuen Fremdsprachen im Schulunterricht.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Grimme den ihm unterstellten Schulbehörden einen Referentenentwurf übersandt, der eine eingehende Regelung des Beginns der neuen Fremdsprachen in den höheren Schulen vorschlägt. Eine solche Regelung wird sowohl von den Kommunen wie von den Lehrerverbänden gewünscht. Die Provinzialschulkollegien und Regierungen sind zunächst zur Stellungnahme über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit des Planes aufgefordert worden.

Steuersenkung in Merseburg

Gewerbesteuer um 20 Prozent. — Hauszinssteuer um 3 Prozent. — Der Staat ersetzt den Ausfall.

Angesichts der dauernden Mehrbelastung der Wirtschaft durch Steuern und Abgaben aller Art wird es in den Kreisen der Industrie, der Kaufmannschaft und des Gewerbes begrüßt werden, wenn ab 1. April eine Reduzierung der drückenden Realsteuerlast eintreten wird. Sie wird allerdings voraussichtlich nur in den Städten durchgeführt werden, die infolge ungünstigerer Wirtschaftsstruktur gezwungen waren, höhere Steuersätze zu erheben, als ihre glücklicheren Schwestern, die mit ihren Zuschlägen unter dem Durchschnittssatz des Landes Preußen blieben. Durch die Maßnahme, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 durchgeführt wird, wird also ein gewisser Lastenausgleich zwischen den Städten herbeigeführt, durch den die überaus große unterschiedliche Steuerbelastung unter den preußischen Städten gemildert werden wird. Außerdem ist die Gefahr gebannt worden, daß angesichts der fehlenden Deckung für die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen wiederum eine einseitige Belastung der von den Realsteuern betroffenen Bevölkerungskreise herbeigeführt wird.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten sieht vor, daß den Realsteuern der Länder und Gemeinden keine höheren Steuersätze zugrunde gelegt werden dürfen, als die bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam beschlossenen. Die Senkung wird in der Weise durchgeführt, daß die Länder und Gemeinden die Realsteuern nach diesen Sätzen abzüglich der Senkungssätze erheben. Der Senkungssatz beträgt:

bei der Grundsteuer je 10 Prozent,
bei den Gewerbesteuern je 20 Prozent.

Die Landesregierungen sind ermächtigt, die Senkung der Realsteuern auf diejenigen Gemeinden zu beschränken, deren Steuersätze bei der Grundsteuer oder der Gewerbesteuer über den Landesdurchschnitt hinausgehen. Eine Senkung unter diesen Landesdurchschnitt findet nicht statt.

Die Ausführungsbestimmungen der preußischen Regierung sind vor einigen Tagen vom Landtag verabschiedet. Nach diesen hat Preußen von dieser Beschränkung der Senkung für sich Gebrauch gemacht. Nach den letzten Mitteilungen des Städtetages rechnet man damit, daß als Landesdurchschnitt folgende Quoten bestimmt werden:

Gewerbeertragssteuer 530 Prozent,
Gewerbekapitalsteuer 1120 Prozent,
Lohnsummensteuer 1600 Prozent.

Nach der Notverordnung wird an Stelle der Senkung der Grundvermögenssteuer eine

Herabsetzung der Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) um 3 Prozent

vorgenommen werden, wenn nach Landesrecht bei Überschreiten bestimmter Sätze ein Teil der Grundvermögenssteuer auf die Mieter umgelegt werden kann. Das ist in Preußen der Fall.

Wie wirkt sich nun die Steuersenkung in Merseburg aus?

Am 31. Dezember 1930 wurde ein Satz von 750 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer erhoben. Er liegt weit über dem Landesdurchschnitt, so daß die Senkung um volle 20 Prozent erfolgen wird.

Merseburg kann also im neuen, am 1. April beginnenden Rechnungsjahre nur 600 Prozent Gewerbeertragssteuer erheben.

Damit wird Merseburg — wenn der in Aussicht genommene Satz von 530 Prozent beibehalten wird — noch weiter nicht unbeträchtlich über dem jetzigen Landesdurchschnitt liegen.

Bei der Lohnsummensteuer wirkt sich die gesetzlich vorgesehene Senkung in Merseburg nicht aus, da unsere Stadt mit einem Zuschlagssatz von 1500 Prozent unter dem Landesdurchschnitt geblieben ist.

Besonders erfreulich aber ist bei der Steuerminderung die Tatsache, daß

der Stadtsäckel dadurch keinen Ausfall erleidet,

denn die Notverordnung bestimmt weiter, daß der Ausfall der Einnahme der Gemeinde durch den preußischen Staat aus einem aus Hauszinssteuermitteln gebildeten Ausgleichsfonds erstattet wird.

—m.

Eltern und Schule.

Erziehung in der Reifezeit.

Der Elternabend des Reformrealgymnasiums i. E. war dem Thema „Erziehung in der Reifezeit“ gewidmet, ein Thema, das schon Jahrzehnte hindurch Wissenschaftler und Laien beschäftigt. Zunächst wies Studienrat Dr. Koerlin auf die

Fortschritte in der Entwicklung eines Reformrealgymnasiums

hin. Er begrüßte die Bildung des Schulzweckverbands Merseburg-Leuna, der der Stadt Merseburg, die doch die Schule erhalten müßte, sehr zustatten kommt. Die finanzielle Grundlage der Schule ist also somit gesichert. Ein weiterer Fortschritt ist, daß die Schule nun endlich ein eigenes Heim hat, das sogar als Mustergebäude für andere Schulen hingestellt wird. Ferner bedeutet die Anerkennung des Reformrealgymnasiums als öffentliche Schule einen Aufschwung, der die bisherige Entwicklung abschließt und die Bahn für eine gesunde Entwicklung für die Zukunft freimacht. Dr. Koerlin dankte allen denen, die daran mitgewirkt haben. Die Fortschritte haben aber auch ihre Schattenseiten. Da ist zunächst die scharfe Auslese in der Sexta und die Zusammenlegung von Klassen. Ebenso ist es bedauerlich, daß die Schule keine eigene Turnhalle und Aula zur Verfügung hat, so daß der nächste Elternabend, am 27. März, der mehr ein geselliger sein soll, im Saale des „Schützenhauses“ stattfinden muß.

Dann ergriff Stadtarzt Dr. Beer das Wort zu dem Thema:

„Erziehung in der Reifezeit.“

Bis zum 10. Jahre macht die Erziehung des Kindes keine besonderen Schwierigkeiten. Das Kind wächst; es ist körperlich und seelisch ausgeglichen. Mit dem 10. bis 11. Jahre tritt eine große Änderung ein, der Junge schießt in die Höhe, bekommt einen eigenen Willen, widerspricht in allem; es setzt ein Zerfall der Persönlichkeit ein. Mit dem 12. bis 13. Lebensjahr beginnt die sog. Reifezeit. Die Eltern verlieren oftmals das Vertrauen ihrer Kinder, die Kinder lösen sich von ihnen. Jetzt muß das Kind aufgeklärt werden, wenn es die Eltern nicht können, dann durch eine andere Vertrauensperson, sei es auch der Arzt. Man muß sie aufmerksam machen auf die Gefahr der Ansteckung von Geschlechtskrankheiten, muß sie auf die Verantwortung für sich selbst und die späteren Nachkommen ans Herz legen. Vor allem aber müssen die Eltern über die Kinder wachen, müssen sie ablenken durch Sport und Arbeit, müssen selbst ein gutes Beispiel sein, müssen auf Ordnung und Sauberkeit sehen, müssen den Kindern eine vernünftige Ernährung zuteil werden lassen. Und nicht erst die Jungen aufklären, wenn sie 17, 18 Jahre alt sind, wo es meistens zu spät ist, die Aufklärung kann schon, natürlich dem Verständnis des Kindes angepaßt, schon mit 10 und 11 Jahren geschehen. Noch eher muß man mit der Aufklärung im sog. proletarischen Milieu beginnen, da oftmals die Kinder, verbunden mit der Wohnungsnot, in Gefahr sind. Aber nicht das Wissen allein schützt vor Gefahren, wenn das Kind nicht den Willen zur Beherrschung hat. Zum Schluß sagte Dr. Beer noch, daß, so wichtig alle diese Fragen sind, sie doch nicht die wichtigsten des Lebens sind. Es gibt noch andere Probleme, und es ist gut, wenn der junge Mensch schon frühzeitig ein Ziel vor Augen hat, nach dem er strebt und das ihm Ablenkung gewährt.

Auch Dr. Grenda vertrat den Standpunkt, daß **Bildung, körperlich und geistig, Aufklärung zur rechten Zeit und gute Erziehung die wichtigsten Faktoren zum Schutze vor Gefahren sind.**

Der einzelne Faktor ist nur Stückwerk. Und um diese Ziele zu erreichen, müssen Lehrer und Eltern eng zusammenarbeiten.

*

Kirchlicher Männerabend der Altenburg.

Gleich anderen evangelischen Gemeinden ist nun auch die Altenburg zur Einführung von Männerabenden übergegangen. Derartige Versammlungen, in denen brennende Fragen des kirchlichen Lebens besprochen werden, haben schon früher bestanden. Krieg und Nachkriegszeit ließen sie eingehen. Es ist Pfarrer Scheibe zu danken, daß er trotz beruflicher Überlastung, die ihm lang andauernde Vertretung auferlegt, Zeit und Kraft gefunden hat, sich nun auch diesem Gebiet pfarramtlicher Tätigkeit zu widmen.

Im Mittelpunkte seiner Ausführungen stand das Buch „Das Jahrhundert der Kirche“, vom Generalsuperintendenten Dibelius. Einleitend führte Pfarrer Scheibe aus, daß bei aller Mitarbeit der Frau im kirchlichen Leben die Männerwelt nicht fehlen dürfe. Unsere Zeit stellt Aufgaben und fordert zur Tat auf. Das vergangene 19. Jahrhundert hat eine Überbetonung der Einzelpersönlichkeit gebracht. Der Krieg lehrte uns, daß dem einzelnen nicht die Bedeutung zukam, wie man bisher glaubte. Auch in der Jugendbewegung taucht immer wieder die Frage auf: Wo finde ich die Bindung, nach der ich strebe? Mit diesem Suchen nach Gemeinschaft hängt das Fragen nach der Kirche zusammen. Das genannte Buch von Dibelius will darlegen, daß wir in einem Jahrhundert leben, in welchem die Kirche zu sich selbst kommt und sich auf ihre Verantwortung besinnt. Mancherlei Angriffen ist die Kirche ausgesetzt. Sie stelle sich, so heißt es, im Gegensatz zur Freiheit des Denkens. Mit ihren Formen und Formeln greife sie ein in das persönliche Verhältnis des Menschen zu Gott. Auch schließe sie notgedrungen ein Kompromiß mit weltlichen Forderungen und Zuständen. Diese Vorwürfe sind jedenfalls nicht mit leichter Hand beiseitezuschieben; aber es ist zu bedenken, daß der Individualismus in Reinkultur schließlich zum Chaos führt. Die Schicksalsgemeinschaft des Volkes ist das Zeichen, unter dem wir alle stehen. Von diesem Standpunkt betrachtet, ergibt sich, daß der Kirche große Aufgaben gestellt sind.

In der sich anschließenden Aussprache wurde hervorgehoben, daß ein recht verstandener Individualismus nicht Auflösung zur Folge hat, sondern sich gerade der Pflicht der Gemeinschaft gegenüber bewußt ist. Auch Luther wußte doch bei aller persönlichen Glaubensüberzeugung, was er seinem deutschen Volke schuldete. Ebenso war es mit der überragenden Persönlichkeit Bismarcks. Zum Schluß kam noch die geplante Einführung eines Sonntagsblattes zur Sprache. Es wurde gewünscht, daß ein solches von jeder Politik frei sein möchte.

*

Der Schießsport in Merseburg

Die Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde gründet eine Kleinkaliberabteilung.

Einen weiteren Schritt in der Entwicklung des edlen Schießsportes in Merseburg bedeutet die Gründung einer Kleinkaliberabteilung der Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde. In einer gut besuchten Versammlung im „Neuen Schützenhaus“ wurde die Gründung dieser Abteilung vollzogen, und 21 junge Merseburger haben bereits ihren Beitritt zu den Kleinkaliberschützen erklärt.

Die Versammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden der Schützengilde, Steinsetzmeister Mehnert. Er würdigte die hohe Bedeutung, welche dem Schießsport innewohnt, so daß neuerdings zu den Übungen, die zur Erlangung des deutschen Turn- und Sportabzeichens verlangt werden, auch das Schießen hinzugefügt worden ist. Der Deutsche Schützenbund sehe es als seine Hauptaufgabe an, das Schießen, das keineswegs teuerer sei als ein anderer Sport, volkstümlich zu machen.

Von Herrn Wohlfeld wurden dann die vom Direktorium der Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde ausgearbeiteten Bestimmungen über die neue „Kleinkaliber-Schützenabteilung der Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde Merseburg“ vorgetragen und erläutert. Pflege und Hebung des deutschen Schießsportes, Ertüchtigung der deutschen Jugend, Wahrung vaterländischer Interessen unter Ausschaltung jeder politischen Betätigung ist ihr Ziel.

Zum Schluß der Versammlung dankte Vorsitzender Mehnert den 21 jungen Merseburgern, die sich als Mitglieder in die aufliegende Liste bereits eingetragen hatten und unter Leitung des vom Direktorium bestimmten Herrn Weber als Schützenmeister nun den Kleinkalibersport eifrig pflegen wollen. Gewehre in genügender Anzahl stehen zur Verfügung, so daß sich auch noch eine hoffentlich recht große Anzahl einstweilen noch Fernstehender der neuen Abteilung anschließen werden.

*

Um die Abgrenzung der Reichsbahndirektion Halle.

Klage gegen die Reichsbahn am 24. März.

Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erfährt, ist auf den 24. März Termin zur Verhandlung vor dem Reichsbahngericht in der Klage Sachsens gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft anberaumt worden. Es handelt sich um die Streitfrage, ob die Deutsche Reichsbahngesellschaft befugt ist, ohne Zustimmung des Landes Sachsen einen Teil der nordwestlichen sächsischen Strecken des Leipziger Bezirks in den Reichsbahndirektionsbezirk Halle einzuverleiben. Die Verhandlung wird im Reichsgericht stattfinden unter Vorsitz des Präsidenten Katluhn vom 1. Zivilsenat des Reichsgerichts und unter Mitwirkung zweier Reichsgerichtsräte sowie zweier von den Parteien bestellter Vertreter.

*

Die Haushaltskontrolle der Landgemeinden.

Unabhängige Prüfungsstelle für die Provinz Sachsen.

Der Vorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Provinzialverband Sachsen, tagte unter Leitung des Provinzialvorsitzenden, Amts- und Gemeindevorsteher Hildebrandt, in Magdeburg. Im Anschluß an die Vorstandssitzung fand eine Kreisabteilungs-Geschäftsführerbesprechung statt. Die Verhandlungen erstreckten sich im wesentlichen auf die Durchführung einer verschärften Haushaltskontrolle im Sinne des Finanz- und Wirtschaftsplanes der Reichsregierung. Durch weitere Verhandlungen mit dem Vorstand des Landkreistages der Provinz Sachsen und der Revisions- und Treuhandstelle des Sparkassen- und Giroverbandes soll ein Abkommen erstrebt werden, welches die von der Gemeindeverwaltung unabhängige Rechnungsprüfung für die Zukunft sicherstellt. Die Gründung eines Revisionsausschusses soll noch im Laufe des Monats März erfolgen und seine Tätigkeit ab 1. April einsetzen.

Ferner wurde auf der Kreisabteilungs-Geschäftsführerbesprechung eine Reihe wichtiger kommunaler Tagesfragen, insbesondere die Fragen der Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtserwerbslosen sowie der Einziehung der Handwerkskammerbeiträge, erörtert.

*

Sondergebühren für Autostraßen.

Antrag aller bürgerlichen Parteien.

Im Reichstag haben alle bürgerlichen Parteien einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach für die Benutzung ausschließlich dem Kraftfahrzeug gewidmeter, niveaukreuzungsfrei angelegter und für die Bedürfnisse des Fernverkehrs eingerichteter Wege (Autobahnen) von privatrechtlichen Unternehmungen, in deren Verwaltung die Länder zur Wahrung öffentlicher Interessen vertreten sind, ein Entgelt erhoben werden kann. Reich und Ländern steht das Recht zu, diese als Ganzes mit allem Zubehör und allen Rechten und Pflichten zu übernehmen. Für Bau und Unterhaltung solcher Straßen dürfen Mittel aus der Kraftfahrzeugsteuer nicht verwendet werden.

*

Provinzialsächsische Landgemeindetagung.

Der Vorsitzende des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Provinzialverband Sachsen, Amts- und Gemeindevorsteher Hildebrandt, Remkersleben, hat den Gesamtvorstand und die Kreisabteilungsgeschäftsleiter nach Magdeburg einberufen. Die Verhandlungen werden sich in der Hauptsache mit der Durchführung der verschärften Haushaltskontrolle und der Gründung eines Revisionsausschusses der Landkreise und Landgemeinden der Provinz Sachsen befassen. Die Gründung eines solchen Revisionsausschusses, welche noch im Laufe des Monats März stattfinden soll, erfolgt auf Grund des Finanz- und Wirtschaftsplanes der Reichsregierung. Daneben werden noch eine Reihe weiterer kommunaler Tages- und Organisationsfragen erörtert.

*

Genehmigung von Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Auf Grund des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 bedarf es zur Herstellung und zum Betriebe von Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen sowie zu wesentlichen Erweiterungen oder sonstigen wesentlichen Änderungen des Unternehmens, der Anlage oder des Betriebes der landespolizeilichen Genehmigung. Mit dem Bau von Bahnen, welche für den Betrieb mit Maschinenkraft bestimmt sind, darf erst begonnen werden, nachdem der Bauplan durch die genehmigende Behörde förmlich festgestellt ist. Entgegen diesen gesetzlichen Bestimmungen ist in letzter Zeit mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß bereits vor der Genehmigung und rechtskräftigen Feststellung des Planes mit der Ausführung des Bauvorhabens begonnen worden ist.

Der Polizeipräsident will die Fortsetzung von Bauten an Kleinbahnen oder Privatanschlußbahnen, die genehmigungspflichtig, aber vor der Genehmigung und Planfeststellung in Angriff genommen sind, in Zukunft untersagen und die Fortsetzung des Baues verhindern.

*

Erweiterung der Berechtigungen für abgehende Mittelschülerinnen.

Der Landesvorsitzende des Preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen, Rektor Buhtz, Brandenburg, gibt bekannt: Bei Verhandlungen im Ministerium ist uns mitgeteilt worden, daß die Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, die das Schlußzeugnis der Mittelschule haben, auch zu den Ausbildungslehrgängen für Jugendleiterinnen zugelassen werden. Die Leiterinnen dieser Lehrgänge sind von dieser neuen Berechtigung vom Ministerium verständigt worden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Der Wochenmarkt war von seiten der Händler recht schwach besetzt, und die frostempfindlichen Artikel hatte man sorgsam verpackt, denn der Winter hatte sich über Nacht noch einmal recht unliebsam eingestellt. Die Durchschnittspreise waren in Gemüsearten gegenüber der Sonnabendnotierung dieselben geblieben. Eier hingegen hatten weiter nachgegeben: das Stück wurde mit 10 und 11 Pf. verkauft. Butter 80, Quark 30, Apfelsinen 4 Pfd. von 100 an, Bananen 50—55, Tomaten 45—50, Zitronen Stück 5, Zwiebeln 10, Schellfisch 40—45, Kabeljau 40, Rotbarsch 40—45, Seeaal 45, Seelachs 35, Scholle 60, Filet 50—70, Bücklinge 60, Sprotten ¼ Pfd. 20, geräucherter Schellfisch 60, Fleckheringe 60 Pf.

Tageskalender.

Mittwoch, 11. März.

Philharm. Orchesterverein: Liederabend. — „Sonne“: Evelyn Holt. — Kammerlichtspiele: Henny Porten. — „Tivoli“: Tanzabend. — Müllers Hotel: Sonderabend.

Donnerstag, 12. März.

Haus- und Grundbesitzerverein: Jahreshauptversammlung. — Allg. Verband der Rundfunkhörer: Mitgliederversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Stadtverordnetensitzung in Schafstädt.

§ Schafstädt. Nach längerer Pause fand wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Zuhörer, hauptsächlich Arbeitslose, waren wohl noch nie so zahlreich vertreten. Da von der Tribüne aus Zwischenrufe gemacht wurden, sah sich der Vorsteher genötigt, verschiedene Ordnungsrufe zu erteilen. Es erfolgte zunächst die Einführung eines neuen Stadtverordneten, Wilhelm Gerloff, da der SPD.-Stadtverordnete P. Taubert sein Amt niedergelegt hat. Nach den üblichen Kenntnisnahmen von den Revisionen der städtischen Kassen für die Monate Dezember 1930 und Januar und Februar 1931 erfolgte noch eine Kenntnisnahme von einer unvermuteten Revision der Stadtsparkasse. Die Kassen sind stets in Ordnung befunden. — Die Schülerarbeiten hiesiger Schule sollen in hiesigem „Schützenhaus“ am 21. und 22. d. M. ausgestellt werden. Die Unkosten für Heizung, Saal usw. trägt die Stadt. — Durch den Tod des bisherigen Schiedsmannes mußte Neuwahl eines solchen erfolgen. Buchdruckereibesitzer Otto Brünner wurde einstimmig gewählt, zu seinem Stellvertreter Tischlermeister Max Thiemann. — Es lag ein Antrag vor, die Bezahlung der Fuhren zu Pflasterungen für die Stadt zu erhöhen. Nach längerer Aussprache einigte man sich dahin, bei einer Entfernung bis zu 1 Kilometer es bei dem bisherigen Satz von 1 RM. pro Fuhre zu belassen. Bei weiteren Entfernungen soll die Vergütung 1,50 RM. betragen. — Die hiesigen Märkte sollen, möglichst schon ab 1932, auf einen günstigeren Zeitpunkt als bisher verlegt werden. So soll der Krammarkt nicht mehr Montags, sondern Sonnabends und Sonntags stattfinden. Die Stadtverordneten stimmten dem Vorschlag zu. — Für die örtlichen Erhebungen für die geplante Wasserversorgungsanlage erfolgte die Benennung der Stadtverordneten Meisel und Mosch. — Die Jahresrechnung der Stadtsparkasse lag vor. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß die Kasse günstig abgeschlossen hat. Sie ist auch im Berichtsjahr 17mal geprüft worden und stets in Ordnung befunden. Dem Stadtrentmeister Laue wurde einstimmig Entlastung erteilt. — Über den Haushaltsplan 1931 konnten Beratungen nicht stattfinden, da die Zuschüsse, Steuern usw. vom Reich, Provinz und Kreis noch nicht feststehen. Die Stadtverordneten schlossen sich dem Beschluß des Magistrats an, die Steuern usw. wie im Vorjahr beizubehalten. — Nach Schluß der Tagesordnung wurden noch verschiedene Schreiben, u. a. auch von den ausgesteuerten Erwerbslosen, verlesen. Da die Stadtverordneten hierzu keine Beschlüsse fassen können, ehe die Anträge nicht dem Magistrat vorgelegen haben, wurden die Schreiben dem Magistrat zur Beschlußfassung übersandt.

Aus dem gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt.

§ Schafstädt. Im „Goldenen Löwen“ hielt der Gesangverein „Germania“ sein zweites Wintervergnügen ab. Im ersten Teil des Programms kamen außer mehreren Konzertstücken der Rauwaldschen Kapelle, Teutschenthal, vier Lieder für Gemischten Chor unter Leitung des bewährten Liedermeisters des Vereins, Rektor Prinz, in recht ansprechender Weise klangrein zum Vortrag. Der zweite Teil war dem Humor gewidmet. „Ein Sängerfest in Singsanghausen“ bildete das Motto hierzu. Der Einzug der einzelnen Vereine mit originellen Fahnen und wirklichen Sängertypen, die Begrüßungslieder, ein Preissingen mit Preisverteilung und ein origineller Massenchor mit Musikbegleitung waren dazu angetan, die zahlreichen Gäste vortrefflich zu unterhalten. Trotz des Humors und der Satire wurde aber doch der Wert des deutschen Liedes hochgehalten und zur Geltung gebracht.

Im Silberkranz.

§ Schafstädt. Das Fest der Silberhochzeit kann das Hofmeister Franz Beckersche Ehepaar am 11. März begehen.

Unfug.

§ Teuditz. Die Einfriedigung des hiesigen Pfarrgartens ist in letzter Zeit von ruchlosen Händen stark beschädigt worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Täter ausfindig zu machen. Sachdienliche Meldungen wolle man dem Landjägeramt in Bad Dürrenberg übermitteln.

Vom eigenen Geschirr überfahren und schwer verletzt.

§ Pobles. Der hiesige Landwirt Oswald Hirsch erlitt, als er Briketts in der Fabrik abholen wollte, einen schweren Unfall. Als er den Tauchaer Hohlweg passierte, stürzte er, wahrscheinlich infolge des stark gefrorenen Weges, vom Wagen. Die Pferde gingen durch und der leere Wagen fuhr über ihn hinweg. Passanten veranlaßten die Überführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus Hohenmölsen. Dort wurde ein Schlüsselbeinbruch, mehrere Rippenbrüche und auch innere Verletzungen festgestellt.

Generalversammlung des Gewerbevereins.

§ Lützen. Im Saale des „Schützenhauses“ hielt der Gewerbeverein seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Dr. Teutloff, Halle, über: „Das Handwerk und die heutige Zeit.“ Durch den infolge des unglücklichen Ausgangs des Weltkrieges uns aufgezwungenen Vertrag von Versailles und weiterhin durch die Annahme des Youngplans sind wir zu einem Schuldnerstaat geworden. Ungeheure Kapitalien, die wir so dringend zur Gesundung der eigenen Wirtschaft benötigen, fließen dem Auslande zu. Die dadurch herbeigeführte Notlage der Wirtschaft hat die heutige schwere Lage des Handwerks und Gewerbes bestimmt. Der Redner betonte weiter, daß die Veranstaltung der Reichshandwerkerwoche vom 15. bis 22. März nicht die Nachahmung eines Beispiels anderer Berufsgruppen sei, sie erfolge nicht nur im Interesse des Handwerks und Gewerbes, sondern weil es die Interessen des gesamten Volkes erfordern, daß viele selbständige Existenzen bestehen, damit dem Volke zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten gegeben werden. Den tiefgründigen, von genauer Kenntnis der Sachlage zeugenden Ausführungen des Redners wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Nach Erstattung des Geschäftsberichts und Rechnungslegung erfolgte die Vorstandswahl. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; neu hinzugewählt wurde das Mitglied der Handwerkskammer Tischlermeister Heinold.

Schulfeier.

§ Bothfeld. Am Sonntagabend fand hier eine Schulfeier statt, die von alt und jung, Eltern und Schülern, Freunden und Nachbarn gut besucht war. Herr Kantor Schneider hatte mit seiner Schar so mancherlei Schönes eingeübt, daß allen Erschienenen ein drei Stunden langer Genuß geboten wurde. Gedichte und Lieder wurden hübsch vorgetragen, namentlich fiel die feine Übung im Sprechchor auf. Drei Aufführungen machten allen Freude. Sie waren gut einstudiert und wurden ohne Lampenfieber begeistert vorgetragen. Der Frühling mit seinen Blumen erschien auf der Bühne, eine Weile von Frost und Schnee bedrängt. Auch Tiergestalten hüpften zum Gaudium aller umher. — Ein anderes Stück schilderte den Schaden der Begehrlichkeit, und das dritte — vier lange schöne Akte — war so reichhaltig, so ernst in seiner Lehre, so lustig in einigen Szenen, so wertvoll im Ganzen, daß die Schulgemeinde dieser beiden kleinen Dörfer mehr Genuß hatte als mancher Städter in seinem Kino. — Der Pfarrer der Gemeinde dankte dem Lehrer im Namen des Schulvorstandes für seine Tätigkeit, die er zu dem Abend und dadurch auch hinsichtlich seiner ganzen Wirksamkeit bewiesen habe.

Theaterabend.

§ Großgöhren. Vergangenen Sonntag hielt in Rippach der Verein für Leibesübung sein diesjähriges Vergnügen ab. Eingeleitet durch turnerische Übungen, welche gut gelungen waren, folgte ein humoristisches Theaterstück, welches wahre Lachsalven beim Publikum auslöste. Ein fröhliches Tänzchen bildete den Schluß der Veranstaltung.

Aus dem Geiseltal

Aus dem MücheIner Stadtparlament.

= Mücheln. Nach etwas längerer Pause fand am Dienstag eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung zur Sitzung war trotz längerem Nichtzusammentritt recht mager. Lediglich über 4 Punkte hatten die Stadtväter Beschluß zu fassen. Beitritt der Stadtgemeinde zu dem kommunalen Revisionsausschuß für die Provinz Sachsen und Anhalt: einstimmig wurde diesem Ausschuß beigetreten. Ebenso wurde auch die Vorlage über die Änderung der Sparkassensatzung angenommen, da es sich hier lediglich um eine formelle Änderung handelt. Ohne Widerspruch wurde weiter ein Vertrag mit einem hiesigen Landwirt betr. Bullenhaltung gutgeheißen. Die Versammlung nahm sodann u. a. von folgendem Kenntnis: Von einer Verfügung des Regierungspräsidenten, in welcher dieser zu einem Erlaß des Innenministers über die Unterstützung staatsfeindlicher Parteien und Organisationen durch Gemeinden und Gemeindeverbände Stellung nimmt. Der von den städtischen Körperschaften unter dem 17./22. Dez. 1930 beschlossene Nachtrag zur Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge für die Berufsschule ist durch Beschluß des Bezirksausschusses genehmigt worden. Der Nachtrag lautet wie folgt: „Die Schulbeiträge der Gewerbetreibenden, die Werksschulen unterhalten, sind für jeden Werksschüler auf den Kostenanteil zu ermäßigen, der nach den im Haushaltsplan veranschlagten laufenden Ausgaben auf den einzelnen Pflichtschüler der Berufsschule entfällt.“ Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften über die Einbeziehung der jetzt bebauten, in der Flur Crumpa gelegenen Grundstücke der Siedler Wippert und Just sind vom Bezirksausschuß genehmigt worden. Über die Einbeziehung der restlichen Flächen der Flur Crumpa, soweit sie innerhalb der Flur Mücheln gelegen sind, in den Stadtbezirk Mücheln, sind die Verhandlungen mit der Gemeinde Crumpa noch nicht abgeschlossen. Weiter wurden die Sparkassenrevisionsprotokolle zur Kenntnis gegeben. Zum Schluß der öffentlichen Sitzung gab eine Anfrage des Stadtv. Kittelmann (KPD.) Anlaß zu einer langen Debatte über verschiedene Presseberichte in der Eingemeindungsangelegenheit, an der sich Vertreter aller Fraktionen beteiligten. Hiernach geheime Sitzung.

Konzertabend.

= Lützkendorf. Der bis auf den letzten Platz besetzte Throfffsche Saal zum Konzert ehemaliger Militärmusiker ist Beweis genug, daß auch noch in wirtschaftlich schwerster Zeit ein volles Haus zu erzielen ist. Das Zustandekommen des Konzertes, das muß um so mehr anerkannt werden, wurde lediglich durch die persönliche Fühlungnahme des Leiters, Herrn Rudolph, mit dem musikliebenden Publikum ermöglicht. Das Programm, zumeist bekannte Musikstücke enthaltend, sprach sehr gut an und fand bei glänzender Wiedergabe dankbare Zuhörer, die sich in Beifallsspenden nicht genug tun konnten, so daß bereits nach den ersten Musikstücken Zugaben erfolgen mußten. „Großmütterchen“ von Langer und die Serenade von Toselli, als Solostücke unter Führung des noch jungen Musikers Oswald gespielt, lösten stürmischen Beifall aus. Ohne noch Einzelleistungen hervorzuheben, sei gesagt, daß das Zusammenspiel nach einmaliger Probe ein vortreffliches war, und man sich weitere Konzertfolgen nur wünschen kann. Eine sich an das Konzert anschließende Polonäse leitete zu dem Ball über, der die Besucher noch einige Stunden in harmonischer Weise zusammenhielt.

Wilhelm Erfurth.

Zum Gedenken eines alten Runstädters.

Am 13. März jährt es sich zum 25. Male, daß in Weißenfels im hohen Alter von fast 86 Jahren Wilhelm Erfurth seine Augen für immer schloß. Der Tagelöhnerssohn aus Runstädt ist als Erfinder und Verfertiger künstlicher Menschenbeine einer der größten Wohltäter der leidenden Menschheit. Nach einer nur dürftigen Schulbildung lernte er in Merseburg bei dem Schlossermeister Gärtner das Schlosserhandwerk. Die Gesellenzeit führte ihn durch die deutschen Gaue bis nach Belgien und schließlich landete er in der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von Borsig in Berlin. Die damals einsetzende starke Entwicklung des Eisenbahnwesens veranlaßte ihn, in eine Eisenbahnbetriebswerkstätte einzutreten. Nicht lange darauf bekam er Anstellung beim Bau der Thüringer Eisenbahn. Dem zuverlässigen Arbeiter wurde dann der Posten eines Heizers auf der Lokomotive übertragen und im Jahre 1847 rückte er zum königlichen Lokomotivführer bei der Thüringer Eisenbahn auf. Das erste Eisenbahnunglück auf der Thüringer Bahn, am 30. Oktober 1852 bei Gerstungen, zerschlug seine Karriere, begründete aber Erfurths Wirken für die leidende Menschheit. Bei dem Zugunfall verlor Erfurth das rechte Bein. Die ihm von verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellten künstlichen Gliedmaßen sagten ihm nicht zu, so daß er auf Mittel und Wege sann, ein vollkommeneres Kunstbein zu schaffen. Dies gelang ihm auch nach jahrzehntelangem Versuch. Durch Vermittlungen des damaligen Landsrats v. Wurmb in Weißenfels gelang es ihm nach manchen Fehlschlägen, seine Erfindung geschäftlich auszuwerten. Er starb hochgeehrt in Weißenfels und wurde auf dem Friedhof seines Heimatdorfes Runstädt beigesetzt.

Rund um Querfurt.

Die Gewerbeausstellung in Querfurt.

⊙ Querfurt. Die Gewerbeausstellung, über deren Durchführung wir bereits wiederholt berichtet haben, findet vom 14. bis 22. März statt. Den Ehrenvorsitz der Ausstellung hat Landrat Dr. Wandersleb übernommen. In den Ehrenausschuß wurden folgende Herren berufen: Amtsrat Dr. Dr. Behm, Bürgermeister Heinecke, Landrat a. D. von Helldorff, Baumersroda, Stadtverordnetenvorsteher Lehrer Ihle, Freiherr von Münchhausen, Bitzenburg, Schriftleiter Armin Peez, Rektor Schlitter, Rittergutsbesitzer Fritz Weidlich. Dem geschäftsführenden Ausschuß gehören an die Herren: Hermann Rühlemann, Robert Rotzsch, Otto Carl, Paul Hildebrand. Der Technische Ausschuß besteht aus den Herren: Friedrich Walther, Kurt Walther, Otto Hoffmann sen., Otto Hoffmann jun., Paul Hildebrand. Der Finanzausschuß wird von den Herren Hermann Heeger, Max Größler, Carl Fuchs, Otto Sturm, Hermann Rühlemann gebildet. Für den Schaufensterwettbewerb zeichnet Herr Richard Jaeckel verantwortlich.

Überfall auf eine Frau.

⊙ Gleina. Frau B. von hier wurde, als sie sich auf dem Wege zum Arzt nach Laucha befand, von einem Unbekannten angehalten. Frau B. stellte ihn ganz energisch zur Rede; daraufhin ließ er von ihr ab, und ging nach Gleina zu. Jedoch kehrte er wieder um und verfolgte Frau B. von neuem. In ihrer Angst gab sie ihm ihre Barschaft von 3 M. Daraufhin gab er sich zufrieden und floh in der Richtung nach Müncherode. Eine Verfolgung war ohne Ergebnis.

Familienabend.

⊙ Oechlitz. Die Schule veranstaltete im Verein mit jungen, schulentlassenen Mädchen einen Familienabend, der gut besucht war. Die Kinder boten Sprechchöre, Kinder- und Volksliedszenen und ein Theaterstück „Das tapfere Schneiderlein“ mit Begeisterung und Frische. Die jungen Mädchen brachten Volkstänze und Reigen und einen Einakter „Das Klatschen“ zur Darstellung. In später Stunde wurde die Veranstaltung mit dem Liede „Guten Abend, gute Nacht“ geschlossen.

Ein Doppeljubiläum.

⊙ Roßbach. Gastwirt Reinhold Rühlemann konnte dieser Tage sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Gleichzeitig feierte er mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus dem kirchlichen Leben.

⊙ Roßbach. Am Freitag dieser Woche findet die Passionsandacht nicht in der Kirche, sondern im Schulraum neben der Werkskantine „Gute Hoffnung“ statt.

Aus dem Unstruttal.

Schwerer Unfall im Ziegelrodaer Forst

⦶ Roßleben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in den ersten Morgenstunden im Ziegelrodaer Forst. Der Sohn des Landwirts Schwerdt aus Ziegelroda wollte seine hier wohnende Braut, namens Bienicke, vom Gesangvereinsvergnügen mit dem Motorrad nach Haus fahren. Anscheinend hat er auf der abschüssigen Straße die Gewalt über sein Rad verloren und ist gestürzt. Die B. ist trotz des schweren Sturzes glücklicherweise mit leichten Verletzungen davongekommen. Schwerdt mußte dem Querfurter Krankenhaus zugeführt werden, wo er noch in der Nacht gestorben ist.

Kirchliche Aufbauwoche.

⦶ Freyburg. Den Auftakt zur kirchlichen Aufbauwoche in Freyburg bildete ein Vortrag des Dr. med. h. c. Pfarrer Kleinschmidt am Montagabend in der Sektkellerei. Nach Begrüßung durch Superintendent Koch verbreitete sich der Vortragende über das Thema: „Todesmächte und Lebenskräfte im Tier- und Menschenleben.“ Der hochinteressante Vortrag wurde durch Lichtbilder belebt. Der 2. Vortrag findet am Mittwochabend in der Kirche statt, wo Pfarrer Schneyer, Beesenlaublingen, über „Todesmächte und Lebenskräfte im Volksleben“ spricht. Der Abend wird durch musikalische Vorträge verschönt werden.

Arbeitslosenhilfe.

⦶ Freyburg. Der Aufruf der kirchlichen Wohlfahrtspflege und des Vaterländischen Frauenvereins für die Arbeitslosenhilfe, Kleider und Geld zur Verfügung zu stellen, hat einen erfreulichen Erfolg gehabt. Manche Not hat durch die gespendeten Gaben gelindert werden können. So erfreulich diese Unterstützung der staatlichen und städtischen Wohlfahrtspflege durch die freie Wohltätigkeit sich gezeigt hat, sosehr bedarf es doch noch der Darreichung weiterer Mittel, um unsere arbeitslose Bevölkerung vor der größten Not zu schützen. So wird denn fernerhin um Gaben an Geld, Kleidern und auch besonders an Lebensmitteln herzlich gebeten.

Aus dem Saalkreis.

Übereilte Freude!

? Lochau. Die Ehefrau des Arbeiters Albert Hermann kehrte am Sonnabend aus dem Krankenhause, wo sie einige Wochen war, heim. Die Freude der Kinder war groß. Als die dreijährige Tochter ihrer Mutter entgegeneilen wollte, stürzte sie die Treppe hinunter, brach das Schlüsselbein und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Aus der Stadt Halle.

Steuerdebatte im hallischen Stadtparlament.

† Halle. Die Stadtverordnetensitzung am Montag brachte als wichtigsten Punkt die allgemeine Aussprache über den Haushaltsplan 1931, der eine Erhöhung der Bürger- und Biersteuer sowie die Einführung einer Getränkesteuer vorsieht. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft hatte große Bedenken gegen die geplante Steuererhöhung und ließ sie durch ihren Redner ablehnen. Auch die Sprecher der Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Aufwertungsparteiler und Kommunisten wandten sich dagegen. Dann wurden die Haushaltspläne des Statistischen Amts, des Mieteinigungsamts, des Schlacht- und Viehhofs, der Fleischverkaufshalle und Eisfabrikation, der Feuerwehr, der Heide, der Kirchen, des Zoologischen Gartens, und zwar hier unter Kürzung eines sachlichen Ausgabepostens gegenüber dem Vorjahr, sowie verschiedener Heime und Stiftungen beraten und teils einstimmig, teils mit Mehrheit genehmigt.

Semesterschluß an der Vereinigten Friedrich-Universität Halle-Wittenberg.

† Halle. In diesen Tagen haben die Vorlesungen des Wintersemesters 1930/31 ihr Ende gefunden. Nur in den Seminaren und Instituten sitzen die älteren Semester noch fleißig bei größeren Arbeiten. Im Sommerhalbjahr 1930 besuchten 2900 Studenten und rd. 175 Gasthörer die Universität, im Wintersemester waren es über 3000 Studierende und 205 Gasthörer. Das bedeutet eine fortgesetzte Steigerung des Besuchs in den letzten Jahren. So bedenklich der verstärkte Andrang zum Hochschulstudium in berufs- wie kulturpolitischer Hinsicht an sich ist, so erfreulich ist es jedoch, daß die Universität Halle-Wittenberg wieder mehr als Heimatuniversität für das Gebiet Sachsen-Anhalt angesehen zu werden scheint und in verstärktem Maße die Provinzangehörigen in ihre Mauern zieht.

Ergebnisse der Schweinezählung.

Kämmeritz. Bei der am 2. März d. J. stattgefundenen Zählung der Schweine wurden in der hiesigen Gemeinde in 11 Haushaltungen 22 Schweine gezählt.

Zützschdorf. Am 2. März 1931 wurden in der hiesigen Gemeinde in 9 Haushaltungen 26 Schweine gezählt.

Neumark. In 141 Haushaltungen wurden am 2. März 1931 bei der stattgefundenen Zählung 433 Schweine festgestellt.

Laucha a. d. U. Bei der letzten Schweinezählung am 2. März 1931 wurden in insgesamt 214 schweinehaltenden Haushaltungen 731 Schweine, darunter 3 Zuchteber und 17 Zuchtsauen, gezählt. Am 1. März 1930 wurden nur 527 Schweine gehalten.

Schkeuditz. Bei der Schweinezählung am 1. März wurden gezählt in 136 Haushaltungen insgesamt 616 Tiere, und zwar 3 Zuchteber, 34 Zuchtsauen, 134 Ferkel, 262 Jungschweine und 183 Schweine über ½ Jahr.

= Mücheln. Bei der Schweinezwischenzählung vom 2. März, wobei Mücheln in 31 Zählbezirke eingeteilt war, wurden 505 schweinehaltende Haushaltungen mit 1434 Schweinen gezählt.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Der Abbau des europäischen Kaltluftblocks, dem wir die jetzige Frostperiode verdanken, geht nur sehr langsam vonstatten. Warme Luftmassen fließen zwar vom Mittelmeer über den Balkan nach Norden und drängen die festländische Kaltluft unter Bildung von Wolken und Niederschlag etwas zurück. Schlesien hatte auf diese Weise am Dienstag Tauwetter erhalten und auch im übrigen Ostdeutschland trat Frostmilderung ein. Westlich der Elbe hat jedoch die Temperatur kaum eine Steigerung erfahren. Die warme Mittelmeerluft wird keine nennenswerten Fortschritte in Richtung auf Mitteldeutschland zu machen. Hier werden die kalten Festlandsluftmassen nur zögernd durch maritime Polarluftströmungen ersetzt die zwar die Temperatur im ganzen etwas ansteigen lassen, aber keineswegs mildes Wetter herstellen können.

Aussichten: **Ziemlich trübes und diesiges Wetter, Temperaturen anfangs kaum verändert, später etwas ansteigend, doch nur zeitweise über Null. Mehrfach etwas Schnee.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Wegen fahrlässiger Tötung

Erste Strafkammer Halle.

Die Erste Strafkammer verhandelte gegen den Kraftwagenführer Albin H. aus Zeitz. Er hatte am Nachmittag des 30. Juli 1930 auf der Landstraße zwischen Weißenfels und Merseburg einen Motorradfahrer, den 31jährigen Otto Schilwe aus Halle, so heftig angefahren, daß dieser an den erhaltenen Verletzungen starb.

Das Schöffengericht verurteilte seinerzeit den Angeklagten in erster Instanz zu 3 Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz, und durch die Berufungsverhandlung konnte die Unschuld des Angeklagten nicht erweisen. Neue Zeugen waren nicht geladen, nur einer wurde kommissarisch vernommen, sagte aber sehr zuungunsten des Angeklagten aus. H. hätte an dem Tage einen Lastzug der Engelhardt-Brauerei zu kurz überholt, ehe er freies Blickfeld hatte, war dadurch zu weit links gekommen und mit dem Verunglückten, der nicht weiter ausweichen konnte, zusammengestoßen. Der Verteidiger bat um Freisprechung oder doch um eine mildere Strafe, der Staatsanwalt, der auch Berufung eingelegt hatte, beantragte dagegen 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verwarf beide Anträge und ließ es bei dem Urteil erster Instanz bewenden, 3 Monate Gefängnis.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Chauffeure werden um ihre Kaution betrogen.

Auf recht bequeme, aber sehr verwerfliche Weise verschaffte sich die Firma Erich Holstein in Weißenfels im Jahre 1930 Betriebskapital. Es wurde in verschiedenen Zeitungen eine Anzeige losgelassen, in der ein Chauffeur gesucht wurde, der in der Lage wäre, eine Kaution in Höhe von 1500 bis 2000 M. zu stellen. Da nicht weniger als 300 Offerten eingingen, so fanden sich auch einige jüngere Chauffeure, die so leichtsinnig waren, ohne genügende Sicherheiten 2000 M. Kaution herzugeben. Nun mußte der Herr Chef, E. H., der bereits neunmal vorbestraft ist, im Oktober 1930 wieder einmal eine Gefängnisstrafe antreten, was den Konkurs der Firma herbeiführte. Die Folge war, daß die beiden jungen Leute um ihr sauer erspartes Geld kamen, und jetzt hatte sich der findige Geschäftsmann wegen Betrugs in zwei Fällen vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte ist um Ausreden nicht verlegen und behauptet, daß er in der Lage gewesen wäre, die Kautionen zurückzuzahlen, wenn man ihn nicht wieder eingelocht hätte. Im Herbst 1930 habe das Geld geradezu auf der Straße gelegen, denn in der Schweiz kostete ein Zentner Äpfel nur 13 M., den man in Leipzig mit 30 bis 35 M. verkaufen konnte. Mithin hätte er an einem Waggon 1500 bis 2000 M. verdienen können. Das Geschäft sei ihm aber vom Staatsanwalt, der große Sehnsucht nach ihm hatte, vollkommen verdorben worden. Es konnte dem Angeklagten zwar nicht nachgewiesen werden, daß er von vornherein die Absicht hatte, die Chauffeure zu betrügen, doch hatte er ihnen bei den Verhandlungen über die Hergabe des Geldes falsche Angaben gemacht. Unter anderem hatte er ein Lastauto und Möbel als Sicherheit angeboten, obwohl die Gegenstände gar nicht sein Eigentum waren. Trotz seiner vielen Vorstrafen kam H. mit 6 Monaten Gefängnis davon. Der Vorfall möge aber Leuten, von denen Kaution verlangt wird, zur Warnung dienen.

Zum zweiten Male vertagt.

Nach dreistündiger Beweisaufnahme wurde die Verhandlung gegen den der Notzucht angeklagten Arbeiter E. Sch. aus Langendorf zum zweiten Male vertagt. Die nächste Verhandlung soll in Langendorf am Tatorte stattfinden, um verschiedene unklare Zeugenaussagen an Ort und Stelle nachzuprüfen. Es ist ein seltener Fall, das bei Sittlichkeitsverbrechen ein Lokaltermin abgehalten wird, aber in diesem Falle scheint er tatsächlich erforderlich zu sein.

Unterschlagenes Fahrrad.

Der Melker R. Sch. aus Kitzen hatte ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft und auf den Kaufpreis von 130 M. nur 15 M. bezahlt. Als er infolge Arbeitslosigkeit in Not geriet, „verscherbelte“ er das Fahrrad für 12 M. und machte sich somit der Unterschlagung schuldig. Mit Rücksicht auf seine Notlage kam er mit drei Tagen Gefängnis davon und außerdem wurde ihm auch noch Strafaussetzung bewilligt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0004

„Profaga 1931" in Halle

Eine provinzialsächsische Schau für Gastwirtsgewerbe, Hotel-Industrie, Konditorei, Kochkunst.

Vor knapp zwei Jahren wurde die erste „Provinzialsächsische Ausstellung für Gastwirtsgewerbe, Hotel-Industrie, Konditorei und Kochkunst" mit Erfolg in Magdeburg durchgeführt. Diesmal ist Halle der Platz der vom Provinzialverband Sachsen im Deutschen Gastwirtsverband veranstalteten Ausstellung. In den Tagen vom 9. bis zum 17. Mai stehen sämtliche Räume des hallischen Schützenhauses im Zeichen dieser Veranstaltung.

Der ausführliche Titel der Ausstellung ist bereits das Programm. Die mit dem Gastwirtsgewerbe innig verbundenen Industrien und Berufszweige sollen wieder einmal Gelegenheit haben, altbewährte und neue Erzeugnisse einem großen Interessentenkreis vor Augen zu führen.

Die „Profaga" 1931 ist eine Schau in wirtschaftlich schwerer Zeit. Konjunkturhindernisse sperren nach allen Seiten den Weg, und noch immer ist von Reichsstellen aus kein Mittel zu sehen, das geeignet wäre, die Depression überwinden zu helfen. Trotz der Schwere dieser Zeit wird die provinzialsächsische Ausstellung veranstaltet. Sie ist Ausdruck der Energie des provinzialsächsischen Gastwirtsgewerbes. Sie will davor bewahren, in rettungslosem Pessimismus unterzugehen, sie will dazu beitragen, eine Kräftesammlung zu erreichen.

Daß die Bedeutung der „Profaga" auch von staatlichen und städtischen Stellen in der ihr gebührenden Weise Würdigung erfährt, erweist die Tatsache, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Falck, Magdeburg, das Protektorat, und Regierungspräsident von Harnack, Merseburg, sowie Oberbürgermeister Dr. Rive, Halle, den Ehrenvorsitz für diese Ausstellung übernommen haben.

Freiwilliges neuntes Schuljahr

Zwei wichtige Ministerialerlasse. — Freiwilliges neuntes Schuljahr und Stundenkürzung in der Volksschule.

Im Zentralblatt für die preußische Unterrichtsverwaltung werden zwei wichtige Erlasse des preußischen Unterrichtsministers veröffentlicht.

Der eine ermächtigt die Regierungen und Provinzialschulkollegien, „**einer Herabsetzung der Stundenzahl um höchstens zwei Wochenstunden in jeder der vier Oberklassen der Volksschule für das Schuljahr 1931 zuzustimmen,** soweit die Gewähr dafür gegeben erscheint, daß die unterrichtlichen und erziehlichen Ergebnisse ... nicht beeinträchtigt werden". Es soll nicht einzelnen Fächern die eine Stunde genommen werden, sondern Fächergruppen, in denen derselbe Lehrer unterrichtet. Ob Religion bzw. Lebenskunde gekürzt werden darf, geht aus dem Erlaß nicht hervor.

Diese Sparmaßnahme wird sich natürlich wieder sehr stark auf die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Lehrer auswirken. Bei vernünftiger Verteilung der Einsparungen auf die Fächergruppen darf man wohl hoffen, daß das Bildungsniveau der Volksschule keine wesentliche Einbuße erleidet. Bedenklich wird die Maßnahme überall da, wo man durch Zusammenlegung zu stark besetzten oder überfüllten Klassen kommt. Jedenfalls wird die Unterrichtsbehörde bei allen Anträgen von seiten der Gemeinden auf Kürzung des Volksschulunterrichts sehr gründlich prüfen müssen, ob nicht dem Sparsinn Kulturwerte geopfert werden, die nicht zu ersetzen sind. Provisorien, die Geld sparen, werden gar zu leicht zu Dauereinrichtungen.

Erfreulicher ist der andere Erlaß, der die Einführung eines freiwilligen neunten Volksschuljahres zu Ostern 1931 grundsätzlich genehmigt.

Die Überfüllung des Arbeitsmarktes auch der Jugendlichen hat zu vielen Gesuchen von Eltern und Vormündern geführt, die 14jährigen noch ein Jahr auf der Schule zu lassen. Diesem berechtigten Wunsche will der Minister entgegenkommen, allerdings nur, soweit dem Staat keine Kosten dadurch entstehen. Auf denselben Standpunkt werden sich wohl auch die Gemeinden stellen.

Der Erlaß gibt auch Richtlinien für den **Unterrichtsplan des neunten Volksschuljahres.** Für Knaben und Mädchen sind wöchentlich zwei bis vier Stunden Religion bzw. Lebenskunde, 15 bis 17 Stunden Arbeits- und Staatsbürgerkunde mit schriftlichen Übungen, vier bis sechs Stunden Leibesübungen als Pflichtunterricht vorgesehen. Dazu kommt wahlfreier Unterricht, für den möglichst ein Wochentag freizuhalten ist.

Es ist weder eine Fortführung des schulischen Volksunterrichts, noch eine spezielle theoretische oder praktische Berufsausbildung vorgesehen. Überall soll Lebensnähe gewahrt und eine **allgemein menschliche Vorbereitung auf Familien- und Berufsleben angestrebt** werden. In den Pflichtfächern soll bei den schriftlichen Übungen neben den aus dem Unterrichtsstoff erwachsenden Themen die Abfassung von Briefen, Gesuchen, Angeboten, Ausfüllung von Formularen und ähnliches geübt werden. Im Werkunterricht für Knaben soll ebenso wie im Nadel- und Hauswirtschaftsunterricht der Mädchen das eigene Bedürfnis der Schüler und das des Heimes und der Familie allein berücksichtigt werden. Auch dieser Unterricht ist nicht als spezielle Berufsvorbereitung gedacht. Der wahlfreie Unterricht soll den Neigungen und künftigen Bedürfnissen der Schüler Rechnung tragen. Als Beispiel führt der Erlaß an: Zeichnen, Kurzschrift, Maschineschreiben, kaufmännisches Rechnen, Gartenbau, eine praktisch wichtige Fremdsprache, Musik, Bastelei, Radiobastelei, Photographie. Wenn ein Wochentag vom Pflichtunterricht freibleibt, können leicht Schüler verschiedener Schulen in Fachgruppen für den wahlfreien Unterricht zusammengefaßt werden.

Um den Schülern die Freizeit nicht zu sehr zu verkürzen, soll der Nachmittag vom Pflichtunterricht ganz, von Wahlfächern nach Möglichkeit freibleiben. Außerdem sollen keine pflichtmäßigen Hausaufgaben gestellt werden. Die theoretischen Unterweisungen in Arbeitsberufen und Staatskunde sollen durch Besichtigungen ergänzt werden.

Inwieweit die Gemeinden dieses Programm verwirklichen werden, das an sich ja überhaupt nur in größeren Städten möglich ist, dürfte ganz verschieden sein und sich vor allen Dingen nach den örtlichen Verhältnissen hinsichtlich der Erwerbslosigkeit von Jugendlichen richten.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

K. St. Die Bewilligung des Armenrechtes hat auf die Verpflichtung zur Erstattung der dem Gegner erwachsenen Kosten keinen Einfluß. Die zum Armenrecht zugelassene Partei ist zur Nachzahlung der Beträge, von deren Berichtigung sie einstweilen befreit war, verpflichtet, sobald sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhaltes dazu imstande ist. — Die zweite Frage ist unverständlich.

E. F. Ihr Vater hat Ihnen sein Friseurgeschäft übergeben. Darauf stützt wahrscheinlich Ihr Vater seinen Anspruch auf Bezahlung seiner Geschäftsschulden. Obwohl Sie erst 19 Jahre alt sind, war die Übernahme der Schulden zulässig. Sie brauchen Ihren Vater nicht zu unterstützen und für private Schulden Ihres Vaters brauchen Sie nicht zu haften. Sie hätten sich aber nicht darauf einlassen sollen, daß Ihr Vater Ihr Handwerkszeug auf seinen Namen schreiben ließ. Denn nun können seine Gläubiger im Zweifel dieses Handwerkszeug pfänden lassen.

K. Sch. Wenn auch Ihr Schuldner zur Zeit der Anfertigung des Anzuges erst 19½ Jahre alt war, so hat er doch mit Erreichung der Großjährigkeit die Anfertigung genehmigt. Die Eltern haften nicht für ihren Sohn. Es hat deshalb keinen Zweck, einen Zahlungsbefehl gegen sie zu beantragen. Er muß sich vielmehr gegen den Schuldner selbst richten. Zinsen zu beantragen wird sich nicht lohnen, zumal sie nur 4 Prozent betragen.

Erbschaft 1870. Wenn Sie allerdings nicht einmal den Namen des Erblassers kennen, werden Sie schwerlich zu einer Erbschaft kommen. Denn dann können natürlich auch Erben nicht gefunden werden. Die ganze Erbschaft scheint vielmehr nur auf Vermutung zu beruhen. Jedenfalls werden Sie von der Sodener Stelle für Erbschaften nicht zu Ihrem Vorteil beraten und mit anderen solchen Büros werden Sie dieselbe Erfahrung machen. Höchstens wäre Ihnen zu empfehlen, sich bei Ihrem Amtsgericht, Abteilung für Nachlaßsachen, beraten zu lassen.

15] (Nachdruck verboten.)

Elegie im Schweinewagen.

Nach dem primitiven Essen geschah etwas Unerwartetes. Der Junge legte seinen Kopf in die Arme und weinte herzzerbrechend. Es waren die ersten Tränen, die ich in Amerika sah. Ich ließ ihn ruhig gewähren. Aus meiner frühesten Jugend wußte ich, daß man mit einem guten Tränenschauer den halben Kummer wegspülen kann.

Endlich richtete er sich auf.

„Verteufelt", sagte er, „das sind die Nerven."

„Nerven? Wer lacht da, du Grünspecht? So was kennst du ja noch gar nicht. Aber Heimweh hast du vielleicht. Ausgekniffen bist du, nicht wahr?"

„Ausgekniffen, pah! Ich bin mein eigener Herr. Und Heimweh habe ich auch nicht, denn meine Eltern sind tot."

Er schluchzte noch eine Weile in sich hinein. Dann kam es brockenweise von seinen Lippen. Er war Wasserjunge bei der Grand Forks Bahn gewesen, der die Eimer mit dem Trinkwasser den Streckenarbeitern zuträgt. Und früher? Ja, früher war er in eine gute Schule gegangen. Weshalb denn das nicht fortgesetzt? „Meine Eltern." — Ach ja, ich weiß schon. Und nun? Irgendwohin, am liebsten nach Colorado in die Berge. Geld? Ja, 70 Cent. Von woher gepumpt? Von Grand Forks. Kommt denn dieser Zug von dort her? Ja ... sniff ... sniff ... sniff ...

Teufel auch, dann war dies ja ein Eilgüterzug. Da konnten wir uns auf einen schönen Rutsch gefaßt machen.

„Wie heißt du denn?" „Jo." „Wie weiter? Sniff — sniff — sniff. Hast du kein Taschentuch? Nicht sauber. Na, wenn wir aussteigen, machen wir uns ein schönes Lagerfeuer und waschen."

Mit der Zeit wurde der Junge zutraulicher. Ich erzählte ihm, daß ich auch keine Eltern habe, allerdings dafür auch schon 21 Jahre alt sei. Wie ich aber noch zwei Jahre jünger war, als er jetzt ist, hätte ich auch meine Eltern verloren und aus der guten Schule fortmüssen und dann in derselben Stadt mit einem Zweirad Zeitungen ausgefahren. Ja, die früheren Mitschüler hätten mich auch nicht mehr kennen wollen ... Und jetzt sei Krieg, und wenn ich auch keine Angehörigen mehr habe, so sei ich doch von meiner Heimat jetzt ganz abgeschnitten.

Ach, es war eine rührende Szene in dem Schweinewagen auf der Fahrt von Nebraska nach Colorado. Viel hätte nicht gefehlt und ich hätte auch noch mit Weinen angefangen. Jo jedenfalls war jederzeit bereit, loszuplärren.

„Du bist ein Deutscher?", fragte er.

„Ja, und du?"

„Amerikaner", entgegnete er stolz.

„Und deine Eltern?"

„Mein Vater war irisch. Meine erste Mutter aus dem Himmel, meine zweite aus der Hölle."

Gute Fahrt.

„Rattattattrumpedirumpedi ..."

Die blanke Sonne schien durch die Luken des gleichmäßig ratternden Wagens, als ich nach einem langen Schlaf aufwachte. Jo hatte sich im Schlaf dicht an mich herangerollt und lag mit seinem Kopf auf meiner Brust. Der arme Bengel träumte vielleicht von den lockenden Bergen Colorados oder einer sorglosen Kindheit. Aber warum „arm"? Ihm stand die Welt noch offen. Er würde schon durchkommen.

Ich weckte meinen Reisegefährten, der das Stroh von sich abschüttelte und herzhaft gähnte. Unser Frühstück bestand wieder aus Corned beef und Pumpernickel. Zu dumm, daß wir kein Wasser hatten. Aber ein Schluck Whisky feuchtet auch die Kehle.

Ich hatte keine Uhr. Die lag noch in der Hauptwache in Omaha. Jo auch nicht. Also mußte die Sonne um Rat befragt werden. Ich öffnete die Luke und blickte hinaus —

Donnerwetter, vor uns, fast greifbar nahe in der klaren Morgenluft, aber doch noch stundenweit entfernt, ragten die gewaltigen Berge von Colorado schon aus dem Dunst hervor.

In einigen Stunden mußten wir uns zum Absprung bereit machen, denn bis zum Bahnhof in Denver zu fahren, war doch zu riskant. Dort konnte man sich nicht mehr beim Bremser mit einem halben Dollar loskaufen. Dort wartete die Bahnpolizei und das Arbeitshaus.

Wir hatten eine verteufelt gute Fahrt gemacht.

Jo kaute noch an seinem Pumpernickel.

„Charles", sagte er nachdenklich, „kann ich bei dir bleiben?"

„Das kannst du, Jo. Wir springen in ein paar Stunden ab. Ich habe noch fast 18 Dollar. Damit kaufen wir uns Wäsche und was wir brauchen, und sehen dann zu, daß wir auf einer Ranch oder Farm beide Arbeit bekommen. Ich muß jetzt schnell Geld verdienen, denn der Krieg ist vielleicht schon im Frühling vorbei und dann muß ich zurück."

„All right. Vielleicht geh' ich dann mit nach Deutschland."

Nach einigen Stunden verlangsamte sich die Fahrt des Zuges. Es ging scharf bergan. Ich blickte hinaus. Wir waren in den Bergen. Der Zug fuhr in Serpentinen. Dort hinten stand ein kleines Stationshaus, von dem sich eine Zweiglinie in ein Seitental zu schlängeln schien. Denver konnte nicht mehr weit entfernt sein.

Also raus.

Gewandt wie eine Katze sprang Jo zuerst. Dann ich. Vom Bremserhäuschen auf dem letzten Wagen winkte uns der Bremser zu:

„Fools", brüllte er, Narren, ihr seid in der Wildnis ausgestiegen. But good luck to you and damm you. Aber Glück auf und seid verdammt."

Allein auf weiter Flur ...

Wir beachteten die rauhen aber herzlichen Worte des Bremsers nicht weiter. Wildnis? Da drüben stand ja ein reguläres Stationsgebäude, und der Schienenstrang, der hier von der Hauptlinie abzweigte, war mit Telegraphenstangen umsäumt. Diese Verkehrsmittel pflegen im allgemeinen den Begriff Wildnis aufzuheben.

Der kleine Jo sagte mit seiner hellen Stimme: „Erst Kaffee kochen, dann waschen."

Schön. Die halbgeleerte Cornedbeefdose wurde völlig ihres Inhalts beraubt. Ein dünner Gebirgsbach war in der Nähe, also fehlte es nicht an Wasser. Die leere Dose mußte gleichzeitig als Kaffeekessel und gemeinsames Trinkgefäß dienen. Nun Feuerholz. Die Krüppelfichten enthielten davon wohl einen mächtigen Vorrat, waren aber zäh wie Blech. Keiner von uns hatte ein Messer. Schließlich tat aber auch ein großer Stein, den man wie einen Hammer in die knorrigen Astbiegungen haute, denselben Dienst. Streichhölzer waren vorhanden.

Bald brannte ein helles Feuer, das wir mit Steinen eindämmten, um einen Platz für unsere Kaffeekanne, alias Cornedbeefdose, zu finden. Kaffeeduft verbreitete sich aromatisch in der dünnen Gebirgsluft. Pumpernickel und Corned beef waren noch für eine Mahlzeit vorhanden. Und dann der geräucherte Speck —

Eine Pfanne hatten wir natürlich nicht, aber auf den glatten heißen Steinen knisterten bald die dünnen Speckscheiben, die sich mit dem scharfen Deckel der Cornedbeefdose famos abschneiden ließen.

Als ich den Bratgeruch einatmete, kam mir plötzlich mit einem beklemmenden Gefühl in der Magengegend zum Bewußtsein, daß ich fast drei Tage nur von ein paar Semmeln und kaltem Corned beef mit Pumpernickel gelebt hatte. Jo schien es nicht viel anders zu gehen, denn wenn er auch nicht über seinen Hunger sprach, so deutete sein Appetit doch diesen Umstand schlagend an. Der Kaffee gefiel ihm aber nicht so gut wie mir. Er vermißte den Zucker und empfand den Kaffeesatz, der in der Dose lustig herumschwamm, peinlich; obendrein verbrannten wir uns beide an der heißen Dose den Mund.

Das Schönste nach einem Mahl im Freien ist aber die selbstgedrehte Zigarette oder die Pfeife. Jo, der bei unserer ersten Bekanntschaft im Schweinewagen so weltmännisch eine Zigarette von mir forderte, rauchte nicht. Er hatte wirklich keinen Genuß vom Tabak und wollte sich damals wohl nur als „höllischer Kerl" aufspielen.

Jo war überhaupt noch ein Neuling auf den Landstraßen und Schienenwegen des Westens. Als wir uns nach dem Mahl in dem kleinen Gebirgsbach badeten, ging er hinter einen Felsvorsprung. Der arme Junge schämte sich ...

Beim Aufbruch bereitete es keinerlei Schwierigkeiten, unser „Gepäck" fortzuschaffen, denn es bestand nur aus einer kleinen Tüte Kaffee, einer leeren Fleischdose und sonst nichts.

Als wir nach einer Viertelstunde das Stationsgebäude erreichten, sahen wir eine — Ruine. Der Schienenstrang, der westlich in die Berge führte, und dem wir auf dem Wege zur Zivilisation und Arbeit folgen wollten, war verrostet und mit Gras überwuchert. Der Hauptschienenstrang, über den unser Eilgüterzug davongebraust war, zeigte zwar die Glätte häufiger Benutzung, lag aber auf einem so schmalen und abschüssigen Unterbau, daß wir ihn nicht ohne Lebensgefahr benutzen konnten.

Der Bremser hatte nur zu recht: Wir waren in eine Wildnis geraten, allein auf weiter Flur ...

Gott segne die „Colorado Association".

Jetzt wäre der ideale Moment gewesen, meine als „Miß Maud Murray" sooft gerühmte überragende Fähigkeit im Raterteilen unter Beweis zu stellen: Ein nettes Quartier für die Nacht fanden wir wohl in diesem verlassenen Stationshäuschen, auch ein baufälliger Kanonenofen deutete darauf hin, daß uns keine Kochgelegenheit fehlen würde, wenn wir uns hier häuslich einrichteten.

Die Kardinalfrage: „Woher das Essen nehmen?", war es, die den Ausblick durchaus nicht rosig erscheinen lassen wollte, denn die skizzenhafte Mahlzeit von vorhin hatte in uns eigentlich nur erst den richtigen Appetit angeregt. Dazu wirkte noch die klare dünne Höhenluft besonders ermunternd auf den Magen.

„Wir schießen einfach einen Bären", meinte Jo, dem dieses Abenteuer das Blut der Begeisterung in die zarten Wangen getrieben hatte.

„Erstens gibt es hier wahrscheinlich keine, und zweitens womit?"

Jetzt war auch Jo ratlos, machte dann aber den vernünftigeren Vorschlag, dem Seitenstrang der ehemaligen Eisenbahn zu folgen. Vielleicht finden wir eine menschliche Behausung. Sonst kehren wir in das verlassene Stationsgebäude zurück und winken kurzerhand einem der Züge auf der Hauptlinie. Irgendeine plausible Geschichte, die uns nicht den Kragen kosten kann, würden wir schon dem Zugführer erzählen können ...

(Fortsetzung folgt.)

An- und Abmeldungen bei der Krankenkasse sind auch ohne das vorgeschriebene Formular gültig.

Die Krankenkassen haben allgemein für die An- und Abmeldungen von Arbeitnehmern durch den Arbeitgeber bestimmte Formulare vorgeschrieben. Daher werden vielfach Meldungen, die durch den Arbeitgeber nicht auf Vordrucken, sondern durch Brief oder Postkarte vorgenommen werden, von den Krankenkassen nicht als gültig anerkannt. Die Krankenkassen berufen sich hierbei auf die Vorschriften ihrer Satzungen, die meistens ausdrücklich die Benutzung derartiger Vordrucke verlangen. In einigen Fällen ist es sogar schon zur Verhängung von Geldstrafen wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung gekommen. Das Verhalten der Krankenkassen ist aber falsch, denn durch eine Entscheidung vom 28. März 1928 hat das Reichsversicherungsamt ausdrücklich festgestellt, daß alle gesetzlich vorgeschriebenen Meldungen an die Krankenkasse gültig sind, auch wenn die Krankenkassenformulare nicht benutzt werden und die Meldungen auf andere Weise schriftlich erfolgen. Voraussetzung für die Gültigkeit ist allerdings, daß die Mitteilung an die Krankenkasse alle vom Gesetz vorgeschriebenen Angaben enthält.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 10. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 215876 228090
2 Gewinne zu 10000 M. 351269
6 Gewinne zu 5000 M. 162008 201389 364789
16 Gewinne zu 3000 M. 82290 157870 218220 219283 281061 285921 365916 382546
50 Gewinne zu 2000 M. 2919 9895 13441 17863 57655 72878 86086 111559 120457 179905 201590 207587 227275 287188 289236 317765 318936 339488 341209 356719 357428 357685 362700 372111 381542
104 Gewinne zu 1000 M. 5259 20294 21432 64022 65770 67006 75392 84478 99462 109650 109880 115205 122877 123204 128294 132945 136846 152855 154950 161826 162670 177416 184242 197479 199838 207747 213344 230408 233800 242470 253448 257620 259116 259175 265920 266114 266231 277423 278511 283519 285209 287693 295047 301025 305440 321305 321497 326351 350048 381882 391100 392876
188 Gewinne zu 500 M. 358 4207 5548 5707 14245 20682 24082 25439 27199 31887 34278 43315 48422 54075 59917 61403 68950 70895 74302 77831 81607 83718 85661 89739 94642 95031 95228 115474 128600 130155 140201 141718 144944 155862 156285 156723 158830 162067 172204 174340 187014 190121 190465 190854 193562 194623 199742 204300 222425 223447 227524 229722 230710 231226 236586 238610 241351 241706 241854 259601 260042 260217 265427 269283 272232 273950 274990 278064 278496 282580 293113 293269 298511 300090 300766 300835 306727 312284 312662 322089 334938 336219 337861 347504 351776 354591 358823 360625 360881 380212 380764 383774 389307 394441

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 24343
2 Gewinne zu 10000 M. 44635
8 Gewinne zu 5000 M. 117957 260640 322843 333711
16 Gewinne zu 3000 M. 33802 44383 124644 158776 174084 174221 286520 298119
48 Gewinne zu 2000 M. 19507 20753 28439 28467 113492 119370 155988 159794 174677 201684 201861 208860 237657 241105 244727 251526 269681 275403 308327 327925 361709 372985 380661 382666
80 Gewinne zu 1000 M. 11538 20022 30683 34508 49738 68799 72056 76551 80719 105856 106488 113290 126477 149951 150556 155562 160758 172827 197194 198988 212487 224855 230135 245027 246762 253791 254575 262418 268501 277065 282657 310275 313219 322095 336867 336939 339662 340849 341948 390000
182 Gewinne zu 500 M. 2288 14351 44636 50488 54498 55612 60776 64227 68122 79741 80184 82145 82781 88484 100934 120833 121192 133904 140367 149638 151030 152969 159665 161467 164144 173897 174783 190813 195514 195551 198454 199892 201071 202171 206016 208061 210309 210727 212937 217052 226507 227298 237901 238448 238825 241596 244030 257678 260141 261680 262212 266456 273265 273564 280335 281387 283069 285512 285532 286510 288339 292141 297436 297968 306234 316523 317365 321594 323421 325802 332020 333360 335151 339919 340459 341688 343244 350459 357618 363075 367923 370161 379530 380597 382147 384081 385024 391500 393094 394468 397430

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 25 000, 20 zu je 10 000, 40 zu je 5000, 96 zu je 3000, 322 zu je 2000, 564 zu je 1000, 886 zu je 500, 2854 zu je 400 M.

Ich löse meine
Fahrkarten
nur noch im
Lloyd-Reise und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230.
Geschäftszeit 8.30 bis 18.30 Uhr.

Reklameteil.

Die Hausfrau sagt: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß Ihr Kaffee Hag einfach vorzüglich ist. Gewohnt, immer sehr starken Kaffee zu trinken, litt ich viel an Schlafstörungen und anderen Folgeerscheinungen. Ein Versuch mit Kaffee Hag hat mich zu seiner dauernden Abnehmerin gemacht, denn Kaffee Hag hat alle Vorzüge des Bohnenkaffees und ich kenne keine Schlafstörungen und Überreiztheit mehr. Ich empfehle daher Hag in meinem Bekanntenkreise. Frau L., Düsseldorf.

Wer Kaffee Hag einmal versucht hat, will ihn nicht mehr entbehren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0005

§ Rechts- und Steuerfragen

Die Frau während der Scheidung

Ihre rechtlichen Ansprüche.

Wenn sich zwei Eheleute trennen, also den Scheidungsprozeß in die Wege geleitet haben, dann geht der Mann im allgemeinen seiner Beschäftigung nach wie vor nach. Er hat seinen Dienst, seine Arbeit — seine Einnahmen. Bei der Frau ist die Sachlage anders. Was soll sie tun, womit Geld verdienen, um den Lebensunterhalt zu decken?

Auf diesen Zustand, auf diese Situation der Frau nimmt das Gesetz Rücksicht. Die Gerichte sprechen auf Antrag fast ausnahmslos, vom Beginn des Prozesses an, der Frau auf Kosten des Mannes eine Unterhaltsrente zu. Selbstverständlich wird die soziale Stellung des Mannes hierbei berücksichtigt und die wirtschaftliche Lage der Frau in Erwägung gezogen.

Nun wird man hier einwenden, daß der alleinschuldige Frau keinerlei Recht auf Unterhalt zusteht. Gewiß, das ist durchaus richtig, und das Gesetz sieht dies auch ausdrücklich vor. Aber — und dieses Aber hat Bedeutung — die Schuldfrage in einem Ehescheidungsprozeß wird nicht im Handumdrehen entschieden. In der praktischen Betätigung kann ein Rechtsanwalt den Prozeß vom Landgericht zum Oberlandesgericht und schließlich von da zum Reichsgericht bringen. Erst dann, wenn die Frau als alleinschuldig erklärt ist, endet die Unterhaltspflicht des Mannes. Dem Mann steht allerdings das Recht zu, den Betrag von der alleinschuldig erklärten Ehefrau zurückzufordern.

Der Gastwirt darf sich sein Publikum auswählen.

Das Reichsgericht hat in seinem Urteil II 109/29, das vor einiger Zeit ergangen ist, eine bedeutsame Entscheidung darüber gefällt, daß ein Gastwirt nicht verpflichtet sei, an jedermann zu verkaufen. Im vorliegenden Einzelfall waren drei Soldaten, die in Uniform Zutritt zur Diele des Beklagten verlangten, von dem Gastwirt abgewiesen worden. Das Berufungsgericht war der Auffassung, daß zwar die Weigerung des Angeklagten eine Kränkung der Ehre der drei Soldaten darstellen könne, daß er aber nicht rechtswidrig handele, weil er dabei nur sein Recht als Inhaber der Gastwirtschaft ausübe. Das Reichsgericht tritt dem Berufungsgericht darin bei, daß es dem Inhaber einer dem allgemeinen Verkehr geöffneten Gaststätte unbenommen bleibe, den Kreis der in ihr verkehrenden Gäste zu bestimmen. Er kann nach dem Reichsgerichtsurteil nicht nur einzelnen bestimmten Personen, sondern auch gewissen Kreisen der Bevölkerung den Besuch seiner Gaststätte verweigern. Die dem Gastwirt nach § 33 der Gewerbeordnung erteilte behördliche Erlaubnis begründe nicht die Verpflichtung, schlechthin jeden Gast zuzulassen und enthalte keine Beschränkung seines freien Ermessens hinsichtlich der Zurückweisung. Diese Reichsgerichtsentscheidung dürfte gerade für Zeiten eines Wahlkampfes von besonderem Interesse sein.

Pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge.

Die vier Spitzenverbände der Wirtschaft — die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels und der Reichsverband des Deutschen Handwerks — haben der Öffentlichkeit nachstehende gemeinsame Erklärung zur Frage der Erfüllung abgeschlossener Verträge unterbreitet:

„Auf Grund mannigfacher Beschwerden, die aus weiten Kreisen der Wirtschaft über Nichterfüllung von Verträgen zwischen Lieferanten und Abnehmern aufgetreten sind, vertreten die genannten Spitzenverbände die Auffassung, daß die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge nach wie vor Pflicht eines Kaufmannes ist und im Interesse der gesamten Wirtschaft gefordert werden muß. Dazu gehört auch, daß bei Überschreitung des Zahlungsziels die vertraglich geschuldeten Verzugszinsen gezahlt werden. Die genannten Spitzenverbände halten es für ihre Aufgabe, in gemeinsamem Einvernehmen auf eine Verständigung über die Gestaltung der Kaufbedingungen zwischen den beteiligten Organisationen hinzuwirken, um auch an ihrem Teil dazu beizutragen, daß die guten kaufmännischen Gepflogenheiten früherer Zeiten wiederhergestellt werden."

Muß man sich operieren lassen?

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

In einer neuen grundsätzlichen Entscheidung verneint das Reichsgericht, daß der Unfallverletzte, der einen Haftpflichtigen in Anspruch nimmt, unter allen Umständen verpflichtet ist, eine Operation an sich vornehmen zu lassen. Der Kläger hatte bei einem Eisenbahnunfall einen Bruch des linken Unterschenkels erlitten. Die Reichsbahn bestritt ihre Ersatzpflicht, da das Leiden des Klägers durch eine völlig ungefährliche Operation hätte gebessert werden können, die völlig unbegründete Weigerung der Operation habe sich Kläger als eigenes Verschulden anrechnen zu lassen.

Im Gegensatz zum Oberlandesgericht Düsseldorf, das dem Standpunkt der beklagten Reichsbahn beitrat, hat das Reichsgericht das Urteil zugunsten des Klägers aufgehoben und, wie die „Kölnische Zeitung" mitteilt, zur Begründung folgendes ausgeführt: Das LOG. hat ein eigenes Verschulden des Klägers für gegeben erachtet, weil der Kläger trotz der Gutachten dreier hervorragender Professoren der Chirurgie es abgelehnt hat, sich der Operation des rechten Kniegelenks zu unterziehen. Kläger hat unter Berufung auf das besondere Vertrauen, das er zu den Ratschlägen zweier praktischer Ärzte seiner Hausärzte hat, seine ablehnende Haltung damit begründet, daß diese beiden Ärzte von einer Operation — weil nicht sicher erfolgreich — abgeraten hätten. Wenn das LOG. diesen Einwand gegenüber dem Gutachten der drei Spezialisten für unbeachtlich erklärt, verletzt es die Grundsätze, die das Reichsgericht unter sorgfältiger Berücksichtigung der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft in neuerer Zeit aufgestellt hat. Die Frage, ob ein Verletzter verpflichtet ist, sich einer Operation zu unterziehen, muß nach der Lage des einzelnen Falles beantwortet werden. In erster Linie kommt es darauf an, ob die befragten ärztlichen Sachverständigen der Ansicht sind, daß mindestens mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Heilung oder doch eine wesentliche Besserung herbeigeführt werde. Dabei kann aber dem Verletzten mindestens dann der Vorwurf eines Verschuldens nicht gemacht werden, wenn die Ärzte über die Notlichkeit des Eingriffs verschiedener Meinung sind. Der Vorwurf ist auch dann nicht gerechtfertigt, wenn der Verletzte einem von der Operation abratenden Arzt besonderes Vertrauen entgegenbringt. Daß die Ansicht von Fachärzten, auch wenn sie übereinstimmend eine Operation für ungefährlich halten, allein maßgebend sein müsse, auch wenn der Vertrauensarzt des Verletzten anderer Ansicht ist, kann nicht anerkannt werden.

Die Unsitte der Zielüberschreitung

Als ich vor 35 Jahren in die kaufmännische Lehre kam, war mir nach kurzer Zeit klar, daß in einem geordneten kaufmännischen Betrieb es Ehrensache war, die vereinbarten Zahlungsverpflichtungen prompt einzuhalten. Meine Lehrfirma war in der angenehmen Lage, ihre sämtlichen Rechnungen innerhalb 30 Tagen mit 2 Prozent Skonto zu bezahlen. Aber auch unsere Kunden, die sich zum Teil auch aus kleineren Geschäftsleuten zusammensetzten, hielten sich an die vereinbarten Zahlungsbedingungen. Wenn jemand ein längeres Ziel als 30 Tage, z. B. 3 Monate, in Anspruch nahm, dann war er selbstverständlich in den meisten Fällen damit einverstanden, daß der Betrag per Tratte auf ihn entnommen wurde. Die Tratten wurden sogar teilweise noch nicht einmal akzeptiert und im allgemeinen prompt eingelöst. Wechselproteste waren selten. Konnte ein Kunde einmal nicht zahlen, dann war es selbstverständlich, daß er uns vorher hiervon benachrichtigte. Er zahlte dann wenigstens einen Teil des fälligen Akzepts mit eigenen Mitteln, den Rest schickten wir ihm ein, und er gab uns ein neues Akzept. Dieser Fall war aber, wie gesagt, äußerst selten, da bei allen Geschäftsleuten eine kaufmännische Moral vorhanden war, und jeder ehrbare Kaufmann setzte damals seine Ehre darein, am Verfalltage zu zahlen.

Wie ist es heute? Vereinbarte Zahlungsbedingungen werden heute scheinbar beiseitegeschoben, da in vielen Fällen die Ansicht herrscht, der Lieferant muß warten und soll froh sein, wenn er Geld in absehbarer Zeit überhaupt bekommt. Vorstellungen und Anmahnungen nutzen heute sehr wenig. In den meisten Fällen bekommt man auf ein höflich gehaltenes Anmahnungsschreiben noch nicht einmal eine Antwort. Die Leute erklären einfach, die anderen machen es geradeso. Gerade die Berufung auf die anderen, die es angeblich ebenso machen, ist der Grund, daß diese lage Auffassung, eingegangene Zahlungsbedingungen einfach nicht einzuhalten, immer mehr um sich greift. Wieviel Geschäftsleute lassen heute lächelnd ein Akzept zurückgehen, ohne den Gläubiger in irgendeiner Form hiervon zu benachrichtigen. Jeder Denkende muß doch berücksichtigen, daß jeder Kaufmann und Gewerbetreibende gleichzeitig Gläubiger und Schuldner ist, und er sollte doch das, was er von seinen Schuldnern verlangt, auch seinen Gläubigern zugute halten.

Selbstverständlich mag es unter den heutigen Verhältnissen vielen schwerhalten, ihren Verpflichtungen nachzukommen, oder wenn doch wenigstens Anzahlungen gemacht würden, und der Schuldner den Willen zeigte, zu zahlen, könnten manche Unannehmlichkeiten und viel unnötige Kosten für beide Teile zum Besten der allgemeinen Gesundung gespart werden. Ähnlich verhält es sich bei Neugründungen, die mit unzureichendem Betriebskapital gemacht werden. Durch ein zu großes und falsch angebrachtes Entgegenkommen werden solchen Geschäften, die zu guter Letzt doch nur die Presse drücken, Kredite ohne jede Sicherheit eingeräumt. Das Ziel von 30 Tagen wird natürlich nicht eingehalten. Nach Verlauf von einigen Monaten schulden sie dann schon bei einer größeren Anzahl Lieferanten verhältnismäßig große Beträge. Zahlen können sie aber nur schwer, da sie die eingegangenen Gelder für ihren Lebensunterhalt, Miete, Steuern und sonstige laufende Unkosten, die sofort in bar bezahlt werden müssen, benötigen. Die Lieferanten bekommen dann günstigenfalls Akzepte, die in den seltensten Fällen prompt eingelöst werden, denn mit Akzeptzahlungen sind heute viele bei der Hand, die das Wesen des Akzepts kaum kennen.

Für jeden Geschäftsmann ist es heute richtiger, diese Art Kunden abzustoßen, denn zu guter Letzt wird er mit dieser Kundschaft immer die schlechtesten Erfahrungen machen und Verluste, die bei vorsichtiger Geschäftsführung hätten vermieden werden können, sind unausbleiblich. W.

Die Ehefrau als Kaufmann

Wie weit geht ihre Selbständigkeit?

Inwieweit die Ehefrau ihrem Manne gegenüber selbständig oder unselbständig ist, hängt im großen und ganzen von der Wesensart der Frau und der des Mannes ab. Es gibt Frauen, die sich ihrem Manne vollständig unterordnen und eine besondere Selbständigkeit gar nicht wünschen. Andererseits soll es ja auch vorkommen, daß in der Ehe der Mann unter dem Pantoffel der Frau steht, und daß die Frage dann nicht dahin zu stellen ist, inwieweit die Frau gegenüber dem Manne, sondern dahin, inwieweit der Mann gegenüber der Frau selbständig ist. Hier aber soll einmal in verschiedenen Punkten erörtert werden, wie sich

das Gesetz mit der Frage der Selbständigkeit oder Unselbständigkeit der Ehefrau befaßt.

Nach dem Gesetz sind die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet. Dies ist eine gegenseitige Verpflichtung. Aber das Gesetz hat doch die durchaus überwiegende Stellung dem Manne gegeben und folgendes bestimmt: Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnung und Wohnort. Nur dann ist die Frau nicht verpflichtet der Entscheidung des Mannes Folge zu leisten, wenn sich die Entscheidung des Mannes als Mißbrauch seines Rechtes darstellt.

Wenngleich also vom Gesetz dem Manne die Führerrolle in der Ehe bestimmt ist, so hat

die Frau doch erhebliche Rechte der Selbständigkeit.

Kraft einer ausdrücklichen gesetzlichen Vorschrift ist z. B. die Frau ebenso berechtigt wie verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Diese Vorschrift steht nicht etwa nur auf dem Papier, sondern sie gibt der Frau sehr ernsthafte Rechte, die sie im Notfalle im Prozeßwege vor den Gerichten geltend machen kann.

Am weitestgehenden aber sind die

Berechtigungen der Geschäftsfrau.

Wenn die Ehefrau ein kaufmännisches Geschäft für sich führt, so ist ihre Stellung von Gesetzes wegen sehr selbständig. Nach dem handelsgesetzbuch ist Kaufmann derjenige, der ein Handelsgewerbe betreibt. Handelsgewerbe ist namentlich die gewerbsmäßige Anschaffung und Weiterveräußerung von Waren. Obwohl nun das Gesetz die männliche Bezeichnung „Kaufmann" hat, so ist keineswegs die Kaufmannseigenschaft auf den Mann beschränkt.

Nach dem Handelsrecht hat auch die Frau, die ein Handelsgewerbe betreibt, alle Rechte und Pflichten eines Kaufmanns, sei sie unverheiratet oder sei sie Ehefrau. Daher unterliegt die Ehefrau, wenn sie ein Handelsgewerbe betreibt, allen Vorschriften, die nach dem Handelsgesetzbuch für die Kaufleute gelten. Sie muß also eine kaufmännische Firma haben, sie muß ihre Firma ins Handelsregister eintragen lassen, sie muß kaufmännische Handelsbücher führen. Jedoch gelten die Vorschriften über die Firma und das Handelsregister und die kaufmännischen Handelsbücher für die sogenannten Kleinkaufleute nicht. Diese Bestimmung wird gerade für die Ehefrau, die ein kaufmännisches Gewerbe betreibt, oft von ausschlaggebender Bedeutung sein. Denn vielfach wird es sich um einen kleinen Betrieb handeln.

An sich übt für den Gewerbebetrieb die Frage der Genehmigung des Betriebes durch den Ehemann irgendeine Rechtswirkung nicht aus. Das heißt: Die Ehefrau, die ein Handelsgewerbe betreibt, erlangt dadurch alle Rechte und Pflichten, die dem Kaufmann nach Handelsrecht zustehen, auch wenn sie das Geschäft ohne Einwilligung ihres Ehemannes betreibt. Aber die Frage der Einwilligung des Ehemannes ist trotzdem rechtlich nicht etwa bedeutungslos, sondern vielmehr von sehr erheblicher rechtlicher Bedeutung. Diese Bedeutung liegt in der Frage, inwieweit die geschäftlichen Gläubiger der Frau sich wegen ihrer Forderungen an das Vermögen der Eheleute halten können. Die gesetzliche Regelung ist nun die, daß durch den Ehestand eine Vereinigung der Vermögen der Ehegatten nicht eintritt. Wohl aber wird durch die Eheschließung das Vermögen der Frau zum sogenannten „eingebrachten Gut" und unterliegt nunmehr der Verwaltung und Nutznießung des Mannes. Zum eingebrachten Gut gehört jedoch nicht das „Vorbehaltsgut" der Frau, und Vorbehaltsgut ist namentlich, was der Frau durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt. Dieses Vorbehaltsgut unterliegt der Verwaltung und Nutznießung des Mannes nicht. Betreibt die Ehefrau das Erwerbsgeschäft ohne Zustimmung des Ehemannes, so haftet für ihre geschäftlichen Schulden lediglich ihr „Vorbehaltsgut", ihr eingebrachtes Gut, ihre Ausfteuer, Grundbesitz, Vermögen usw. haftet dann nicht. Wenn z. B. die Frau ohne Zustimmung des Mannes sich einen kleinen Kaufladen einrichtet und führt, so werden sich die Gläubiger an die Einrichtung des Kaufladens und die dort zum Verkauf stehenden Waren halten können. Wenn aber die Frau z. B. außerdem noch ein Grundstück hat und dies zum eingebrachten Gut gehört, so könnten ihre Gläubiger wegen ihrer Forderungen in dieses Grundstück nicht vollstrecken. Ganz anders aber, wenn der Mann seine Zustimmung zu dem Gewerbebetrieb gegeben hat. In diesem Falle haftet den Gläubigern auch das eingebrachte Gut der Frau. Wenn die Eheleute in allgemeiner Gütergemeinschaft leben, so haftet bei Zustimmung des Mannes zum Handelsgewerbe der Frau das ganze gütergemeinschaftliche Vermögen. Diese Vorschriften sind für die Gläubiger einer verheirateten Frau, die ein selbständiges Handelsgewerbe betreibt, von großer Wichtigkeit.

Dr. A. F.

Die Gerichtskosten

Das Gerichtskostengesetz kennt für streitige Prozesse drei Arten von Gebühren:

1. die Prozeßgebühr,
2. die Beweisgebühr,
3. die Urteilsgebühr.

1. Die Prozeßgebühr wird erhoben für den Betrieb der Sache und die stattfindende streitige Verhandlung. Kommt es nicht zur Verhandlung, sondern wird die Klage vor der streitigen Verhandlung zurückgenommen, so werden ¾ der Prozeßgebühr zurückgezahlt.

2. Die Beweisgebühr wird fällig, wenn ein Beweisbeschluß erlassen ist. Daß eine Beweisaufnahme stattfindet, ist nicht erforderlich.

3. Die Urteilsgebühr wird erhoben, wenn das Gericht ein streitiges Urteil erläßt. Für ein Versäumnis- oder Anerkenntnisurteil wird eine Gebühr nicht erhoben, vielmehr wird dieses durch die Prozeßgebühr gedeckt.

Neuveranlagung auf Grund einer Buch- und Betriebsprüfung

Von Dr. Carl Lenze (Gera).

Mit dem 1. Januar 1931 trat auf Grund der Notverordnung die Neufassung des § 212 der Reichsabgabenordnung in Kraft, die eine vielbeklagte und unsittliche Härte beseitigt.

Die bisherige Bestimmung ließ eine Neuveranlagung auf Grund neuer Tatsachen oder Beweismittel, die namentlich als Ergebnis einer Buch- und Betriebsprüfung in Betracht kam, nur zum Nachteil des Steuerpflichtigen zu.

Zwar hatte der Reichsfinanzhof in einem Urteil einen Rechtsanspruch auf Ausgleich der Mehr- oder Minderergebnisse geschaffen, hatte auch in einem weiteren Urteil die Aufrechnungsmöglichkeit herzuleiten neuen Tatsachen bestätigt, die innerhalb eines Jahres eine höhere und niedrigere Veranlagung rechtfertigen würden, jedoch war es immerhin zweifelhaft, ob die auf einen Einzelfall abgestellten Urteile ausnahmslos verallgemeinert werden konnten.

Auf keinen Fall ließ sich daraus ein Anspruch auf eine niedrigere Neuveranlagung dann herleiten, wenn diese unter die ursprüngliche, rechtskräftig gewordene Veranlagung herabgehen würde. Erst in einem Urteil vom Oktober 1930 ist dieser Grundsatz ausdrücklich bestätigt und auf den Weg des Steuererlasses verwiesen worden.

Daß allein in der grundsätzlich unterschiedlichen Behandlung, je nachdem, ob die Prüfung ein Mehr oder Weniger an Steuern ergab, an sich bereits eine Härte liegt, ist nicht zu bestreiten.

Ob diese Tatsache jedoch ausreicht, einen Erlaß zu bewirken, erscheint immerhin fraglich, da unbenommen bleibt, daß sich der Gesetzgeber bei der Fassung der betreffenden Bestimmung der daraus entstehenden Folgen bewußt war.

Diese für den Steuerpflichtigen ungünstige Rechtslage ist nunmehr durchgreifend geändert worden. Nach der Neufassung des § 212 der Reichsabgabenordnung findet eine Änderung des Bescheides statt, „wenn durch eine Buch- oder Betriebsprüfung vor dem Ablauf der Verjährungsfrist neue Tatsachen oder Beweismaterial bekannt werden, die eine niedrigere Veranlagung rechtfertigen".

Damit ist also der Rechtsanspruch auf Neuveranlagung auch bei geringerem Ergebnis einer Buch- und Betriebsprüfung als vorhanden gesetzlich festgelegt, andererseits dieser Anspruch auf Neuveranlagung bei niedrigeren Ergebnissen lediglich auf das Ergebnis einer Buch- und Betriebsprüfung beschränkt. Während nämlich eine höhere nachträgliche Veranlagung dann stets gerechtfertigt ist, wenn überhaupt neue Tatsachen irgendwie bekannt werden, ist die niedrigere Neuveranlagung nur bei neuen Tatsachen möglich, die anläßlich einer Buch- und Betriebsprüfung festgestellt werden. In Kraft trat diese Bestimmung am 1. Januar 1931.

Man wird jedoch ohne weiteres annehmen können, daß für die Auswertung der schwebenden Berufe die gleichen Grundsätze anzuwenden sind, da die Festlegung auf einen bestimmten Termin zu einer Härte führt, deren Beseitigung Aufgabe des § 108 der Reichsabgabenordnung ist.

Schädigung durch unnütze Preisanfragen.

Die lediglich Gepflogenheit, vor Auftraggerteilung zur Kontrolle der Preisangemessenheit — selbst wenn Art und Ausführung des Auftrages feststehen — zahlreiche Anfragen an die verschiedenen Wettbewerber zu richten und diese zur kostenlosen Ausarbeitung von Angeboten zu veranlassen, läßt sich mit dem Grundsatz gegenseitigen Vertrauens schwerlich vereinbaren. Jeder Besteller hat das Recht und die Pflicht, sich von der Vorteilhaftigkeit der Preise und von der Angemessenheit der abgegebenen Preise zu überzeugen. Gerade die Lieferanten, die sich bewußt sind, daß ihre Angebote jeder Kontrolle standhalten, und daß die Geschäftsverbindungen auf die Dauer nur Wert haben, wenn sie auf dem richtigen Verstehen des Begriffes „Dienst am Kunden" aufgebaut sind, werden jede sorgfältige Prüfung ihrer Angebote begrüßen. Aufgabe des Bestellers ist es, die Anfragen unter diesem Gesichtswinkel auszusprechen, im übrigen aber den Kreis der Bewerber so eng zu ziehen, wie es mit der nötigen Sorgfalt in der Auswahl der Bestbewerber vereinbar ist. Die bei Befolgung dieser Überlegung vermeidbare Beerlaufarbeit wird fraglos zu einer Senkung des Unkostenetats führen, woraus Auftraggeber und Auftragnehmer Nutzen ziehen. R. S.

Gerichtliche Entscheidungen.

Lohnpfändung des Kellners. Das Bedienungsgeld des Kellners wird nicht Eigentum des Kellners, sondern des Arbeitgebers. Dieser ist daher bei Pfändung und Überweisung von Lohnbeträgen der bei ihm angestellten Kellner zur Einbehaltung und Ablieferung der gepfändeten Beträge verpflichtet. RAG. 378/30.

Lohnpfändung. Der unpfändbare Teil des Lohns ist aus dem Nettolohn, nicht aus dem Bruttolohn zu berechnen. RAG. 378/30.

§ 130 a GewOrd. Der Lehrherr kann im Handwerk dem Lehrling bei einer verabredeten Lehrzeit von 4 Jahren nicht die Verpflichtung auferlegen, nach Ablauf dieser Zeit die infolge von Krankheit verlorengehenden Arbeitswochen durch Fortsetzung der Lehre nachzuholen. RAG. 379/29.

*

Muß man sich vollspritzen lassen?

Der Einzelrichter am Amtsgericht Lichtenberg hat einen Chauffeur zu drei Mark Geldstrafe verurteilt, weil er mit einem Lastauto durch eine Wasserpfütze gefahren ist und Vorübergehende mit Schmutz bespritzt hat. Die Pfütze war fünf Meter lang und einen Meter breit, er hätte ausweichen können. Die Anklage lautete auf groben Unfug. Ähnliche Entscheidungen sind auch schon vom Oberlandesgericht in Bayern und vom Preußischen Kammergericht gefällt worden.

Der Fahrlehrer ist verantwortlich.

Die Mainzer Strafkammer beschäftigte sich als Berufungsinstanz mit einem Fall, der für die Lehrer an Fahrschulen von Wichtigkeit ist. Der Besitzer einer solchen Fahrschule hatte während einer Schulfahrt einem Fahrschüler die Steuerung des Kraftwagens überlassen. Der Schüler besaß keinen Führerschein. Es kam zu einem Zusammenstoß mit einem Radfahrer und — zu einer Verurteilung des Fahrlehrers wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe. Der Fahrschüler wurde ebenfalls verurteilt. Dieses Urteil erster Instanz wurde von der Strafkammer auf die Berufung des Fahrlehrers bestätigt. Das Gericht führte aus, daß der Fahrlehrer, der die Steuerung einem nicht im Besitze eines Führerscheines befindlichen Fahrschüler überläßt, für Unfälle strafrechtlich verantwortlich sei, und zwar in höherem Maße als der Fahrer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Der Jagdunfall auf der Leipziger Höhe vor Gericht.

† **Eilenburg.** Das Torgauer Schöffengericht tagte kürzlich in den Räumen des hiesigen Amtsgerichts und verhandelte über den Jagdunfall, der sich am 29. September v. J. auf der Leipziger Höhe ereignet hatte. Dort war bei einer Hühnerjagd der Buchhalter Paul Otto aus Leipzig durch einen Schrotschuß lebensgefährlich verletzt worden. Nicht weniger als 150 Schrotkörner waren in Ottos Brustkorb gefunden worden. Der verhängnisvolle Schuß soll von dem Konditormeister Dumtzlaff aus Leipzig abgegeben worden sein, der jedoch behauptete, nicht er, sondern der Schlosser Schumann sei der unglückliche Schütze gewesen. Das Urteil lautete gemäß dem Antrag des Staatsanwalts gegen Dumtzlaff wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 500 und wegen Jagens ohne Jagdschein auf 25 RM. Geldstrafe.

Kostenlose Brikettlieferung an die Minderbemittelten.

† **Brandis.** Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung am 6. März u. a., nach Möglichkeit kostenlos Briketts für die Minderbemittelten zu beschaffen. Wegen der Einrichtung einer Volksküche sollen weitere Erörterungen angestellt werden.

Unschuldig im Zuchthaus.

† **Bad Lausick.** Wegen Diebstahls war die Magd eines hiesigen Mühlenbesitzers zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Nunmehr hat sich der wirkliche Täter gefunden, so daß das Mädchen wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte.

Eine Räucherkammer ausgeplündert.

† **Düben.** Nachts wurde der „Luisenhof" von Dieben heimgesucht, die die Tür zur Räucherkammer gewaltsam geöffnet und einen Zentner Wurstwaren gestohlen haben. Von den Eindringlingen fehlt jede Spur.

Annähernd 200 Bewerber um den Bürgermeisterposten.

† **Sandersdorf** bei Bitterfeld. Um den hiesigen Bürgermeisterposten haben sich nicht weniger als 194 Personen beworben. Zur engeren Wahl wurden folgende fünf Kandidaten gestellt: Bürgermeister Engel (Radegast), Dr. Henkelmann (Kalbe), Gemeindeobersekretär Neumann (Sandersdorf), Bürgermeister Werner (Heringen) und Gemeindevorsteher Wesener (Vietze).

Tabakbau im Unstruttal.

† **Ringleben (Kyffh.).** Der schon früher betriebene Tabakbau soll in diesem Jahre in der hiesigen Gegend wieder aufgenommen werden. 20 Morgen Land werden von einer Tabakfabrik bebaut, während der Umfang einer zweiten Firma noch nicht bekannt ist.

Schwerer Verkehrsunfall.

† **Zeitz.** Auf einer Schwarzfahrt nach Zeitz streifte nachts bei Wachholderbaum ein mit sieben Personen besetzter Geraer Kraftwagen an der Kurve am „Ziegenholz" eine am Straßenrand stehende Pappel und landete in den neben der Straße liegenden Kiesgrubenlöchern. Dort wurde es am nächsten Tage in zertrümmertem Zustand vorgefunden. Von den Insassen trugen sechs leichte äußere Verletzungen davon und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Es handelt sich um einen fabrikneuen Wagen, der am nächsten Tage abgeliefert werden sollte.

Schweine auf der Straße.

† **Zeitz.** Ein Schweinehändler aus Pölzig fuhr in seinem Schnellastwagen Ferkel und Jungschweine nach Zeitz zum Schweinemarkt. Angekommen, mußte er die Entdeckung machen, daß sich die Seitenwand seines Wagens unterwegs gelöst hatte. Vier der Borstentiere hatten auf diese Weise den Weg in die Freiheit gefunden. Sofort fuhr er zurück. In Heuckewalde konnte er zwei Ausreißer in Empfang nehmen, die sich vor der grimmen Kälte in menschliche Behausungen geflüchtet hatten. Die beiden letzten Tiere las er auf der Landstraße Heuckewalde—Pölzig auf, wo sie sich jämmerlich frierend herumtrieben.

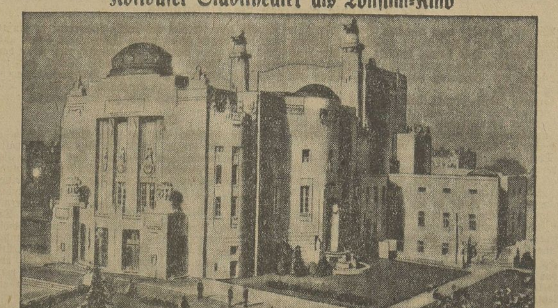
35 000 RM. am Theateretat eingespart.

† **Altenburg.** Die diesjährige Spielzeit der Altenburger Bühne endete mit dem 1. März. Von da an wird mit den Vorstellungen im Fusionstheater Gotha begonnen. Die hiesigen Spielmonate waren finanziell ein voller Erfolg, konnten doch 35 000 RM. am Etat eingespart werden.

Schwierige Bürgermeisterwahl.

† **Altenburg.** Schwierigkeiten machte die Wahl des Bürgermeisters in Kriebitzsch, Kreis Altenburg. Die Wahlzeit des vor 12 Jahren mit den Stimmen der Sozialdemokraten gewählten Bürgermeisters Kirste ist abgelaufen. Mit der Amtstätigkeit des Bürgermeisters waren die Sozialdemokraten nicht einverstanden. Trotzdem stellte sich Bürgermeister Kirste wieder zur Wahl, wobei er erklärte, auf einen Teil seines Gehaltes verzichten zu wollen. Bei der Wahl lauteten neun Stimmen gegen Kirste. Ein weiterer Bewerber, ein Ingenieur, wollte sich mit 1500 RM. Gehalt zufrieden geben; jedoch wurde von der Sozialdemokratie der bisherige Beigeordnete Noske vorgeschlagen und mit neun Stimmen gewählt. Noske hat sich die Annahme der Wahl vorläufig vorbehalten.

Kottbuser Stadttheater als Tonfilm-Kino



Das Stadttheater von Kottbus

erhält jetzt auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eine Tonfilmapparatur. Zweimal in der Woche, sowie in der Sommerzeit, sollen in dem Theater Tonfilme gezeigt werden, um das Defizit des Theaters zu vermindern.

...halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner, auch das hilft schon sparen! Und das schmeckt ganz ausgezeichnet!

Kreisumlage in Altenburg.

† **Altenburg.** In der Sitzung des Landgemeindetags in Altenburg stellte der Vorsitzende fest, daß der ehemals steuerstärkste Kreis Altenburg jetzt am schwächsten dasteht. Geschäftsführer Dr. v. Hausen (Weimar) hielt einen Vortrag über die Auswirkung der Steuerpolitik des Reiches und des Landes auf die Gemeinden. Kreisamtsrat Schulze vom Altenburger Kreisamt sprach über die Aufstellung des Gemeindehaushalts. Die Schulden, die von den Gemeinden zur Zeit beim Kreise nicht gedeckt werden könnten, sollten in Schuldscheindarlehen umgewandelt werden, die mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 6 Prozent zu tilgen seien. Die Kreisumlage würde 2 bis 2,50 RM. betragen. Landrat Wagner bezeichnete die Gerüchte über die Zahlungsunfähigkeit der Kreissparkasse als unbegründet.

Kraftwagenunglück auf der vereisten Straße.

† **Kahla.** Am Montagnachmittag, 16 Uhr, kam der Kraftwagen des Kaufmanns Ortlepp von hier auf der vereisten Straße zwischen Hummelshain und Trockenborn bei den „Drei Mühlen" ins Schleudern und kippte um. Dabei erlitt der mitfahrende bekannte Kahlaer Fußballspieler Karl Zentgraf einen Schädelbruch, während Kaufmann Ortlepp und sein Sohn unverletzt blieben. Der schwerverletzte Zentgraf ist auf dem Transport nach Hummelshain gestorben.

Das nächtliche Drama im Damenlokal.

† **Rudolstadt.** Zu der schweren Bluttat im Restaurant „Zur Klause" ist noch weiter mitzuteilen: Der Täter ist der 25 Jahre alte Dekorationsmaler Paul Elsässer, gebürtig aus Königsee und jetzt wohnhaft in Unterköditz. Er ist verheiratet und Familienvater. Bei sich trug er einen Wandergewerbeschein, der zum Handel mit hygienischen Artikeln berechtigte. Elsässers Barschaft betrug nur etwas über 5 RM. Dagegen war die Zeche, die er gemacht hatte, außerordentlich hoch. Er soll mehrere Flaschen Champagner getrunken haben. Der Schuß, durch den sich Elsässer verletzt hat, ist ein Steckschuß in den Hals. Bis jetzt ist der Täter noch nicht vernehmungsfähig, so daß man über die näheren Motive der Bluttat nichts erfahren kann; die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein.

Beim Brand bestohlen.

† **Leipzig.** Am Abend eines der letzten Tage brannten in Mockau eine Scheune und ein Schafstall mit Heuboden ab. Da Gefahr des Übergreifens des Feuers auf das benachbarte Wohngrundstück bestand, mußten die Wohnungen geräumt werden. Hieran beteiligte sich eine große Anzahl unbekannter Personen. Die Sachen wurden auf den gegenüberliegenden Gutshof gelegt. Später wurde festgestellt, daß von diesen Sachen eine große Anzahl Herren- und Damen-Kleidungs- und Wäschestücke fehlte. Offenbar haben „hilfsbereite" lichtscheue Elemente die herrschende Aufregung benutzt, um die Sachen zu stehlen.

Wieder eine betrügerische Geldsammlerin.

† **Leipzig.** Vor einigen Tagen ist in Probstheida eine unbekannte Frau aufgetreten, die unter Vorlegung einer Liste um Zeichnung von Beträgen „für die Kirche" nachsuchte. Die Eintragungen in die Liste nahm die etwa 20 Jahre alte Unbekannte selbst vor. Als Gegenleistung händigte sie eine Schrift „Der Ritt in die Hölle" aus. Eine Genehmigung zu einer derartigen Sammlung liegt nicht vor; es handelt sich also um Betrug. Die Betrügerin ist vermutlich personengleich mit einer Unbekannten, die im Januar in Möckern auf die gleiche Weise auftrat. Damals erhielten die Geldgeber eine Schrift „Das Land der Zufriedenheit".

Der Tod auf der Landstraße.

† **Leipzig.** Auf der Straße zwischen Göhren und Tanzberg fuhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen in einer Kurve mit so großer Wucht gegen einen Baum, daß die drei Fahrer herabgeschleudert wurden. Der Lenker des Rades, der 23 Jahre alte Volontär Egon Hase aus Leipzig-Schleußig, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhause gestorben ist. Die Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein deutscher Rundfunkvortrag Sven Hedins.

† **Leipzig.** Sven Hedin wird seinen kurzen Aufenthalt in Europa dazu benutzen, von Stockholm aus einen deutschen Vortrag über seine neue Asien-Expedition zu halten, wohl die größte, die je in Asien unternommen worden ist. Der Vortrag, den, wie der Verlag Brockhaus mitteilt, alle deutschen und österreichischen Sender mit kaum einer Ausnahme übertragen werden, findet am 19. März in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr statt.

Unterricht in Bühnen- und Filmmalerei.

† **Leipzig.** Ab Ostern 1931 wird der Abteilung für dekorative Malerei an der Kunstgewerbeschule der Stadt Leipzig eine Unterrichtswerkstatt und Meisterklasse für Bühnen- und Filmmalerei angegliedert. Die Leitung des Unterrichts liegt in den Händen des Leiters der Kunstgewerbeschule, des Graphikers Erich Gruner.

Zusammenschluß von Kirchengemeinden.

† **Ossa bei Wurzen.** Die Kirchgemeinde Ossa ist mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab mit der von Rathendorf-Jahnshain vereinigt worden. Seelsorger der zusammengelegten Gemeinden ist Pfarrer Kühne in Rathendorf.

Aufsehenerregender Selbstmord.

† **Falkenstein.** Fabrikdirektor Paul Thorey hat sich im neuen Kesselhaus der Fabrik durch Erschießen entleibt. Der Grund zu dem aufsehenerregenden Selbstmord scheint ein Nervenzusammenbruch zu sein. Geschäftliche Schwierigkeiten des Unternehmens bestehen nicht.

Mordversuch in religiösem Wahn.

† **Oelsnitz** i. Erzgeb. Der 30 Jahre alte Bergarbeiter Jurneko hat sein zweijähriges Söhnchen durch Stiche mit einer Gabel in die Herzgegend zu töten versucht. Das Kind mußte in das Krankenhaus zu Lichtenstein-Callnberg gebracht werden. Die Tat wurde anscheinend in religiösem Wahnsinn ausgeführt. Der Täter wurde festgenommen.

Fingierter Raubüberfall.

† **Röhrsdorf** bei Chemnitz. Vor einiger Zeit hat ein hier wohnhafter, bei der Firma Krautheim in Chemnitz-Borna beschäftigter Arbeiter bei der Polizei gemeldet, daß er abends in der 10. Stunde auf der Leipziger Landstraße von drei Unbekannten angefallen worden sei, die ihm seine Barschaft von 23 Mark und sein Fahrrad geraubt hätten. Die eingeleiteten Erörterungen ließen jedoch die Anzeige recht unglaubwürdig erscheinen, weshalb man den Arbeiter einmal streng ins Gebet nahm. Dabei gab er schließlich zu, den Überfall nur erdichtet zu haben, um zu bemänteln, daß er sein Fahrrad in einem Gasthaus von Chemnitz-Borna, in dem er Schulden gemacht hatte, zurücklassen hatte müssen.

Die Biersteuerverdoppelung in Zwickau erneut abgelehnt.

† **Zwickau.** Rat und Stadtverordnete nahmen am Montag in gemeinschaftlicher Sitzung davon Kenntnis, daß der von beiden Kollegien eingesetzte Einigungsausschuß in Sachen der von beiden Körperschaften abgelehnten abermaligen Verdoppelung der Biersteuer sich auf keinen Vorschlag hat einigen können. Ein daraufhin vom Oberbürgermeister Holz mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt abermals eingebrachter Antrag auf Biersteuerverdoppelung wurde von den Stadtverordneten einstimmig, vom Rat mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte ferner einer Ratsvorlage zu, wonach ab Ostern am städtischen Realgymnasium in der Oberstufe neben dem realgymnasialen Zuge ein lateinloser Oberrealschulzug durchgeführt werden soll

Zigeunerjagd über Wiesen und Gräben.

† **Grimma.** In Göttwitz und Umgebung boten vier Frauen, anscheinend Zigeunerinnen, Spitzen zum Kauf an. Dabei verlangten sie für Ware im Werte von 20 bis 30 Pfennig 2 Mark. Als die Gendarmerie auf die betrügerischen Händlerinnen aufmerksam gemacht wurde, ergriffen diese die Flucht. Nach einer wilden Jagd über Wiesen und Gräben gelang es, zwei der Frauen bei der Pappelschenke und eine dritte in Reckwitz festzunehmen. Die vierte konnte sich verbergen. Die Betrügerinnen waren aus Leipzig gekommen; sie hatten wohl geglaubt, auf dem Lande genügend Dumme zu finden, um ein gutes Geschäft zu machen.

Fünf Todesopfer der Grippe in einer Woche.

† **Püchau** bei Grimma. Hier ist die Grippe so stark aufgetreten, daß bereits in einer Woche fünf Todesopfer der Krankheit zu beklagen sind.

Des Spitzbuben Pech.

† **Lennewitz** bei Oschatz. Der im hiesigen Gasthof bedienstete Hausbursche Ritzka war eines Tages plötzlich verschwunden und mit ihm der Anzug und die Wäsche des Arbeitgebers, Geld und die Sparbüchse der Kinder. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie nahm gleich die Verfolgung auf. Man vermutete, daß Ritzka den Weg nach dem Bahnhof Bornitz genommen habe, um den Frühzug nach Dresden zu erreichen und so war es auch. Der Zug war freilich schon abgefahren, aber Ritzka hatte das Pech gehabt, ihn zu verpassen. Der Spitzbube wurde festgenommen und ins Gerichtsgefängnis nach Oschatz gebracht.

Dem irdischen Richter entzogen.

† **Auerbach.** Der 41jährige Handlungsgehilfe M., der wegen größerer Verfehlungen an seiner Arbeitsstätte in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden war, hat sich in der Nacht zum Sonntag in seiner Zelle erhängt.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Auskunft in allen Schiffahrtsangelegenheiten im
Lloyd-Reise- u. Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 Telefon 3230

Der Klub der 40

VON EDGAR MAY

FREI NACH EINEM ROMAN VON R. W. CHAMBERS

21] (Nachdruck verboten.)

„Wir haben ihr nichts anzubieten; John hat alles", erwiderte Potter wütend. „Außerdem müßten wir auch Donald Mayne mit hereinnehmen. Helene ist ganz verrückt nach ihm, und wer weiß, was dann geschähe. Mayne ist mir zu ehrlich."

Welper versank in tiefes Nachdenken.

„Nun", fragte Potter nach einer Weile besorgt, „was ist zu tun?"

„Es ist schwer, einen klaren Gedanken zu fassen", erwiderte Welper, „wenn man am liebsten jeden Menschen um sich ermorden möchte. Wollte Gott, daß es mir noch beschieden ist, mit Lanier abzurechnen, bevor ich sterbe, und auch mit seinem Mädel. Das ist sicherlich nicht zuviel verlangt vom Allmächtigen."

„Hör' auf mit deinen frommen Wünschen", fiel Potter ärgerlich ein. „Wir haben jetzt mit der Wirklichkeit zu tun. Wenn Lanier die Diktaphonwalze ausgehändigt bekommt, haben wir keinen Halt mehr an ihm. Dann können wir ruhig unser Testament machen."

„Möchtest du nicht ein Boot nehmen und versuchen, John auf unsere Seite zu ziehen?"

„Unsinn, du kennst doch Lanier, das würde er niemals tun."

„Vielleicht hast du recht, Sam, es ist jedoch klar, daß wir nicht auf der Tigerinsel bleiben können, solange Lanier lebt. Leuchtet das deinem dicken Brummschädel ein?"

„Jawohl", knurrte Potter, „und das haben wir dir zu verdanken. Warum warst du nicht zufrieden mit dem, was du dem Jungen abgenommen hast und mußtest seine Schwester mit Pistolen und Strychnin bedrohen? Wenn das nicht gewesen wäre, hätten wir von Lanier nichts zu fürchten. Weißt du, was ich glaube?"

„Was?"

„Ich glaube, du hast uns die ganze Sache gründlich vermurkst. Du wirst alt, Julian, dein Gehirn ist nicht mehr so klar wie früher."

Welper starrte ihn an, und seine Hand, mit der er sich an der Stuhllehne festhielt, zitterte.

„Das", sagte er, „das ist das Schlimmste, was man mir sagen kann."

„Es tut mir leid, aber ich mußte es endlich einmal aussprechen. Anscheinend bleibt uns nichts anderes übrig als auszurücken."

„Was? Die Tigerinsel und die ‚Red Moon' im Stich lassen?"

„Warum nicht? Wir haben beide unser Scherflein im trockenen, und was können die Millionen, die wir hier vielleicht noch finden, nützen, wenn wir steif und kalt sind? Und das geschieht, wenn wir hierbleiben, davon bin ich überzeugt."

Welper dachte eine Weile nach.

„Wir könnten dem Taucher aufgeben, noch schnell soviel Geld wie möglich zu bergen und uns dann auf die Strümpfe machen. Nur wir beide, du und ich."

„Und dann Supple hierlassen?"

„Ich fürchte, es wird nicht anders gehen, obwohl es mich mehr schmerzen würde als ihn", bemerkte Welper mit einem frommen Augenaufschlag. „Dan ist mir sehr ans Herz gewachsen —"

„Und was soll mit dem Taucher geschehen?"

„Der portugiesische Lümmel, was kümmert uns der?", erwiderte Welper sanft. „Es findet sich jederzeit einer, der gegen eine Belohnung von hundert Dollar die Luftleitung durchschneidet, vielleicht sogar um weniger."

„Du willst also, daß wir eines Nachts ein Boot nehmen und nach der Bonnetbucht hinüberfahren?"

„Jawohl, und von dort nach Norfolk, sodann nach Europa. Immer vorausgesetzt, daß die göttliche Vorsehung mit uns ist."

„Großer Gott!, wenn man uns fände, Eugen, Dan oder Helene, nein, nein, das darf nicht sein. Wir wollen Lanier die Walze geben und uns auf seine Verschwiegenheit verlassen. Glaube mir, Julian, es ist das beste —"

Ein Klopfen an die Tür ertönte. Welper zog eine Pistole aus der Schublade und versenkte sie in seine Rocktasche. Dann sagte er höflich: „Herein!"

2

Renton trat ein in seiner nervösen, hastigen Art. Sein Gesicht war bleich und schweißbedeckt.

„Was ist los?", riefen Welper und Potter ihm wie in einem Atem entgegen.

„Der Teufel ist los!", kreischte Renton. „Eben kam der Taucher herauf und sagte, daß außer einigen Stangen Silber nichts mehr in dem Wrack sei, keine Spur von Gold mehr. Das ist jedoch nicht alles. Wißt ihr, was die Leute auf der Schwaneninsel herausbaggern? Pures Gold, scheffelweise, in allerhand Figuren, Götzen, Vögeln, Schlangen und dergleichen. Eines ihrer Flöße hat sich über Nacht losgelöst und Bert Mewling hat es eingeschleppt. Es war etwa eine halbe Tonne trockenen Sandes darauf, gefüllt mit goldenen Gegenständen. Hier ist einer davon."

Damit zog er aus seiner Tasche einen aus reinem Gold ziselierten Vogel und legte ihn auf den Tisch.

„Was sagst du dazu, Julian?", rief er mit seiner durchdringenden, schneidenden Stimme. „Anscheinend hat Helene recht gehabt, als sie meinte, daß in der ‚Red Moon' nur Gold gewesen sei, und wir das falsche Schiff gefunden hätten."

Welper glotzte den goldenen Vogel hilflos an. Er erinnerte sich, in dem alten Pergament das er Dirck gestohlen hatte, die Abbildung eines ähnlichen Tieres gesehen zu haben. Der Vogel hatte den Schnabel geöffnet wie zum Kreischen, und seine hervorstehenden Augen schienen die Insassen des Zimmers höhnisch anzugrinsen. In seinen Klauen hielt er, was wie ein Gewirr von Schlangenbrut aussah. „Das ist es, was Lanier aus dem Fangdamm herausbaggert, tonnenweise. Und wir haben nichts als Silber und einen Topf mit Goldmünzen gefunden. Warum, frage ich euch, habt ihr nicht zugelassen, daß ich diesen verdammten Verräter und sein Frauenzimmer umbringe? Dann wäre alles gut gewesen —"

„Genug damit, Eugen", fiel Welper ihm mit heiserer Stimme ins Wort. „Ich will dergleichen von dir nicht hören."

„Was?", schrie Renton wutschnaubend. „Willst du etwa stillsitzen bleiben und zusehen, wie uns die Leute da drüben unser Gold vor der Nase wegschnappen?"

„Ich weiß es noch nicht und bin noch zu keinem Entschluß gelangt. Die Sache ist für mich eine höchst peinliche Überraschung, Eugen, und ich beabsichtige nicht, sie mit dir zu besprechen, solange du so brüllst, daß die ganze Insel es hören kann."

„Was liegt daran! Sie weiß es schon. Bert Mewling hat das Floß hereingeschleppt, und die Leute sind wie die Wilden über das Gold im Sand hergefallen. Supple hat sich die Taschen vollgestopft. Auch die Arbeiter von der Sägemühle sind dazugekommen, und nun stehen sämtliche Bewohner der Insel unten beim Dock und beobachten durch Ferngläser die Baggerarbeiten auf der Schwaneninsel. Helene sitzt am Teleskop, und die Leute von der Bonnetbucht sind ganz außer Rand und Band."

„Was sagen Sie?", fragte Potter.

„Daß das Schiff uns gehört, wo immer es auch liegt, daß sie hinüberfahren wollen, um sich das Gold zu holen. Auch die Holzarbeiter sind dieser Ansicht."

„Warum sollten sie auch nicht?", unterbrach ihn Potter. Sein Blick glitt hinüber zu Welper und kehrte dann wieder zu dem feuchten, blassen Gesicht Rentons zurück. „Das Wrack gehört zweifellos uns, denn es ist festgestellt, daß es in dem Gewässer der Tigerinsel versank. Zweifellos ist es später abgetrieben worden, aber das ändert nichts an der Rechtslage."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Charlie Chaplin in Berlin eingetroffen.

Der Filmschauspieler Charlie Chaplin ist am Montagnachmittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen, wo er von der zahlreich erschienenen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Ein großes Schutzpolizeiaufgebot mußte für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Chaplin gab am Abend in seinem Hotel Vertretern der Berliner und ausländischen Presse ein kurzes Interview, in dem er u. a. betonte, daß ihn der herzliche Empfang in Berlin stark bewegt habe. Er wiederholte, daß er in der Hauptsache deutsche Theater zu besuchen wünsche, um zu sehen, was sie an neuen Stücken bringen. Er wolle auch ein deutsches Gefängnis besichtigen, wie er das schon in Amerika und in England getan habe. Sein Aufenthalt werde sich wahrscheinlich über acht Tage erstrecken. Er wolle auch der Berliner Uraufführung seines Filmes „Lichter der Großstadt" beiwohnen, sofern diese Ende März oder Anfang April stattfinde. Sein Wunsch sei, daß man ihm soviel wie möglich Freiheit lasse.

Der Kampf um § 218.

Der Stuttgarter Skandal um § 218 dehnt sich immer weiter aus. Es werden täglich mehr Frauen und Mädchen, aber auch mehr Ärzte in das Verfahren hineingezogen. Bei den Vernehmungen, die auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Polizeibeamten vorgenommen werden, beschuldigt eine Frau eine andere, und die Ärzte verweisen darauf, daß auch andere Kollegen Atteste ausgestellt haben. Durch die Menge des neuen Materials wird das gesamte Verfahren geradezu erdrückt. Es erhebt sich die Frage, an welcher Stelle eigentlich haltgemacht werden soll.

Rätselhafter Sturz eines jungen Mädchens aus einem Stadtbahnzug.

Am Montagmittag stürzte kurz vor dem Bahnhof Nowawes bei Berlin die 20 Jahre alte Anna Maria Bax aus einem Stadtbahnzug. Sie stammt aus Prenzlau und war bei einem Verwandten, einem Schankwirt in Wannsee, tätig. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot. **Die beiden Männer, in deren Begleitung sich das junge Mädchen befand, der Schankwirt und ein Bekannter, wurden in Nowawes angehalten und der Kriminalpolizei zugeführt, die den vorläufig noch äußerst rätselhaften Vorfall aufklären muß. Anna Maria Bax war mit den beiden Männern in den Stadtbahnzug gestiegen, der 11.15 Uhr von Wannsee nach Potsdam abgeht. Sie fuhren in einem Abteil, in dem noch mehrere andere Personen saßen, deren Zeugenaussagen äußerst wichtig sind. Vorläufig war noch keine eindeutige Aussage darüber zu erzielen, ob es sich um einen Unglücksfall, einen Selbstmord oder möglicherweise sogar um ein Verbrechen handelt. Die Polizei stellte fest, daß der Schankwirt sofort, nachdem das Mädchen herausgestürzt war, die Notbremse gezogen hatte. Der Zug hielt, der Zugführer gab aber aus völlig unbegreiflichen Gründen das Zeichen zur Weiterfahrt.**

Im Schlaf vom Feuer überrascht.

Gefährlicher Brand in Berlin.

Ein gefährlicher Dachstuhlbrand entstand am Montag früh in der Schützenstraße in Berlin-Steglitz. Als das Feuer von Passanten entdeckt und die Feuerwehr alarmiert wurde, war bereits der Dachstuhl des vierstöckigen Wohnhauses in halber Ausdehnung von den Flammen ergriffen und die Treppen derart verqualmt, daß die Wehrleute mit Rauchschutzgeräten vorgehen mußten. Plötzlich ertönten aus den Giebelfenstern im vierten Stock gellende Hilfeschreie. Drei Personen, eine Greisin und zwei junge Mädchen, waren durch das Feuer und den Qualm in ihren Wohnungen abgeschnitten. Sie waren, während sie schliefen, von dem Brand überrascht worden. Ein Rettungstrupp der Feuerwehr bahnte sich durch den Rauch einen Weg nach oben. Die Türen der Wohnungen wurden eingeschlagen und die gefährdeten Personen mit Hilfe von Rauchschutzmasken in Sicherheit gebracht. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr schließlich den Brand, der auf die Fahrlässigkeit eines Hausbewohners zurückgeführt wird, auf seinen Herd beschränken.

Schadenersatzprozeß wegen einer Auskunft.

Beklagter: Bezirksamt Wilmersdorf.

Mit einem Schadenersatzprozeß, wie er wohl einzig dasteht, und der beweist, daß es beim Bezirksamt Wilmersdorf bei der Erteilung von Auskünften nicht gerade, sagen wir exakt, zugeht, wird sich demnächst das Landgericht III zu beschäftigen haben.

Ausgangspunkt des Prozesses ist eine falsche Auskunft, die über einen ehrenhaften Mann erteilt wurde, und die den Betroffenen an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gebracht hat. Das Bezirksamt Wilmersdorf wird nunmehr auf einen Schadenersatz im Betrage von 75 000 Mark verklagt.

Die Vorgeschichte dieses außerordentlich interessanten Prozesses ist folgende: Der Versicherungsmakler Saul hatte für einen Zivilprozeß mit einem Kaufmann über einen Streitgegenstand im Werte von 50 000 Mark um Bewilligung des Armenrechts angesucht. Dieses Gesuch wurde vom Gericht abgelehnt. Und aus der Begründung des Gerichtes erkannte Herr Saul, daß die Auskunft, die das Bezirksamt Wilmersdorf erteilt hatte, nicht gerade eine empfehlende war. Saul ging der Sache nach und konnte bald feststellen, daß die Auskunft des Bezirksamtes geradezu eine haarsträubende war und in völligem Widerspruch zu den wirklichen Tatsachen stand. Der ehrenamtliche Bezirksvorsteher Mehland hatte diese Auskunft dem Bürgermeister Dr. Franke gegeben, und dieser gab sie an das Gericht weiter.

In der Auskunft hieß es, daß Saul ein von der Polizei gesuchter Scheckschwindler sei und überall Schulden mache. Diese Auskunft genügte, um das Armenrecht abzulehnen, war aber vollkommen unrichtig. Saul genießt den besten Leumund, was schon daraus hervorgeht, daß das Bezirksamt Wilmersdorf in einem gerichtlichen Protokoll erklärte, die erteilte Auskunft uneingeschränkt zurückzunehmen. Der Prozeßgegner Sauls bemächtigte sich aber dieser amtlichen Auskunft und gab sie an einen großen Menschenkreis weiter. Dadurch sei Saul ein Schaden entstanden, den er mit 75 000 Mark bewertet, und auf dessen Gutmachung er das Bezirksamt verklagt hat.

Starke Schneefälle auch in Südbaden und der Schweiz.

In Südbaden und in der Schweiz hat am Sonntag der ununterbrochene Schneefall wie am Sonnabend angehalten. Auf dem Schwarzwald haben zahlreiche Postautolinien den Betrieb einstellen müssen. In Säckingen konnte am Sonntag die alljährlich hier stattfindende große Fridolins-Prozession, an der auch die Schweiz immer zahlreich beteiligt war, wegen des Schneetreibens nicht abgehalten werden. In der Schweiz hat die Arth-Rigi-Bahn wegen der Lawinengefahr den Betrieb eingestellt. In Vorarlberg ist im Frattetobel wie alljährlich die große Lawine niedergegangen, die diesmal etwa 10 000 Kubikmeter Schnee mit sich brachte und das ganze Illbett zudeckte. Eine weitere Lawine von 250 Meter Länge ging von der Kanisfluh nieder und zerstörte mehrere Alpenhütten.

Todesopfer der Kälte in England.

Acht Tote und viele hunderte Verletzte hat die Kältewelle allein am Montag in England gefordert. Der 9. März war der kälteste Tag seit sechzig Jahren. Das ganze Land wird von einem heftigen Schneesturm heimgesucht und an vielen Orten ist durch den Schnee jeder Verkehr lahmgelegt. Die Schiffe flüchten in die Häfen, um das Unwetter abzuwarten.

Eine Hinrichtung in England.

Im Bedford-Gefängnis wurde wegen Mordes Alfred Arthur Rouse hingerichtet. Der Fall ähnelt der Mordaffäre Tetzner, die in Deutschland am 17. März zur Verhandlung kommt, insofern, als das Opfer des Mordanschlags in dem in Brand gesetzten Auto Rouses aufgefunden wurde.

Drei Arbeiter durch Starkstrom getötet

An der elektrischen Eisenbahnlinie Neapel—Betere waren Arbeiter mit der Aufstellung von Masten für die Starkstromleitung beschäftigt. Drei Arbeiter gerieten dabei mit der Hochspannungsleitung in Berührung und wurden sofort getötet.

3000 Menschen im französischen Überschwemmungsgebiet von der Außenwelt abgeschnitten.

Die Überschwemmung in der Gegend von Viry Chatillon hat 3000 Menschen von der Außenwelt abgeschnitten. In den Außenbezirken von Paris ist die Seine über ihre Ufer getreten und stellenweise um fünf Meter gestiegen. Die Nahrungsmittel müssen mit Booten befördert werden. In den französischen Alpen sind zwei Militärposten infolge heftigen Schneesturmes abgeschnitten worden.

13 Todesopfer des Unwetters in den Vereinigten Staaten.

Die Schneestürme, von denen der mittlere Westen und der Südwesten der Vereinigten Staaten heimgesucht wurden, hat außer dem beträchtlichen Sachschaden auch Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind mindestens 13 Todesopfer zu beklagen, davon allein in Chikago elf. Ein Fischerboot mit vier Mann Besatzung wird auf dem hochgehenden Michigan-See vermißt. Die Verbindung zwischen Chikago und den Nachbarortschaften ist unterbrochen.

Ein armer Millionär

Die Tragödie Godfrey Basil Mundys.

Wie ein Irrlicht war Godfrey Basil Mundy aufgetaucht in der Londoner Gesellschaft, plötzlich und leuchtend. Der Glanz dauerte nur ein paar Monate, dann war alles aus, endete mit jenem Schuß in Royan bei Bordeaux, der Mundys Leben ein Ende bereitete.

Godfrey Basil Mundy hatte sich bis zu seinem 25. Lebensjahre schlecht und recht als kaufmännischer Angestellter durchgebracht. Bis das Glück kam und die unerwartete Riesenerbschaft von 250 000 Pfund, ungefähr 5 Millionen Mark, brachte.

Das Leben des bescheidenen jungen Mannes änderte sich natürlich mit einem Schlage. Es genügte ihm nicht, reich zu sein, das Wohlleben zu genießen. Godfrey Mundy hatte andere Ambitionen. Er wollte eine Rolle in der Londoner Gesellschaft spielen, er wollte von sich reden machen. Es gelang ihm, in den feudalen Westend-Klub aufgenommen zu werden. Hier machte er die Bekanntschaft jenes Mannes, der seinen Ruin herbeiführen sollte.

Es dauerte nur wenige Monate, bis nichts mehr von den 5 Millionen übrig war, bis unersättliche Geldgier seiner neuen Freunde Mundy um die letzten Reste seines Vermögens gebracht hatten.

Im Westend-Klub also lernte der junge Millionär einen Mann kennen, der sich zu seinem Mentor aufschwang und der ihm den Weg in die vornehmen Londoner Kreise ebnen wollte. Durch ihn lernte Mundy einen großen Kreis mondäner Freunde kennen, junge Lebemänner, die gewohnt waren, auf größtem Fuß zu leben. Nur daß sie die Kosten dieses Lebenswandels aus der Tasche reicher Freunde zu zahlen pflegten. Der junge, unerfahrene Mundy hielt alles für bare Münze, was man ihm erzählte; er war beglückt darüber, in den Kreis dieser eleganten Müßiggänger aufgenommen zu werden.

Der Tanz um das goldene Kalb begann, und er hörte nicht eher auf, solange noch ein Schilling von Mundy zu holen war. Nicht, daß man ihn auf gerade Weise ausgeplündert hätte. Das ließ die Tradition der noblen Lebemänner nicht zu. Man ging raffiniert vor und psychologisch. Man schaffte es mit Komplexen, mit denen man Mundy überfiel. Zuerst der

Autokomplex:

Mundy war plötzlich autowütig geworden: er mußte fast jede Woche einen neuen Luxuswagen haben und jede neue Type bezahlte er natürlich weit über den normalen Preis. Zwischenhändler waren mit im Komplott und sie verkauften ihm die teuersten Wagen, die in Wirklichkeit kaum die Hälfte wert waren. Die Autoleidenschaft durfte nicht zu lange dauern, dann kam die

Schmuckperiode.

Es war dasselbe wie bei den Autos: unzählige Schmuckstücke gingen durch Mundys Hände, halbechtes, minderwertiges Zeug, das nur ein gänzlich unerfahrener Neuling für echt halten konnte. Mundy kaufte und verkaufte, zum ungeheuren Nutzen seiner Ausbeuter, die den Geneppten als hervorragenden Geschäftsmann „feierten". Dann kam die Luxusvilla in dem Londoner Millionärsviertel dran. Die Einrichtung dieser Villa kostete Unsummen, obwohl die Möbelwagenkolonnen fast nur wertlosen Plunder hinführten: Schlechte Bilder, die hier als „Alte Meister" fungierten, imitierte antike Möbel und Perserteppiche. Sobald das Haus eingerichtet war, kamen die Freunde in Scharen und es begann ein

Luxusleben, das ein Vermögen verschlang.

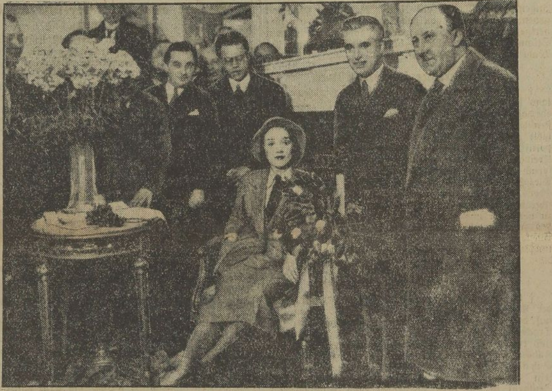
Allmählich war es so weit gekommen, daß die 5 Millionen zur Neige gingen. Jetzt wurde kurzer Prozeß gemacht: Rauschgifte und Hasardspiel brachten das Opfer zur Strecke.

Als nichts mehr von der Erbschaft vorhanden war, brachte man den ahnungslosen Mundy zu Geldverleihern, die nichts wußten von den Geldschwierigkeiten des Millionenerben und die ihm große Summen vorstreckten.

Dann kam der Tag, an dem Godfrey Mundy die Augen geöffnet wurden. Er wußte mit einem Male, daß er wieder ganz arm geworden war und daß er dazu noch enorme Schulden hatte, die er niemals würde bezahlen können.

Er floh aus England und versuchte, sich in Frankreich als Autochauffeur durchs Leben zu schlagen. Lange hielt der Lebensmut nicht vor; in einem armseligen Hotelzimmer in Royan bei Bordeaux machte Mundy seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

Zwei Lieblinge des Filmpublikums



Marlene Dietrich heißt Charlie Chaplin in Berlin willkommen.

Charlie Chaplin beherrscht völlig das Interesse der gesamten Berliner Bevölkerung. Arm und reich jubelte dem großen Schauspieler bei seiner Ankunft in Berlin zu, und alle Größen der Filmwelt beeilten sich, dem großen Kollegen in seinem Hotelzimmer die Hand zu schütteln.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

„Wollt ihr es etwa auf eine Schießerei ankommen lassen? Würde eine solche an der Rechtslage auch nichts ändern?", bemerkte Renton höhnisch.

Potter schwieg betroffen, dann fuhr er jedoch unbeirrt fort:

„Was geht uns in diesem gottverlassenen Winkel schließlich die Rechtslage an! Wir haben die Macht auf unserer Seite. Mit den Leuten von der Bonnetbucht und unseren Hozfällern können wir die ganze Schwaneninsel ausheben."

„Bist du verrückt?", rief Renton. „Bei einem Handstreich gegen die Schwaneninsel würde es sicherlich nicht ohne Blutvergießen abgehen. Glaubst du etwa, daß das ohne Folgen für uns bleiben würde?"

„Man kann Schüsse auf dem Festland nicht hören", wandte Potter ein, „und wenn irgend jemand zufällig vorbeikommen sollte, würde er glauben, daß gejagt wird."

Renton starrte Potter mit unverhohlener Verachtung an. Dann sagte er langsam:

„Schön, ihr könnt machen, was ihr wollt. Ich tue nicht mit."

„Hast du etwa Angst?", entgegnete Potter.

„Denke, was du willst. Ich trage meine Haut nicht zu Markte. Dazu ist sie mir zu lieb."

„Ja, ja, du brauchst den Plunder eben nicht mehr. Ein netter Kamerad bist du, das muß ich sagen."

„Jedenfalls ist diese Sache für mich erledigt. Ich reise ab", bemerkte Renton barsch.

„Und läßt dein Mädel hier mit Mayne allein zurück? Nein, mein Junge, das wirst du dir noch reiflich überlegen. Überdies irrst du dich, wenn du glaubst, daß wir irgendwelche Gefahr laufen. Ich habe dafür gesorgt, daß wir uns im richtigen Augenblick in Sicherheit bringen können."

In Rentons knochiges, scharfgeschnittenes Gesicht trat plötzlich etwas Farbe.

„Wie?", fragte er.

„Ich habe einen Frachtdampfer, den ‚Mandril' gechartert; er kreuzt gegenwärtig in der Nähe des Roten Kaps und wartet nur auf ein Signal, drei rote und zwei grüne Raketen, um hereinzukommen. Wir werden uns ohnehin zerstreuen müssen, denn der Boden wird uns allmählich zu heiß. Erst heute habe ich wieder höchst unerfreuliche Dinge von Rio de Janeiro gehört."

„Du kannst dich ruhig auf uns verlassen", fügte Potter bekräftigend hinzu. „Auch wir haben keine Lust, dieses schöne Erdendasein vorzeitig zu beschließen. Die Sache wird so angelegt, daß sie wie eine Fehde zwischen den Leuten von der Schwaneninsel und der Bonnetbucht aussieht. Zudem wird es Wochen dauern, bis die Behörden davon erfahren, und bis dahin sind wir über alle Berge und tauchen erst wieder auf, wenn Gras über die Sache gewachsen ist. Wir haben nichts zu fürchten. Siehst du das nicht ein?"

Renton stierte ihn eine Weile an. „Nein", sagte er kurz. „Ihr könnt tun, was ihr wollt, ich mache mich davon." Damit wandte er sich um, verließ das Zimmer und schlug die dünne Tür hinter sich zu, daß das ganze Haus zitterte. Potter stand auf und sah aus dem verstaubten Fenster.

„Da geht er hin, der schmutzige Geizhals", sagte er über seine Schulter zu Welper.

„Schade, ich habe gehofft, daß er uns von John befreien würde. Vielleicht hätte es einer höheren Fügung gefallen, uns von beiden zu befreien."

„Sehr hübsch gesagt, Julian. Leider ist uns mit solchen frommen Wünschen nicht gedient. Wie die Sache steht und liegt, bleibt uns wirklich nichts anderes übrig, als uns auf und davon zu machen. Bist du überzeugt, daß der Taucher recht hat und kein Gold mehr unten ist?"

Welper sah seinen Gefährten düster an. „Noch ein zweiter Topf voll. Sonst nur Silber in Barren. Das zu heben, ist nicht der Mühe wert. Aber wir werden uns schon schadlos halten. Das Gold, das Lanier herausfischt, ist uns so gut wie sicher."

„Wie willst du vorgehen?"

„Du gehst jetzt zum Dock hinunter und zahlst den Leuten doppelte Löhne aus. Sage ihnen, daß heute aus Anlaß des Goldfundes gefeiert wird, daß es den ganzen Tag über in der Kantine Freischnaps und Musik geben wird, mit einem Wort, daß wir heute die Insel auf den Kopf stellen werden. Veranlasse, daß die Holzfäller und die Leute von der Bonnetbucht ihre Mädels in Mewlings Boot herüberbringen."

„Julian!"

„Nun?"

„Weißt du, was zuverlässig daraus entstehen wird?"

„Selbstverständlich; eine Hölle, neben der die biblische wie ein Sonntagsgottesdienst aussieht."

Potter schwieg eine Weile. „Ich verstehe", sagte er sodann. „Ist Supple mit von unserer Partie?"

„Jawohl, wir brauchen ihn. Sage ihm, er soll etwas ‚Koks' in die Getränke tun." Welper blinzelte schlau. Dann glitten seine Augen vom Schreibtisch zu dem eisernen Ofen in der Ecke.

„In erster Linie wollen wir alle unsere Papiere verbrennen, Sam. Wir nehmen nichts mit, außer was wir auf dem Leib tragen. Sage auch Dan, er soll das neue Motorboot bereit halten und ausrüsten. Er weiß schon womit, ein Bündel roter und eines grüner Raketen, unsere Reisetaschen, vollkommen leer, zwei Dutzend leere Säcke, drei Gewehre, eine Kiste Dynamit, Zünder, Batterie und Draht."

Danach erhob sich Welper, raffte einen Armvoll Papiere vom Tisch auf, einschließlich der Löschblattunterlage, und trug es zu dem eisernen Ofen. Potter nahm den Deckel ab, worauf Welper das Papier in den Ofen versenkte.

„Bring' auch deine Schriftsachen, Sam, und vergiß das Löschblatt nicht", sagte Welper stillvergnügt.

Er summte leise vor sich hin, als Potter mit einer Reisetasche voll Schriftsachen zurückkehrte. Dann entzündete er ein Streichholz und ließ es in den Ofen fallen, Potter steckte seine Briefe hinein und legte den Deckel wieder auf.

Aus dem Ofen kam zuerst etwas Qualm, dann fing er zu dröhnen an. Als das Papier halb verbrannt war, brachte Welper seine Kleidungsstücke, Wäsche und Toilettenartikel, die er hineinversenkte. Ein Stück nach dem andern ging in Flammen auf. Das einzige, was die beiden behielten, waren ihre Rasiermesser. Sodann wurden alle metallenen Gegenstände gesammelt und in ein Bündel verschnürt. Welper ging zum Fenster, öffnete es, sah zu dem Schornstein hinauf, aus dem der Rauch in dicken Wolken stieg, und dann hinunter ins Wasser, das bis an die Hinterwand des Gebäudes heranreichte. Vorsichtig nach allen Richtungen spähend, versenkten die beiden alles, was im Zimmer verblieben war, in der nassen Tiefe der Bucht.

Als der Vernichtungsprozeß vollendet war, hielten die beiden noch eine letzte Umschau in ihren Zimmern. Jede Spur ihrer Bewohnerschaft war nun ausgetilgt. Welper geriet darüber in eine höchst aufgeräumte Stimmung.

„Das wird heute ein Fest geben, Sam", sagte er, „wenn diese Höllenhunde sich mit dem Freudensaft angefüllt haben. Und dann geht's hinüber zur Schwaneninsel, wo wir eine Razzia veranstalten werden, die sich gewaschen hat. Das Wasser läuft mir im Mund zusammen, wenn ich an die schönen Dinge denke, die die Schwaneninselleute dort für uns auf ihre Kosten gesammelt haben. Nicht allein die Sachen, die sie selbst ausgegraben haben, sondern auch unsere Goldkiste vom Roten Kap. Du, ich und Dan werden die einzigen mit einem klaren Kopf sein — verstehst du, was ich meine? — So Gott will, werden wir für unsere Mühe und Arbeit reichlich belohnt werden", fügte er mit einem frommen Augenaufschlag hinzu.

„Wenn es etwa eine Million pro Kopf ist", bemerkte Potter feierlich, „wollen wir künftighin ein gottesfürchtiges, ehrsames Leben führen."

„Amen", sagte Welper mit einem scheuen Blick aus dem nördlichen Fenster. „Hölle und Verdammnis!", fuhr er fort, „diese verruchte Wyvern beobachtet unseren Schornstein."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0008
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Leichtathletik

Zur Mitteldeutschen Waldlaufmeisterschaft 1931

in Merseburg.

Nach der vom Athletikausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine herausgegebenen Ausschreibung wird die Waldlaufmeisterschaft am 12. April, vormittags, in Merseburg auf einer 10-Kilometer-Strecke ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Deutschen mit Wohnsitz im Verbandsgebiet.

Die Meisterschaft wird als Einzel- und Vereinsmannschaftslauf (4 Läufer, die namentlich zu melden sind) durchgeführt, Wertung der Mannschaftsläufe durch Zusammenzählen der Platzziffern für die ersten 3 Läufer der Vierermannschaft. Die Sieger im Einzel- und im Mannschaftsbewerb erhalten den Titel „Mitteldeutscher Waldlaufmeister 1931" und das Meisterschaftsabzeichen des Verbandes. Außer der Meisterschaft werden noch ausgeschrieben Einzel- und Mannschaftsläufe (nur Verbandsmitglieder teilnahmeberechtigt) für Jugend-Jahrgang 1913/14, Strecke 3 Kilometer; für Alte Herren, Jahrgang 1899 und älter, Strecke 5 Kilometer, Wertung bei genügend Beteiligung nach Klasse A—D. Startgebühren für Einzelmeisterschaft 1 RM., Mannschaftsmeisterschaft 2 RM., Jugend-Einzelbewerb 0,20 RM., Alte-Herren-Einzelbewerb 0,50 RM., Mannschaftsbewerb für Jugend und Alte Herren 1 RM. Meldungen (ohne Gebühr ungültig, Nach- und Ummeldungen werden nicht angenommen) bis 1. April 1931 an Paul Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

Deutsche Turnersch.

Großes Fechtertreffen in Neu-Rössen

am Sonntag in der Siedlungsturnhalle. Über 100 Fechter und Fechterinnen.

Eine der jüngsten Abteilungen im großen Rössener Turn- und Sportverein tritt am Sonntag auf den Plan, um mit einer umfangreichen Fechtveranstaltung aufzuwarten. Wenn man bedenkt, daß von den über 100 Gemeldeten mehrere dabei sind, die bei den Kämpfen in Nürnberg um die Deutsche Meisterschaft mitwirkten, wird man sich ein Bild machen können von der qualitativ glänzenden Besetzung des Rössener Treffens. Die Kämpfe beginnen um 9 Uhr und dauern bis in die späten Nachmittagsstunden. Am Abend schließt sich eine Siegerehrung im Gesellschaftshaus an.

Wir werden über die Veranstaltung noch berichten.

*

Geräteturnen in Weißenfels.

Turnen der Gaubesten an den Geräten des Nordostthüringer Gaues.

Am Sonntag werden sich in Weißenfels in der Beuditzturnhalle die besten Turner unseres Gaues treffen, um in gemeinsamer Turnstunde die Übungen für das Kreisturnfest durchzuturnen.

Kraftfahrsport

Internationale ADAC.-Länderfahrt 1931.

Für 1931 hat der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub nach einjähriger Pause wieder die traditionelle Internationale Länderfahrt für Krafträder, mit und ohne Beiwagen, ausgeschrieben. Die letzte große Länderfahrt des ADAC. für Krafträder fand bekanntlich unter Beteiligung der gesamten deutschen und eines großen Teils der ausländischen Kraftindustrie im Jahre 1929 statt und führte von Nürnberg ausgehend durch die Tschechoslowakei und Ungarn nach Rumänien und von dort zurück nach Hannover.

Die in diesem Jahre vom 8. bis 20. April stattfindende Länderfahrt, die von der Fédération Internationale des Klubs Motocyclistes international genehmigt wurde, führt wiederum nach dem Osten Europas. Abnahme und Start finden in Koblenz statt. Von Koblenz aus geht die Fahrt über den Nürburgring und Trier nach dem Saargebiet und endet als erste Etappe in Saarbrücken. Der zweite Tag führt von Saarbrücken über Stuttgart nach Innsbruck. Am dritten Tag verläuft die Strecke von Innsbruck über Franzensfest—Toblach—Cortina d'Ampezzo—Udine—Triest nach Abbazia. Der vierte, fünfte und sechste Tag führt von Abbazia ausgehend durch Jugoslawien auf der Strecke Split—Sarajevo—Belgrad. Der siebente Tag ist als Ruhetag in Belgrad vorgesehen. Der achte bis zwölfte Fahrtag führt von Belgrad über Budapest—Wien—Linz—Prag—Dresden—Chemnitz—Zwickau—Plauen—Weimar—Erfurt—Hannover zum Ziel der diesjährigen Länderfahrt, der Hansestadt Bremen.

In den ausländischen Etappenplätzen ist die Ausstellung der parkenden Maschinen zu Besichtigungszwecken geplant. Nennberechtigt sind auch bei der diesjährigen Länderfahrt Einzelfahrer und Fabrikteams. Der Nennungsschluß für die Eintragungen in die Nennungsliste ist auf den 26. März festgesetzt. Die an der Fahrt teilnehmenden Krafträder werden in zwei Wertungsgruppen unterteilt, wobei Wertungsgruppe I die Solomaschinen bis 350 Kubikzentimeter und die Seitenwagenmaschinen bis 600 Kubikzentimeter, und Wertungsgruppe II die Solomaschinen über 350 Kubikzentimeter und die Seitenwagenmaschinen über 600 Kubikzentimeter umfaßt.

Die Ausschreibung der diesjährigen Länderfahrt, die über die Wertungseinzelheiten Aufschluß gibt, ist bereits erschienen und kann durch die Sportabteilung des ADAC., München 2 NO., Königinstraße 11 a, bezogen werden.

Wie aus Nachrichten der von der diesjährigen Länderfahrt des ADAC. berührten ausländischen Staaten hervorgeht, bringt man dieser großen internationalen Zuverlässigkeitsfahrt der Krafträder größtes Interesse entgegen und die Teilnehmer an der Länderfahrt werden wie in früheren Jahren überall begeisterte Aufnahme finden.

Kegelsport

Erben Verbandsmeister 1931 in Bad Dürrenberg.

Am Sonntag nahmen innerhalb des Verbandes Bad Dürrenberg die Ausscheidungskämpfe um die Verbandsmeisterschaft ihr Ende. Die Leistungen waren durchweg gut. Meister wurde Erben.

Die Ergebnisse: 1. Erben, Verbandseinzelmeister mit 3219 Holz, 2. Anacker, C., mit 3195 Holz, 3. Starke mit 3157 Holz, 4. Seelig mit 3136 Holz, 5. Albert mit 3118 Holz, 6. Hohmann mit 3112 Holz, 7. Naumann mit 3105 Holz, 8. Jatho mit 3104 Holz, 9. Reck mit 3087 Holz, 10. Abel mit 3056 Holz, 11. Sommer mit 3053 Holz, 12. Rudolph mit 3034 Holz.

Tennis

Tischtennis beim ATV.

VfL. siegt mit 8:1!

Wie im Vorspiel, so mußten auch diesmal die ATV.er den gut aufgelegten VfL.ern den Sieg überlassen, welcher mit 8:1 ziemlich hoch für VfL. ausfiel. Den einzigen Punkt für ATV. retteten im Herren-Doppelspiel Beine-Hoffmann. Das Turnier brachte folgende Resultate (ATV. ist zuerst genannt):

Einzelspiele: Beine—Konieczny 21:17, 17:21, 17:21, 10:21; Hoffmann—Sieler II 18:21, 16:21, 21:18, 8:21; Pommer—Sieler I 12:21, 18:21, 8:21; Schmidt—Kutzner 12:21, 15:21, 8:21; Kabisch—Krause 12:21, 11:21, 12:21; Bielig—Röder 18:21, 24:26, 19:21. — **Doppelspiele:** Beine-Hoffmann—Sieler I-Sieler II 18:21, 21:14, 21:11, 21:18; Schmidt-Bielig—Konieczny-Kutzner 20:22, 8:21, 15:21; Pommer-Kabisch—Sachse-Röder 18:21, 13:21, 21:17, 15:21. Der VfL. wurde also mit 1:8 Punkten, 6:25 Sätzen, 480:618 Spielen Turniersieger.

Um Meisterehren! . . .

Merseburgs Vertreter greifen erst am 22. März in die Meisterschaftskämpfe ein.

Die Pflichtspielreihe im Turnerhandball ist vorüber. Die Gruppenmeister sind festgestellt und die Meisterschaftskämpfe beginnen.

In der 1. Klasse gelang es Langenbogen, die Spitze in Gruppe A zu erreichen. Schwerer hatte in Gruppe B TuSpV. 1885 Merseburg gegen Neumark zu kämpfen, um diesen abzuschütteln. In Gruppe C hat TV. Unterröblingen die Spitze in der Eislebener Ecke. Auch in der Weißenfelser Gruppe gab es ungemein harte Kämpfe. Erst das letzte Spiel entschied zugunsten von MTV. Weißenfels. In Gruppe E führt TV. 1861 Weißenfels, hier lag Teutonia lange mit in der Führung.

In der 2. Klasse ging in Gruppe A Löbnitz, in B Ammendorf als Erster durchs Ziel. In Gruppe C war ein Entscheidungsspiel notwendig, um die Turnerische Vereinigung Merseburg an die Spitze zu bringen. In Gruppe D ist das Geiseltal durch Neumark II vertreten, Gruppe E hat Unterröblingen, F MTV. Weißenfels und G Turnerbund Freyburg als Spitzenführer.

Bei der Jugend konnten sich in Gruppe A KTV. Halle, in Gruppe B TV. Diemitz als Beste die Spitze erkämpfen, in der Gruppe C war es der MTV. Merseburg, der sich als Bester erwies, in D Städt. TV. Weißenfels und in E Corbetha.

Nunmehr beginnen die Hauptkämpfe um die Meisterschaften der Gruppe Nordostthüringen.

Am Sonntag, dem 15. März,

werden sie ihren Anfang nehmen. Auf dem Platze des Giebichensteiner TV., Halle, finden mehrere Spiele statt. Langenbogen I und Unterröblingen I werden sich gegenüberstehen. Dagegen hat 1885 Merseburg das Freilos gezogen und wird erst am 22. März in Merseburg gegen den Sieger aus dem eben genannten Spiel anzutreten haben. Der Endsieger rückt dann in die Meisterklasse auf. In Weißenfels (Friesen-Platz) stehen sich MTV. und TV. 1861 Weißenfels gegenüber. Auch hier winkt dem Sieger die Meisterklasse. Sollte aber der MTV. Weißenfels gewinnen, so soll der Kötzschauer Mannschaft noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich fürs Oberhaus zu qualifizieren, da MTV. selbst nicht aufsteigen kann. Es sollen dann 1861 und Vater Jahn (als Tabellenzweiter) noch ein Spiel gegen Kötzschau austragen. Der Gewinner aus diesen Spielen rückt auf.

In der 2. Klasse kämpfen in Halle Löbnitz und Ammendorf, Neumark und Unterröblingen, ferner spielen MTV. Weißenfels II und Turnerbund Freyburg. Turnerische Vereinigung Merseburg bleibt spielfrei und hat am 22. März in Merseburg gegen den Sieger aus dem Spiel MTV. Weißenfels II und Turnerbund Freyburg I anzutreten.

Die Jugendklasse erledigt in Halle das Spiel KTV.—Diemitz, in Weißenfels Städt. TV. gegen Corbetha. MTV. Merseburg ist spielfrei und wird am 22. März gegen den Sieger des genannten Spieles anzutreten haben.

Also werden die Merseburger Mannschaften erst am 22. März in die Meisterschaftsspiele eingreifen.

Die Spiele werden aller Voraussicht nach auf dem ATV.-Platz zum Austrag gelangen. Die Fortsetzung der Kämpfe ergibt sich dann auf Grund der ersten Spiele. Die Meister werden wohl am 29. März festgestellt sein.

Mögen alle Kämpfe von echt turnerischem Geist getragen sein und stets nur die Besseren siegen. Für den Unterlegenen winkt der Preis im nächsten Jahre.

Fußball

Wiener Fußballer in Leuna!

Arbeitersport.

Die Freie Turn- und Sportvereinigung Rössen wartet in diesem Jahre mit einem Spiel zu Saisonbeginn auf, das über die Grenzen unseres engeren Bezirkes Beachtung verdient.

Um ihre hohe Spielstärke unter Beweis zu stellen, hat der Verein für die erste Mannschaft die erste Elf des Wiener Arbeiter-Turnvereins, Sektion Stadlau, verpflichtet. Dieser Mannschaft geht ein guter Ruf voraus, sie zählt zu den stärksten österreichischen Mannschaften. Das Spiel findet statt im Rahmen einer Reise, die die Mannschaft durch Deutschland macht. Das Treffen in Leuna wird das erste Spiel sein, das auf dieser Reise ausgetragen wird. Die Wiener werden sicherlich gerade bei ihrem ersten Auftreten bestes Können zeigen.

Über den Termin werden wir noch berichten. Der Rössener Sportgemeinde steht auf jeden Fall ein seltener Genuß bevor.

Jeder kehre vor seiner Tür!

Im Auslande geniert man sich häufig keineswegs, mit Pharisäermiene auf die deutschen Verhältnisse hinzuweisen und schwere Anklagen gegen den deutschen Scheinamateurismus zu erheben.

Um so grotesker mutet deshalb die Tatsache an, daß man ausgerechnet in einer . . . Schweizer Sportzeitung — also in der Fachpresse eines Landes, das sich mit besonderem Nachdruck seiner sauberen Amateurverhältnisse zu rühmen pflegt und den Herrensport in Reinkultur in Erbpacht zu haben vermeint — nachfolgende, ebenso bezeichnende wie nette, kleine Anzeige findet, die in großen Schlagzeilen folgendes verkündet:

„Guter Läufer gesucht, der unter Umständen auch im Sturm spielen kann. Geboten wird Stellung als Büroangestellter in einem Hause, wo ihm Gelegenheit geboten wird . . ."

Diese Offerte läßt an Offenheit wie Zynismus nichts zu wünschen übrig und macht diejenigen lächerlich, die meinen, den Zeigefinger gegen ausländische „Fälle" zu erheben. Wenn ein geschäftstüchtiger Vereinsmanager im Lande Wilhelm Tells derartige offenkundige Ziehangebote in der Presse veröffentlichen darf, dann erweckt es zum mindesten den Anschein, als schlössen die verantwortlichen Sportbehörden vor solchen Zuständen mit aller Macht schamhaft die Augen.

Und wenn auch bestimmt bei uns nicht alles so sauber ist, wie es eigentlich sein müßte, so würde es doch zweifellos allein schon der Takt erfordern, lieber vor der eigenen Tür zu fegen, anstatt sich über „deutsche Zustände" moralisch zu mokieren . . .!

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 53.

1. **Veranstaltungen des Gaues in den nächsten Monaten:**

22. März Frühjahrswaldläufe in Halle und Merseburg; in Halle voraussichtlich Endspiel um die DSB.-Handball-Meisterschaft.
29. März: Beginn der Entscheidungsspiele um die Klassen-Meisterschaften.
3. April (Karfreitag). Städte-Fußballspiel Magdeburg—Halle in Magdeburg; in Halle: Städte-Handballspiel Halle gegen Magdeburg.
5. April: Fortsetzung der Entscheidungsspiele um die Klassen-Meisterschaften.
12. April: Verbands-Waldlaufmeisterschaften in Merseburg; vorgesehen ist ferner ein Spiel Handball-Sportler—Turner in Merseburg.
3. Mai: Jugendspieltag und Staffellauf „Quer durch Halle"; in Halle: Fußball Süd—Nord; in Merseburg: Fußball Merseburg—Geiseltal; in Stedten: Fußball Mansfelder Seekreis—1b-Klasse.
17. Mai: in Halle. Städte-Fußballspiel Halle—Kassel; in Eisleben: Gaumannschaft gegen Kyffhäusergau zum Gaujubiläum.
31. Mai: Groß-Staffellauf Merseburg—Halle.
14. Juni: Leichtathletische Leistungs-Wettkämpfe in Halle, Merseburg und Stedten.
21. Juni: Gau-Jugend-Wettkämpfe; in Halle: Handball-Städtespiel Halle—Kassel.
28. Juni: Gau-Meisterschaften.
26. Juli: vorgesehen leichtathletischer Wettkampf Halle—Leipzig.
1. August: zum Gaujubiläum Handball-Städtespiel.
2. August: Gaujubiläum und Fußball-Städtekampf.

2. **Die Termine für die VMBV.-Pokalspiele** werden später noch bekanntgegeben, da der VB. beabsichtigt, in der Austragung der Spiele eine Änderung eintreten zu lassen.

3. **Betr. Spielverbot am Jugendspieltag.** Es wird schon heute darauf hingewiesen, daß am Jugendspieltag, der in diesem Jahr auf den 3. Mai festgesetzt ist, Spielverbot für Herren-, Damen- und AH.-Mannschaften besteht. Spielerlaubnis kann satzungsgemäß nur erstklassigen Vereinen, die sich zu einem Werbespiel im Dienste des Jugendtages bereit erklären, erteilt werden. Derartige Gesuche sind über den Gau-Jugendausschuß an den Verbands-Jugend-Ausschuß einzureichen. Wir verweisen hierbei auf unsere Werbeveranstaltungen am genannten Tage.

4. **Betr. Verbandswechsel von DT. zum VMBV.** Wir machen darauf aufmerksam, daß den Meldungen von Mitgliedern der DT.-Vereine unbedingt die blaue Austrittsbescheinigung beigefügt werden muß.

5. **Betr. Warnung vor Schwindlern.** In letzter Zeit sind in verschiedenen Gauen Schwindler aufgetreten, die bei den Vereinen vorsprechen und sich für Beauftragte des Verbandes, des Gaues oder der MSZ. ausgeben und versuchen, Beträge für Rechnungen, rückständige Verpflichtungen usw. zu kassieren. Wir verweisen auf die bereits vom VB. veröffentlichte Warnung und fügen hinzu, daß der Gau niemand zum persönlichen Aufsuchen der Vereine und zum Einkassieren von Geldbeträgen beauftragt hat. Ausdrücklich wird davor gewarnt, Zahlungen auf diese Weise zu leisten. Wo derartige Schwindler auftreten, ist die Hilfe der Polizeiorgane in Anspruch zu nehmen.

6. **Betr. Gaurückstände.** Einer Anzahl Vereine ging eine Aufforderung zur Zahlung der rückständigen Beträge an die Gaukasse zu. Wir bitten, den Zahlungstermin, Montag, den 16. März 1931, unbedingt einzuhalten und Zahlungen an unseren Kassierer Kurt Sternatz, Halle, Moritzzwinger 18, oder auf unser Konto bei der Dresdener Bank Filiale Halle, Postscheckkonto Leipzig 221 22 zu leisten. Vereine, die bis zu diesem Termin nicht gezahlt haben, werden zur Entrechtung dem VB. gemeldet.

7. **Betr. Entscheidungsspiel Nr. 1 um die Meisterschaft der 2b-Klasse, Abteilung 8,** zwischen SV. Stedten I und VfR. Wansleben I am Sonntag, dem 22. März 1931, 15 Uhr. Platz: Eintracht Amsdorf. Das Spiel wird gemäß § 182 Abs. 1 und 2 nach dem Ausscheidungssystem (Pokalsystem) ausgetragen. Kommt eine Spielverlängerung in Frage, dann ist nach § 183 Abs. 1 zu verfahren. Die Spielberechtigung für Entscheidungsspiele regelt sich nach § 257 Abs. 2 (Deckblatt). Stedten und Wansleben stellen je einen wettspielfähigen Ball und zwei Linienrichter, der platzstellende Verein das Spielformular und die erforderlichen Ordner.

8. **Spielplan für Sonntag, den 15. März 1931.** Abteilung 1, Spiel Nr. 685, 15.30 Uhr: VfL. Merseburg—Sportfreunde (Deppe, Dölkau). Abt. 4, Nr. 686, 14 Uhr: VfL. Merseburg Reserve—Sportfreunde Reserve (Erben, Preußen Me.). Abt. 4, Nr. 687, 15.30 Uhr: 98 Reserve—99 Reserve (Uhde, Wacker). Abt. 11, Nr. 688, 14 Uhr: Sportfreunde III—96 III (98). Abt. 11, Nr. 689, 14 Uhr: 98 III—Kayna III (Sportfr.). Abt. 15, Nr. 690, 14 Uhr: Post II—Olympia II (96). Abt. 16, Nr. 691, 14 Uhr: Wansl. III—Eisdorf II (Oberröblingen). Abt. 17, Nr. 692, 14 Uhr: Preußen Merseburg III—Mücheln III (VfL Me.). Abt. 18, Nr. 693, 14 Uhr: Jahn L. II—Post III (Landsberg). Abt. 18, Nr. 694, 14 Uhr: Weiße III—Weiße II (Post).

9. Wegen des am 15. März in Halle stattfindenden Handball-Zwischenrundenspiels VfB. Halle—PSB. Dessau besteht ab 13 Uhr Spielverbot für Handball.

v. Haußen. Großmann.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

Verbindliche Mitteilung Nr. 36.

1. Für Sonntag, den 15. März 1931, tritt folgende Spieländerung ein: Spiel Nr. 195, VfL. Merseburg—98 (Schenke, Pol. Me.), **wird auf 11 Uhr verlegt.**

2. Für Sonntag, den 12. April 1931, wird folgendes Entscheidungsspiel angesetzt: Nr. B: Weiße—Kayna (Faust, 96), Beginn 15 Uhr, bauender Verein: Blau-Weiß.

3. Auf das von seiten des Gauvorstandes für kommenden Sonntag verhängte Spielverbot weisen wir hiermit hin.

Oswald. Bormann.

*

Jugendpflege.

Verbindliche Mitteilung Nr. 8.

Änderungen zum Spielplan für Sonntag, den 15. März 1931. Neu angesetzt wird: 14.45 Uhr: Werbespiel 96—PSB. Handball-Junioren (Lutze, Borussia). Abt. 3, Spiel 114, 10 Uhr: Sportlust Teutschenthal—Eisdorf (Hartwig, Wansleben). Abt. 5, Spiel 220, 10.30 Uhr: Freya Passendorf—Wacker (Nietleben), Beginn 11 Uhr. — Abgesetzt werden folgende Spiele: Nr. 335, 343, 335, 336. Spiel 359 heißt Zscherben II—Wacker (98). Spiel Nr. 356 wird abgesetzt. PSB. legt die Vorladungen der beteiligten Junioren zur Gesellenprüfung dem GJA. bis Montag, den 16. März 1931, vor. Spiel Nr. 350 beginnt 9 Uhr, Nr. 352 12 Uhr, Nr. 357 12.45 Uhr, Nr. 359 11 Uhr.

Am Sonnabend, dem 28. März 1931, findet im Restaurant „St. Nikolaus" ein außerordentlicher Jugendleitertag statt. Vollzähliges Erscheinen der Jugendleiter wird erwartet.

Scherf. Wiegel.

*

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.

Zum 2. Zwischenrundenspiel um die VMBV.-Handball-Meisterschaft am 15. März 1931 auf dem 96er Platz PSB. Halle—PSB. Dessau werden folgende Schiedsrichter als Linienrichter bestimmt: Hann (Wacker), Lange (98), Elzmann (Bor.) und Werner (Blau-Weiß). Meldung eine halbe Stunde vor dem Spiel beim Schiedsrichter mit schwarzer Schiedsrichterkleidung.

Änderungen zum 15. März 1931: Spiel Nr. 341 leitet Beßler (99 Merseburg), Spiel Nr. 352 leitet Beuna.

Hohl. Zabel.

Aus aller Welt

Zwei englische Dampfer zusammengestoßen.

Der englische Dampfer „Tern" (927 Tonnen) ist in der Nordsee mit einem anderen englischen Dampfer, „City of Malines (373 Tonnen), zusammengestoßen und gesunken. Ein Küstenwachtschiff hat die Besatzung von 16 Mann trotz des starken Sturmes bergen können und nach Hull gebracht.

Zwei britische Bombenflugzeuge zusammengestoßen

2 Tote.

Zwei Bombenflugzeuge des Territorialgeschwaders in Glasgow stießen in der Luft zusammen und stürzten ab. Beide Führer wurden getötet. Einem Beobachter gelang es, rechtzeitig im Fallschirm abzuspringen.

Mehrere hundert Personen bei Flugvorführungen verletzt.

Ein Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Flugplatz von Tokio bei der Vorführung von künstlichem Nebel. Aus einem der Flugzeuge tropfte etwas von der zur Erzeugung des Nebels dienenden Säure auf die Zuschauermenge. Mehrere hundert Personen erlitten hierdurch Verletzungen und mußten sich zur Behandlung ins Krankenhaus begeben.

45 000 Frank für eine Nadel in der Zunge.

Eine Entschädigung im Betrage von 45 000 Frank erhielt eine Pariserin von ihrem Zahnarzt. Sie suchte den Zahnarzt auf, um einen kranken Zahn unter lokaler Anästhesie entfernen zu lassen. Infolge der Unvorsichtigkeit des Zahnarztes blieb die Injektionsnadel in der Zunge der Patientin stecken. Die Nadelspitze brach dabei ab und bohrte sich in die Zunge hinein. Der Zahnarzt war insofern gewissenlos, als er der Patientin davon nichts sagte und sie mit der Nadelspitze in der Zunge fortgehen ließ. Nach einigen Stunden schwoll die Zunge an. Eine akute Zungenentzündung stellte sich ein. Die Kranke mußte in ein Spital gebracht und künstlich ernährt werden. Die Gefahr konnte auch nach der Heilung der Zunge nicht als überwunden gelten, da die Nadelspitze inzwischen weiter gewandert war. Man fürchtet, daß sie in die große Schlagader gelangen könnte, was den sofortigen Tod der Patientin herbeiführen würde. Die Dame strengte gegen den Zahnarzt eine Klage an und verlangte 100 000 Frank Schadenersatz. Sie hätte diese Summe zweifellos bekommen, wenn sie nicht den flehentlichen Bitten des Zahnarztes selbst nachgegeben hätte. Sie begnügte sich mit 45 000 Frank, die sie sofort ausgezahlt bekam.

Wie sieht ein 1000-Mark-Schein aus?

Wenn die Landauer das gewußt oder mindestens eine Ahnung davon gehabt hätten, wären sie heute um bare 1000 Mark reicher. Denn es spielte sich dieser Tage folgende, geradezu grotesk anmutende Geschichte ab:

Im Vorzimmer eines Bankgeschäftes erblickte ein junges Mädchen ein Banknote, die auf 1000 Mark lautete. Das junge Mädchen wandte sich darauf an zwei in ihrer Nähe stehende Herren und fragte sie, ob sie etwa den Schein verloren hätten. Der eine dieser Herren glaubte, daß das Mädchen sich mit ihm einen Scherz erlaube und steckte, in der Meinung, daß es sich um eine wertlose Inflations-Banknote handele, den Schein in die Tasche. Später versuchte er scherzhalber, dem Straßenbahnschaffner diesen Tausender „anzudrehen" und erntete damit stürmische Lachsalven bei den Fahrgästen. Schließlich stieg er aus und trennte sich leichten Herzens von dieser Banknote. Er zerknüllte sie nämlich und warf sie in einen Straßenpapierkorb.

Erst am nächsten Tage erfuhr man, daß es mit dieser Banknote doch nicht „so ohne" war; denn tatsächlich meldete eine Firma der Polizei, daß ein Geschäftsbote auf dem Wege von der Bank eine neue Tausend-Mark-Note verloren habe.

Die Lacher von gestern sollen gegen Anfälle von Melancholie zu kämpfen haben. Jedenfalls, in Landau weiß man nicht, wie ein Tausendmarkschein aussieht. Schlechte Zeiten . . .!

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0009

Funk und Film

Der defekte Lichtnetzempfänger

Leitfaden zur Fehlersuche.

Von A. H. Melnik.

In jedem Mann schlummert die Anschauung, daß nur er mit technischen Geräten umzugehen versteht, daß alle weiblichen Hausgeister samt und sonders aber weder den Staubsauger, noch das elektrische Plätteisen, noch den Rundfunkempfänger richtig handhaben können. Ist irgendeines dieser Geräte einmal defekt, so müssen die weiblichen Haushaltsmitglieder die Schuld tragen. Heute aber, verehrter Herr, ist Ihre Frau Gemahlin völlig schuldlos; denn wenn der Netzanschlußempfänger plötzlich versagt, dann ist das beim besten Willen nicht auf falsche Bedienung zurückzuführen. Die modernen Lichtnetzempfänger sind so konstruiert, daß man einfach nichts falsch machen kann; man kann sie jedem Kind in die Hand geben. Falsche Bedienung hat nur ein Ausbleiben des Empfangs zur Folge, aber niemals einen Defekt am Gerät.

Es hat deshalb gar keinen Zweck, bei einem Versagen des Empfängers nun Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind zu fragen, was sie mit dem Gerät getan haben, wo sie drehten und wie sie drehten. Defekte an Netzempfängern entstehen ohne jedes äußere Zutun — sofern der Lautsprecher in sie eingebaut ist. Bei Geräten mit getrenntem Lautsprecher kann ein Defekt aber auch dadurch eintreten, daß man den Lautsprecher während des Betriebes abnimmt oder anschließt. Bei ganz billigen Geräten jedoch — doch diese sind heute sehr in der Minderzahl, werden vielleicht gar nicht mehr hergestellt — kann es auch einmal vorkommen, daß ein Defekt im Empfänger entsteht, wenn kein Lautsprecher angeschlossen ist; sie dürfen nur eingeschaltet werden, wenn der Lautsprecher in die für ihn vorgesehenen Buchsen eingestöpselt ist.

Sieht man von diesen beiden Fällen, die für Empfänger mit eingebautem Lautsprecher keine Geltung haben, ab, so ist ein Schadhaftwerden des Netzempfängers durch falsche Behandlung also nicht möglich. Alle Defekte sind entweder auf fehlerhafte Einzelteile, mangelhaften Zusammenbau oder auch auf eine Erschöpfung der Lebensdauer des betreffenden Teiles, so der Röhren, zurückzuführen.

Jeder Lichtnetzempfänger besteht aus einer großen Zahl sehr komplizierter Bestandteile, bei denen sämtlich Defekte möglich sind. Durch sorgfältige Prüfungen, wie sie an den Einzelteilen vor dem Einbau in den Empfänger wie auch an dem fertigen Gerät vorgenommen werden, kann man diese Defekte wohl in der Anzahl sehr herabmindern, man kann sie aber niemals ganz ausschließen. Genau so, wie ein Elektromotor einmal schadhaft wird und eine Glühlampe durchbrennt, genau so sind Kondensatoren, Widerstände, Transformatoren u. dgl. in ihrer Lebensdauer nicht unbegrenzt. Selbst wenn man alle diese Teile nur mit einem Bruchteil der Energie und der Spannungen belastet, die zulässig sind, läßt sich die Möglichkeit eines Schadhaftwerdens nicht beseitigen. Bei den niedrigen Preisen der modernen Empfänger läßt sich eine vielfache Sicherheit aber gar nicht immer einhalten, so daß hier also genau wie bei jedem anderen komplizierten technischen Erzeugnis mit der Erfordernis von Reparaturen nach einer bestimmten Betriebsdauer gerechnet werden muß

Was beginnt man nun, wenn der Empfänger plötzlich versagt und der Lautsprecher stumm bleibt? Das einfachste ist es freilich, das Gerät an die Fabrik zur Prüfung und Instandsetzung zurückzugeben. Unangenehm ist hierbei aber in erster Linie, daß man den Empfänger Tage oder gar Wochen entbehren muß, ein harter Schlag für jeden Freund des Rundfunks. Der einfachere Weg ist, den Radiohörer, von dem man den Empfänger bezog, zu Rate zu ziehen Oft handelt es sich hier nur um einen geringfügigen Defekt, den der Händler bereits abstellen kann; ist eine der Röhren schadhaft geworden, so kann der Händler auf jeden Fall Abhilfe schaffen. Ehe man den Fachmann kommen läßt, sollte man die Empfangsanlage jedoch einer genauen Durchsicht unterziehen, da der Defekt keineswegs innerhalb des Gerätes liegen muß, sondern sich auch an den Anschlußorganen ein Schaden herausgebildet haben kann.

Das erste sei eine Untersuchung der Antennen- und Erdleitung; besonders bei alten und ungünstig verlegten Leitungen entstehen Drahtbrüche, die nicht einmal immer sofort sichtbar in Erscheinung treten müssen, sondern oft durch eine intakte Isolation verdeckt sein können. Besonders gefährdet sind alle Anschlußstellen; man untersuche, ob die Schrauben der Stecker noch fest sitzen und die eingeklemmte Litze sicher und ohne Wackelkontakt hält, ob die Verbindung zur Erdung, als die meist die Wasserleitung benutzt wird, völlig intakt und frei von Oxyd ist, und ob der Antennenschalter der Außenantenne saubere Kontakte und sichere Anschlüsse aufweist.

Ebenso wichtig ist eine Untersuchung des Lautsprechers, falls dieser nicht eingebaut ist, sondern an den Empfänger angeschlossen werden muß. Bei schlechter Behandlung wird dessen Schnur am leichtesten schadhaft; man untersuche sie eingehend auf Bruchstellen und kontrolliere auch die Stecker, die zum Anschluß des Lautsprechers an den Empfänger dienen. Genau wie bei den Steckern der Antennen- und Erdleitung wird man die Modenschrauben auch hier mit einem kleinen Schraubenzieher nachziehen müssen.

Die meisten Netzempfänger sind mit einer Sicherung versehen. Sie hat den Zweck, die wertvollen Bestandteile des Empfängers bei einem Kurzschluß innerhalb einer Röhre oder eines Kondensators zu schützen. Brennt die Sicherung durch, so ist das immer ein Zeichen für einen Defekt auch im Empfänger; es ist deshalb zwecklos, die Sicherung durch eine neue zu ersetzen bzw. sie „rückzulöten“, was mit den regenerierbaren Sicherungen laut einer besonderen den Empfänger beigegebenen Anleitung geschehen kann, ohne daß der Defekt beseitigt wird. Hierzu ist der Besitzer des Empfängers aber nur in der Lage, wenn das Durchbrennen der Sicherung durch einen Fadenbruch in der Gleichrichterröhre verursacht wurde. Die Röhre kann man bei jedem Radiohändler geprüft bekommen; stellt sich ein Defekt in ihr heraus, so wechselt man sie wie auch die durchgebrannte Sicherung gegen eine neue aus, und der Defekt ist behoben. In allen anderen Fällen aber muß man einen Fachmann zu Rate ziehen bzw. das Gerät an die Herstellerfirma zur Prüfung einsenden; ein Öffnen des Gerätes und eine Fehlersuche auf eigene Faust in demselben kann nicht empfohlen werden, da hierzu nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch Spezialinstrumente gehören und die Herstellerfirma außerdem, wenn man trotz allen Rüstzeuges den Fehler dann doch nicht findet, eine Garantiepflicht bei geöffnetem Empfänger nicht mehr anerkennt. Diese angebliche Selbsthilfe kann deshalb kostspieliger werden, als wenn man von vornherein einen Fachmann hinzuziehen würde.

Unwahrscheinliche Reichweiten mit Zentimeterwellen.

Mit allem Vorbehalt soll hier eine Meldung der sowjetrussischen Radiopresse wiedergegeben werden, nach der die bekannten Radiolaboratorien in Nishni-Nowgorod mit Wellen von 7 und 19 Zentimeter Länge bei Leistungen von nur 20 Watt Entfernungen von Tausenden von Kilometern überbrückt haben sollen. Sofern sich diese Nachrichten bewahrheiten und durch die Versuche der deutschen maßgebenden Laboratorien ihre Bestätigung finden, wäre mit einer Revolution auf dem Radiogebiet zu rechnen. Bis zu dieser Bestätigung wird man sich aber zweckmäßigerweise mit einer genügenden Dosis Skepsis zu wappnen haben, da sich verschiedentlich sensationelle Meldungen aus den russischen staatlichen Radiolaboratorien als sehr übertrieben erwiesen haben; es sei z. B. nur an den schwingenden Detektor erinnert, dem man schon eine Ablösung der Röhre zuschrieb und der sich dann nur als eine nette Spielerei erwies. Es ist hier wie mit der Herstellung von Elektrizität aus dem Sonnenlicht; im kleinen ist sie wohl möglich, zur praktischen Ausnützung sind die bekannten Verfahren aber völlig ungeeignet.

Programme.

Donnerstag, 12. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. Johanna Jäger: Das Rabattsystem.
12.00 Uhr: **Tuttifrutti** (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Meta Seinemeyer und Maria Janowska singen** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk. Fritz Heller: Arbeitslosigkeit und Friedensvertrag.
14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. Schnurrige Märchen von Egon Hillgenberg.
15.00 Uhr: Rechts fahren, links überholen! **Hörbericht von einem Verkehrsturm.**
16.00 Uhr: Prof. Dr. Rainer Fetscher und Herbert Meyer, Dresden: Was ist Eugenik?
16.30 Uhr: **Konzert.** Orchester stellungsloser Musiker in Leipzig. Dirigent: Gustav Schütze.
18.00 Uhr: Stadtmedizinalrat Dr. Kurt Oschmann, Erfurt: Frühjahrskuren.
18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk. Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Gespräch über den Betriebsrat. Wolfgang Schumann, Dresden, und Kurt Hänig, Dresden.
19.30 Uhr: **Querschnitt durch „Die lustigen Weiber von Windsor“,** komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai. Text nach William Shakespeare. Rundfunkorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei.
21.00 Uhr: Vom Tage.
22.00 Uhr: Nachrichten.
22.15 Uhr: Albert Striever, Weimar: Arbeiterschaft und Luftfahrt.
Danach: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.10 Uhr: Schulfunk. Lehrer Erich Kloß: Ein heimlicher Fischräuber.
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt: Hurra, der Zirkus.
15.40 Uhr: Frauenstunde. Ilse Weiß: Die berufstätige Frau in der Ehe.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Unterrichtsbeispiel der Obertertia der Menzel-Oberrealschule. Behandlung einer Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Gottfr. Keller.
16.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00 Uhr: Legationsrat Prof. Dr. Sievers: Karl Friedrich Schinkel zum 150. Geburtstag am 13. März.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Prof. Dr. Atzler: Arbeitsphysiologie und Lebenserfolg (I).
19.00 Uhr: Lektor Mann und Ernst Wilhelmy: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30 Uhr: Von Leipzig: **Querschnitt durch „Die lustigen Weiber von Windsor“.**
21.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten (I).
21.10 Uhr: **Prager (Zika-) Quartett.**

Charlie Chaplin.

Chaplins Ankunft in Berlin.
Charlie Chaplin, der populärste Filmschauspieler der Welt, ist in Berlin eingetroffen.

Chaplin in Berlin

Der populärste Filmschauspieler der Welt.

Charlie Chaplin ist in Berlin. Daß er von einer Riesenmenschenmenge am Bahnhof erwartet wurde, daß sich überall Aufläufe bilden, wo Chaplin erscheint, daß sich alle Honoratioren darum reißen, ihn kennenzulernen, versteht sich von selbst. Wie anders war der Empfang, als vor 9 Jahren Chaplin zum ersten Male nach Berlin und Deutschland kam. Damals feierte er seinen ersten Welterfolg in dem Film „The Kid“. Aber in Berlin, wie überhaupt in Deutschland, war Chaplin noch nicht anerkannt. Man wußte wohl, wie ihn Amerika feierte, man hatte auch ein- bis zweiaktige Kurzfilme mit ihm im Theater gesehen und darüber gelacht, aber weder brachte man das nötige Verständnis für seine Kunst auf, noch war man sich der Bedeutung seiner Persönlichkeit bewußt.

Dafür ist ihm diesmal in Berlin ein triumphaler Empfang bereitet worden, vielleicht nicht ganz so groß, nicht ganz so herzlich wie in London, das Chaplin wie einen wiedergekehrten Sohn feierte, aber doch ein Empfang, wie er sonst nur den Großen zuteil wird. Chaplins Reise durch Europa ist ein wahrer Triumphzug. Man hat inzwischen „The Kid“, „Goldrausch“ und „Zirkus“ gesehen. Jeder Mensch in Deutschland kennt Chaplin. Seine Popularität ist größer als die irgendeines anderen Filmstars.

Charlie Chaplin ist nicht ein Mensch, der den Beifall der Menge sucht. Er lebt in Hollywood sehr zurückgezogen, und wenn er sich an ein neues Filmwerk macht, vertieft er sich vollkommen in seine Arbeit. Aber soviel steht fest: Chaplin ist ein würdiger Träger des Weltrufes, der ihm in so reichem Maße zuteil wird. Seine Kunst ist einzigartig, seine wenigen Werke, die er in den letzten Jahren geschaffen hat, atmen in jeder Szene seinen Geist, er ist Autor, Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person. Chaplin hat, wie kein anderer Filmdarsteller, die Welt zum Lachen gebracht. In dem Augenblick, da der Tonfilm den stummen Film völlig verdrängte, ist er als einziger in weiser Beschränkung dem stummen Film treu geblieben; denn Chaplin weiß, daß es viele Dinge gibt, die unausgesprochen bleiben müssen, weil sie, in Worte gefaßt, immer dicht an der Grenze des Kitsches liegen. Er ist ein Meister der stummen Filmkunst. Seine Sprache, sein Spiel der Gesten und der Mimik versteht jeder. Chaplin ist der einzig wirklich internationale Filmschauspieler.

In einem Augenblick, da der Weltruhm vieler Stars von Hollywood erlischt, ist Chaplins Stern heller denn je aufgegangen. Die Premiere seines neuesten Filmes „City Lights“ in Neuyork war ein Weltereignis. Nun hat der Film seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. In London war die Premiere das größte Ereignis der Saison, und bald werden Paris, Berlin und zahlreiche große und kleine Städte Europas folgen.

Deutschland feiert Chaplin auf seine Art. Der Amerikaner — übrigens ein geborener Londoner — hat erklärt, er werde eine Woche in Berlin, Süddeutschland und den Rheinlanden bleiben. Allzu großes Gewicht darf man allerdings einer solchen Erklärung nicht beimessen; denn Chaplin ist in seinen Entschlüssen sehr sprunghaft. Noch 24 Stunden, bevor er aus London abreiste, ahnte niemand, daß er so schnell Englands Hauptstadt verlassen würde; es konnte auch niemand ahnen, denn Chaplin wußte es selbst nicht. Ebenso wie er sich plötzlich entschloß, sein Londoner Programm umzustoßen, kann er andere Dispositionen für Deutschland treffen. Vielleicht bleibt er längere, vielleicht kürzere Zeit. Man wird sich jedenfalls bemühen, einige Zusammenkünfte mit Prominenten des deutschen Geisteslebens zu arrangieren. Darüber hinaus werden in ganz Deutschland Chaplin-Wochen veranstaltet werden, d. h. in einer großen Zahl von Filmtheatern kommen neben der Vorführung von „City Lights“ frühere Werke Chaplins zur Aufführung. Interessant wird es sein, festzustellen, wie das deutsche Publikum auf diese Chaplin-Reprisen reagiert. Daß der große amerikanische Komiker mit seinem neuesten Film eine Renaissance des stummen Films bringt, ist ausgeschlossen. Man weiß ganz genau, daß Chaplin ganz einzigartig ist und immer als Einzelfall gewertet werden muß. Er hat es sich als einziger Filmproduzent leisten können, jahrelang an einem Film zu arbeiten. Sein Ehezwist, der in breitester Öffentlichkeit verhandelt wurde, hat seiner Popularität nichts geschadet, obwohl zur Zeit des Prozesses eine große Hetze gegen Chaplin geführt wurde.

Über die schönen Reden, die anläßlich Chaplins Aufenthalt in Deutschland ebenso wie in allen anderen Staaten gehalten werden, ist festzustellen, daß man sich über seinen Besuch genau so freut, als wäre ein berühmter deutscher Darsteller wieder heimgekehrt. Denn Chaplins Kunst ist nicht die Kunst eines Landes, sie ragt über die Grenzen des Landes hinaus und ist im besten Sinne international.

Wie Chaplin wurde

Die Anfänge eines großen Künstlers.

Die Londoner Zeitungen veranstalteten anläßlich der Anwesenheit Chaplins die Umfrage: „Wer ist der populärste Mann der Welt? Wenn nicht Chaplin, wer sonst?“ Der amerikanische Groteskomiker steht vielleicht augenblicklich im Zenit seines Ruhmes. Staatsmänner, Dichter und andere Persönlichkeiten reißen sich darum, mit dem Mann zusammen zu sein — der aus dem ärmsten Viertel Londons stammt. Durch nichts kann vielleicht die phantastische Laufbahn, die Chaplin genommen hat, besser charakterisiert werden, als durch die Gegenüberstellung des Chaplin von heute und des kleinen Knaben, der in den Elendsquartieren von Englands Hauptstadt zu Hause war.

Charlie Chaplin wird demnächst 42 Jahre alt. Er ist — um den Legendenbildungen über sein Alter entgegenzutreten — am 16. April 1889 in einer kleinen Stadt Frankreichs geboren. Seine Eltern befanden sich gerade auf einer Tournee in Frankreich. Aber man muß sich das nicht so vorstellen, als ob der Vater Chaplins eine Gastspielreise gemacht hätte, von der die Welt sprach. Charlie Chaplin und seine Frau waren Sänger, die in kleineren Varietés auftraten und die oft ohne Engagement waren. Chaplins Mutter entstammte einer gut bürgerlichen Familie. Als sie 16 Jahre alt war, lief sie von zu Hause weg und heiratete den schönen Chaplin. Aber ihr Los in der Ehe war sehr hart. Sie mußte selbst auftreten und versuchen, zum Lebensunterhalt beizutragen.

Chaplin hat in seiner Kindheit in den ärmlichsten Vierteln Londons mit seinen Eltern gewohnt. Oft fehlte es an dem Nötigsten im Haus, und schon mit fünf Jahren mußte Chaplin zum ersten Male auf einer Bühne auftreten. Er war überaus schmächtig und zart und eignete sich nach Ansicht aller Varieté- und Zirkusdirektoren zu nichts. Er war weder ein guter Clown, noch ein brauchbarer Artist. Man beschäftigte ihn, wenn gerade Mangel an irgendeiner Person war.

Der eigentliche Entdecker Chaplins war der englische Varietédirektor Fred Carnow. Bei ihm arbeitete schon seit längerer Zeit Chaplins Bruder, der um vier Jahre ältere Sidney. Dieser nahm eines Tages Chaplin zu Carnow mit und bat den Direktor, auch seinen jüngeren Bruder zu beschäftigen. Carnow wußte nicht recht, was er mit Chaplin jun. anfangen sollte, aber er behielt ihn bei sich und gab ihm winzige Rollen. Bald aber fielen ihm Chaplins große Anlagen als Komiker und Schauspieler auf und er übertrug ihm wichtige Rollen. Zu Carnows Spezialität gehörte es, Truppen zusammenzustellen, die er in der ganzen Welt umherreißen ließ. Wieder wollte er seine Truppe mit dem erfolgreichen Stück „Die verkleideten Vögel“ auf Tournee schicken. Für die Besetzung der komischen Rolle hatte er die Wahl zwischen Sidney und Charlie Chaplin. Er entschloß sich für den jüngeren Charlie, weil er Sidney für viel talentierter hielt. Aber ohne besondere Vorsichtsmaßregeln wollte er Chaplin doch nicht auf die Reise schicken. Carnow hatte nämlich die Erfahrung gemacht, daß ihm das gerade im Entstehen befindliche Hollywood seine besten Darsteller fortholte. Den Verlust Charlie Chaplins für seine Truppe fürchtete er nicht besonders. Dagegen hatte er nicht die Absicht, für Chaplin das Reisegeld nach Amerika zu bezahlen, wenn jener schon kurze Zeit danach aus seiner Truppe ausschiede. Deshalb schloß er mit Chaplin einen Vertrag mit zahlreichen Garantieklauseln. Chaplin lachte nur dazu. „Keine Bange, Meister, ich könnte niemals komisch sein, wenn ich vor einer Kamera spielen sollte. Da würde es bald leere Bänke geben.“

Aber Carnows böse Vorahnungen bewahrheiteten sich doch. Schon nach kurzer Zeit schied Chaplin aus der Gesellschaft aus. Der Film, in Gestalt von „Mack Sennet“, hatte ihn geholt, und derselbe Schauspieler, der vor einem Jahre über eine Tagesgage von einem Pfund noch glücklich gewesen wäre, verdiente bereits in kürzester Zeit beim Film 60 000 M. in der Woche.

Chaplin begann mit Kurzfilmen, in denen sich schon viele der Pointen finden, die später in seinen großen Werken vorhanden sind. Für gute Grotesken, die damals aufkamen, war der Markt wieder aufnahmefähig. Chaplin schlug bald alle Konkurrenten aus dem Felde. Er trug in sämtlichen Filmen stets das gleiche Kostüm: das runde Hütchen, den kleinen schwarzen Schnurrbart, die weltberühmten Schuhe, das Spazierstöckchen und die Korkenzieherhosen. Chaplin schuf einen Filmtyp, den ihm keiner nachahmen konnte, da er die Vorlagen dazu in seiner eigenen Erfahrung besaß. Darüber hinaus brachte er auch eine besondere Gattung von Filmen, die Tragikomödien. Chaplin hat in allen seinen Filmen immer wieder sich selbst und sein Schicksal gespielt. Die Gefahr, sich zu wiederholen, vermied er im großen und ganzen dadurch, daß seine Filme in nur großen Abständen erschienen.

Heute, da Chaplin vielfacher Millionär ist, sucht er die Stätten auf, wo er seine Kindheit verbracht hat. Sein Schicksal klingt fast wie ein Märchen. Aber er dankt seinen Aufstieg nicht allein glücklichen Zufällen, sondern seiner genialen Schöpferkraft, die wir in allen seinen Filmen finden. F. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931031 1-14/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Steuerführer 1931.

Eine Übersicht über das geltende Reichssteuerrecht nach dem Stande am 1. Februar 1931. Von Dr. Otto Model, Regierungsrat a. D., Rechtsanwalt und Notar in Mühlhausen i. Th. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstraße 16. 1931. Preis 2,70 RM.

Die vielfachen Änderungen des Reichssteuergesetzes, insbesondere durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930, haben den Wunsch nach einer Neuauflage des beliebten Modelschen Steuerführers laut werden lassen. Diese Neuauflage ist soeben erschienen.

Der neue Steuerführer gibt wiederum einen gemeinverständlichen, knapp gefaßten und doch zuverlässigen Überblick über die Reichssteuergesetzgebung, insbesondere eine zusammenfassende Darstellung der Einkommen- und Körperschaftssteuer einschließlich des Steuerabzuges vom Arbeitslohn, des Steuerabzuges vom Kapitalertrag sowie der Umsatzsteuer als der wichtigsten Verkehrssteuer.

Der Steuerführer kann als zuverlässiger Leitfaden durch das schwer zu übersehende Reichssteuerrecht sowie als unentbehrliches Hilfsmittel bei der Abgabe der Steuererklärungen zur Anschaffung empfohlen werden.

Preußische Landespfandbriefanstalt.

Das Organ der staatlichen Wohnungsbaupolitik Preußens legt für 1930 wieder einen sehr umfassenden Bericht vor. Der tatsächliche Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen nach Abzug der eigenen Bestände erhöhte sich mit 108,55 (i. V. 48,71) [alles Millionen Reichsmark] um mehr als das Doppelte. Dadurch erreichte der Umlauf an Goldpfandbriefen und Kommunalobligationen insgesamt 296,87 (183,22), davon 7,13 (2,03) eigener Bestand. Infolgedessen konnten anderseits neu gewährt werden nicht weniger als 94,72 (37,73) Hypothekendarlehen, so daß der Hypothekenbestand abzüglich der gelöschten auf 256,04 (164,06) bei mehr als 21 000 Hypotheken angewachsen ist, der sich auf 67 427 (48 205) Neubauwohnungen verteilt. Die Kommunaldarlehen erhöhten sich um 28,78 (7,27) auf insgesamt 55,04 (26,48). Infolge der vorsichtigen Beleihungspolitik (35 bis 40 Prozent der Bau- und Bodenkosten für erststellige Hypotheken) bei möglichster Bevorzugung von Kleinhypotheken waren Ausfälle weder an Kapital noch an Zinsen zu verzeichnen. Die Erfolgsrechnung schließt bei 28,48 (28,47) voll gezahltem Grundkapital mit 2,54 (2,38) Reingewinn einschließlich Vortrag ab, aus dem satzungsgemäß 25 Prozent der Reserve zufließen und als Höchstdividende wieder 5 Prozent verteilt werden.

Petroleumpreissturz in USA.

Von 85 auf 53 Cent.

Die Neuyorker Börse vom 6. März hat plötzlich, wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, einen Fall der Öl-Shares gebracht. Aber er scheint weniger erheblich gewesen zu sein (Standard Oil of New Jersey von 47¾ auf 46; Royal Dutch von 39 auf 38) als der eigentliche Anlaß selbst. Dieser lag in einer ebenso plötzlichen, aber viel heftigeren Herabsetzung der Preise für Rohöl (Mid. Continent.): Rohöl wurde am 6. März mit 53 notiert gegen 85 am Tage vorher und in der ganzen Vorzeit (bis zurück zum Herbst vorigen Jahres). Seit langem ist das wieder die erste Herabsetzung für Rohöl. Vor einem Jahre notierte es 1,11, im Sommer 1930 teils darunter, teils darüber und nun seit Monaten 85. In dieser ganzen Zeit haben sich die Petroleumprodukte, also Benzin, Leuchtöl, Gasöl usw., schon in weit fühlbarerem Maße dem weichenden Bedarfe anpassen müssen. Vielleicht ist daher die jetzige Preisveränderung für das Rohöl bis zu gewissem Grade nur eine Preiskorrektur, dann wäre die Notiz also schon lange nur nominell gewesen. Aber eines wird daraus doch wohl deutlich: die Interessenten selber, ob sie nun reine Rohölerzeuger oder reine Raffineure sind, oder ob sie Gemischtunternehmungen vorstellen, wie die großen Konzerne es sind — es ist nunmehr dargetan, daß alle Beteiligten sich mit dem in der ganzen Skala gesunkenen Niveau als etwas Unvermeidlichem abgefunden haben. Unter Umständen nehmen sogar starke Hände jetzt vom Rohstoffpreis her den lange Zeit ziemlich vergeblichen Versuch, an allen entscheidenden Punkten die Rohölgewinnung zu drosseln, energischer in Angriff. Denn die bisherigen Anstrengungen, die Erdölproduktion und Raffination der Welt zu regeln, haben in 1930 und bis 1930 einschließlich nur ein sehr bescheidenes Ergebnis gehabt. Der etwa zehnprozentigen Produktionsverminderung in USA. standen fast ebensoviel ausmachende Produktionsvermehrungen in anderen Ländern gegenüber (vor allem in Rußland und Rumänien, auch Persien (!); weniger dagegen in Mexiko, wo inzwischen eine schärfere Abnahme stattgefunden hat). Nach den letzten Ziffern schien es so, als sei die Weltgewinnung an Rohöl lediglich von 1484 Mill. Faß auf 1414 Mill. Faß zurückgegangen. Dabei haben sich die Erlöse für die Destillationsprodukte fast durchweg von Mitte vorigen Jahres weit fühlbarer gesenkt, wenn auch zum Teil infolge von Verfahrensverbilligungen und jedenfalls nicht einheitlich in den verschiedenen Absatzländern. Die Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse hat sich ganz besonders im Benzinmarkt ausgewirkt (stockende Motorisierung, konjunkturelle Gründe) mit dem Ergebnis, daß in manchen Ländern offenbar bereits unter Zubußen der Kampf geführt wird. Welchen nächsten Einfluß nunmehr der Rohölsturz an der Börse und im eigentlichen Ölproduktengeschäft ausüben wird, wird sich wohl bald zeigen.

Die Lage der Landwirtschaft im Februar

Auf Grund der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der Amtliche Preußische Pressedienst nachstehend eine Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Februar 1931:

Allgemeines. Trotz vielfacher Steuerstundungen und Erleichterungen hat sich die Gesamtlage nicht gebessert. In mehreren Berichten wird über nachträgliche Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer geklagt. Kredite, besonders Saatgut- und Gräserkredite, wurden vielfach verlangt. Personalkredite waren jedoch nur zu untragbaren Zinssätzen zu bekommen. Auch für Realkredite wurden vielfach zu hohe Zinssätze gefordert. — Der freie Grundstücksverkehr ruhte fast vollständig, da zahlungsfähige Käufer fehlten.

Ackerbau. Die Feldarbeiten beschränkten sich infolge der Witterung auf das Ausfahren von Stalldung. Soweit der Stand der Saaten trotz der fast überall vorhandenen Schneedecke feststellbar war, wurde er als befriedigend bis gut bezeichnet. Vereinzelt ist mit der Düngung der Wiesen und Weiden und der Kopfdüngung des Wintergetreides begonnen worden. Die Klee- und Luzerneschläge wiesen stellenweise infolge Mäusefraßes einen lückigen Bestand auf. Das Interesse für rationelle Grünlandwirtschaft und Anlage von Dauerweiden hielt an.

Die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse war im Vergleich zu den Preisen der Bedarfsgegenstände weiterhin ungünstig. Die Verringerung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist in vielen Fällen auf den Erzeuger abgewälzt worden.

Viehzucht und Viehhaltung. Infolge gesteigerter Nachfrage nach guten Gebrauchspferden und nach Absatzfohlen hat sich das Interesse an der Pferdezucht wieder etwas belebt. Für die Ernährung des Viehs waren meist genügende Vorräte vorhanden, so daß der Futterzustand im allgemeinen gut war. Die Notwendigkeit, das wirtschaftseigene Futter einigermaßen günstig zu verwerten, zwang meistens zur Aufrechterhaltung der Rindviehbestände. Die gleichen Umstände lagen für die Schweinezucht und -mast vor, obgleich die Preise für Zucht- und Masttiere fast überall weiter nachgaben. Vereinzelt wurde eine Verringerung des Muttersauenbestandes festgestellt. Die rationelle Geflügelzucht konnte sich, begünstigt durch den Ausbau der Absatzorganisationen, weiter ausdehnen. Allerdings hat sich auch hier die Rentabilität infolge unzureichender Eierpreise verschlechtert, wodurch eine Ausdehnung der von der Landwirtschaft losgelösten Geflügelfarmen ins Stocken geraten ist. Der starke Besuch der Lehrgänge über Geflügelzucht zeigte, daß das Interesse an allen Fragen der Geflügelzucht weiter anhielt.

Landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände. Die Versorgung mit Bedarfsgegenständen war wegen Geldmangels aufs äußerste beschränkt. Trotzdem die Maschinenfabriken zum Teil zu Preisermäßigungen übergegangen sind, wurde über die geringe Zahl der Neuanschaffungen geklagt. In einigen westlichen Bezirken bestand Nachfrage nach gutem Kartoffelsaatgut.

Sonstiges. Die Meliorationstätigkeit ruht infolge des Frostes. In Siedlerbezirken hat sich die Einrichtung von Versuchsringen gut bewährt.

40000 Metallarbeiter in Bayern ausgesperrt

Überblick über die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in Augsburg, das größte Werk der bayrischen Metallindustrie.
Da die Lohnabbauverhandlungen in der bayrischen Metallindustrie zu keiner Einigung geführt haben, hat der Arbeitgeberverband in Bayern die Aussperrung der betroffenen Metallbetriebe beschlossen. Davon werden etwa 40 000 Arbeiter und ihre Familien betroffen.

Börsen, Devisen, Märkte

(Wegen Radiostörung konnte die Mittwoch-Börse nicht übermittelt werden.)

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. In Reichsmark. Ohne Gewähr.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Buenos 1 Peso	1.431	1.403	Jugosl 100 D	7.369	7.376
Japan 1 Jen	2.076	2.081	Kopenh 100 K	112.20	112.32
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.82	18.84
Lond 1 Pfd St	20.383	20.393	Oslo 100 Kr	112.19	112.31
Neuyork 1 Doll	4.196	4.195	Paris 100 Frk	16.422	16.435
Rio 1 Milr	0.342	0.34	Schweiz 100 Frk	80.74	80.805
Amsterd 100 G	168.24	168.31	Sofia 100 Lewa	3.04	3.044
Ath 100 Drchm	5.445	5.445	Span 100 Pes	45.9	45.52
Brüss 100 Belg	58.47	58.53	Stockh 100 Kr	112.30	112.40
Danz 100 Guld	81.46	81.53	Budapest 100 P	73.14	73.21
Hels 100 f. M	10.55	10.56	Wien 100 Schill	58.97	59.02
Italien 100 Lire	21.98	22.00			

Berliner Produktenbericht vom 10. März.

Nach der lebhafteren Kauflust der letzten Tage, die sich besonders am Roggenmarkt in kräftigen Preissteigerungen ausgewirkt hatte, machte sich zu Beginn der Produktenbörse eine gewisse Beruhigung geltend. Das Inlandangebot hat sich allerdings in beiden Brotgetreidearten kaum verstärkt; das Weizengeschäft war ziemlich schleppend, und auch für Roggen waren die Mühlen angesichts des wieder ruhigeren Roggenmehlabsatzes mit Anschaffungen etwas vorsichtiger. Die Gebote lagen etwa 1 M. unter dem Vortags-Höchststand. Am Lieferungsmarkt setzte Roggen in den vorderen Sichten 1,25 M., Juli-Roggen und Weizen in den späteren Sichten eine halbe Mark niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle wurden nur für den laufenden Bedarf gekauft; die Forderungen lauteten unverändert. Hafer war im Promptgeschäft bei weiter mäßigem Angebot gut stetig, die Lieferungspreise waren nicht voll behauptet. Gerste hatte wegen geringen Offertenmaterials ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 3.	(Für 100 kg)	10. 3.
Weizen märk	291—293	Kl Speiseerbsen	22.00—24.00
Roggen märk	176.0—178.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	216—224	Peluschken	22.00—25.00
Industrie- und Futtergerste	197—213	Ackerbohnen	17.00—19.00
Neue Winterg	—	Wicken	20.00—23.00
Hafer märk	152—159	Blaue Lupinen	13.60—15.00
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	21.00—24.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	34.50—40.75	Serradella	54.00—59.00
Roggenmehl	25.75—28.00	Rapskuchen	9.10—9.60
Weizenkleie	12.50—13.00	Leinkuchen	15.50—15.80
Roggenkleie	11.40—11.75	Trockenschnitz	7.0—7.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	15.00—15.80
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	23.00—27.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Weizen inl	291—21	294—29	Hafer neuer	172—18	168—178
Roggen inl	184—19	174—1	Mais amer	27—27	270—275
Sommerg	205—23	205—23	do einquan	300—30	215—300
Winterg	198—208	193—20	Raps ruhig	—	—
Hafer alter	—	—	Erbs inl V	200—220	195—215

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10.	9.
Elektrolytkupfer (180 kg)	100.50	101.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin 98—99 %	170.00	170.00
do i Walz- u Drahtbarr 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	53.00—55.00	52.00—54.00
Silb. i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	39.75—41.75	38.75—40.75

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. März.

Auftrieb: 1614 Rinder (davon 287 Ochsen, 416 Bullen, 911 Kühe und Färsen), 3025 Kälber, 2752/411 Schafe o. K., 15 052 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 2471. 847 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	48—51	Kühe 3	22—25	do 3	34—41
do 2	45—48	do 4	18—21	do 4	39—43
do. 3	42—44	Färsen 1	42—45	do. 5	30—36
do. 4	35—40	do 2	36—41	do 6	—
do. 5	—	do. 3	30—3	Schweine 1	48—50
do 6	—	Fresser	35—41	do 2	49—50
Bullen 1	44—47	Kälber 1	—	do 3	48—50
do 2	41—44	do. 2	62—70	do. 4	44—42
do. 3	39—4	do. 3	50—6	do. 5	41—44
do. 4	37—3	do. 4	30—45	do 6	—
Kühe 1	32—38	Schafe 1	49—52	Sauen	44—46
do 2	27—31	do 2	44—43		

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, teilweise angeregt; bei Kälbern lebhaft; bei Schafen in guter Ware glatt, schweres Vieh schwer verkäuflich, halbjähr. Lämmer 53—54 RM.; bei Schweinen ruhig.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	1. 3.	10. 3.
Hamb Paketf.	73.75	70.75
Nordd Lloyd	74.95	72.63
Adca	95.75	95.50
Berl Handelsgesell	—.—	—.—
Comm u Privatb	113.50	111.—
Darmstädt u. Nat.	143.50	142.—
Dedi Bank	110.50	108.50
Dresdner Bank	110.50	103.50
Reichsbank	167.50	162.50
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG	103.50	105.—
Jul Berger	250.—	253.75
Bergmann Elektr.	127.75	123.12
Cont Gummiwerke Hannover	122.50	119.—
Dtsch Conti Gas Dessau	133.—	125.50
Dtsch Erdöl	74.95	70.50
Dtsch Linoleum	113.50	112.75
Elektr Licht u Kr	128.75	125.50
Farbenindustrie	146.—	144.50
Feldmühle Pap	121.75	122.—
Gelsenkirchen	89.—	81.—
Ges f elektr Unt	124.75	125.—
Hackethal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	84.50	78.—
Ilse Bergbau	182.75	180.—
Ilse Genuß	—.—	—.—

	11. 3.	10. 3.
Kaliwerke Aschersl	145.—	145.50
Karstadt	—.—	72.—
Klöcknerwerke	—.—	62.—
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	82.—	76.50
Mansf Bergbau	42.75	43.75
Nordd Wollkämm.	71.50	63.50
Oberschl Koks	81.75	78.75
Orenstein & Koppel	58.75	52.—
Ostwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	—.—	60.50
Polyphon	170.—	164.—
Rhein Stahlwerke	84.75	77.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	53.75	54.75
Salzdetfurth	223.50	212.—
Schubert & Salzer	167.75	163.—
Schuckert	136.75	131.87
Schultheiß	181.—	178.50
Siemens & Halske	183.—	178.25
Stöhr & Co	—.—	83.75
Thür Gas Leipzig	153.50	—.—
Leonard Tietz	123.75	118.25
Aku	30.—	83.50
Verein Stahlwerke	63.50	62.—
Westeregeln Alkali	152.75	150.50
Zellstoff Waldhof	116.75	114.—

Berliner Börse vom Vortage

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.

	10. 3.	9. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/8 Ablösungs-Anl Nr 1—90 000	56.70	56.70
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.40	6.50
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	95.30	95.30
5 % Prov.-Sächs ld. Roggenpfandbr	6.75	6.40
10 % Berlin Hyp.-Goldpf S. 2	—.—	—.—
8 % dto S 5 u 6	100.75	100.75
4½ % dto Liqu Goldpf Ser 8	90.50	90.25
8 % Dt Hyp.-Bk Gold 26	99.75	99.75
4½ % Liqu G.-Pf	93.—	92.50
8 % Pre Bod-Kr Goldpf Em 3	99.75	99.5
4.5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu Goldpf	90.20	89.9
8 % Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	99.70	99.50
8 % Nordd Gr XXI	—.—	100.50
4½ % dto Liqu Goldpf	90.—	90.50
8 % Pr Ldpfdbr-Anst. GM.Pfdbr R 19	100.30	100.5
7 % Pr Ldpfdbr-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—
8 % Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 20	97.—	97.—
7 % Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 6	13.50	13.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch	98.—	98.75
8 % Klöckner	94.50	94.—
8 % Leipz Messe	13.75	94.—
7 % Ver Stahlw. ohn Optionsschein	84.40	84.10
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	130.—	130.—
Halberst-Blankbg	39.37	38.50
Halle-Hettstedt	23.50	23.—
Hamburger Hochb	71.75	70.63
Hamburg-Süd	137.—	137.—
Hansa Dampfsch	104.—	103.—
Verein Elbeschiff	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	99.—	99.—
Leipz Cred-Anst	94.75	94.75
Industrieaktien.		
Ammend Papier	97.—	94.30
Anhalter Kohlen	61.—	57.—
Aschaffenb Zellst	85.—	82.—
Augsburg-Nürnb Maschinen	88.25	88.12
Barop Walzwerk	23.—	29.—
Basalt	26.75	—.—
J P Bemberg	91.—	92.50
Berl Holz-Kontor	25.50	25.—
Berl Karlsr J-W	54.75	55.25
Beton- u Monierb	78.50	78.—
R Blumenfeld	21.—	21.—
Braunk u Brikett	121.50	121.—
Braunschw Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt	80.—	80.50
Buderus Eisenw.	54.75	52.50
Byk Guldenw.	44.12	44.—
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl Wasser	87.75	88.—
Chem Buckau	83.—	83.—
Chem Heyden	49.—	48.50
Chem Gelsenk.	53.—	53.25
Chemn Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	45.—	41.2
Cröllw Papier	118.25	118.2
Daimler Motoren	35.25	34.50
Dtsch Atl Tel.	95.—	93.—
Dtsch Kabel	52.25	53.75
Dtsch Wolle	7.—	6.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	71.87	71.—
Eilenburg Kattun	45.50	45.50
Elektra Dresden	154.—	154.50
Elektr Lieferungsg	123.25	123.—
Engelhardt-Br	143.50	143.50
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	10.—	9.12
Fröbeln Zucker	64.—	62.50
Glauz Zucker	55.—	53.50
Greppiner W	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	45.25	45.50
Hall Maschinen	69.—	72.—
Hammersen & Co	—.—	75.—
Hildebrand Mühl	25.75	25.75
Hirsch-Kupfer	151.75	—.—
Hoesch Stahlw.	70.13	66.25
Hohenlohe	50.2	48.—
Holzmann Ph	91.25	91.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	34.—	31.—
Köln-Neuessen	76.62	73.25
Gebr Körting	39.—	33.75
Kyffh Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	134.75	132.50
Leonhard Braunk	34.—	134.—
Leopold Grube	34.50	34.—
Lorenz C A-G	—.—	—.—
Maschinenf Buckau	103.—	99.—
Mix & Genest	105.—	105.—
Motoren Deutz	57.—	54.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch Kabel	120.—	120.—
Oberschles Eisenb	38.—	37.25
Phönix Braunk.	64.50	61.5
Pinsch A-G	129.—	124.—
Cont Gummiwerke	120.—	121.—
Pöge, Elektron	—.—	—.—
Rhein Braunk	177.—	174.—
Rhein Sprengstoff	56.—	—.—
Rositzer Zucker	33.75	34.—
Sachsenwerke	88.25	87.50
Sangerb Masch.	38.—	36.50
Sarotti Schok.	95.—	94.50
Schering chem.	293.—	293.—
Schles Textil	—.—	—.—
Schneider Hugo	12.—	12.—
Schulz jun	—.—	39.—
Sieg Solingen	11.50	11.50
Staßfurter chem	42.—	40.—
Stett Chamotte	49.—	50.50
Stock Motor	78.75	—.—
Ver Thür Metall	—.—	38.50
Wanderer W	56.—	53.50
Wegelin & Hübner	45.25	45.25
Werschen-Weißenf.	116.—	112.—
Wrede Mälzerei	106.—	105.—
Zeitzer Masch.	62.50	61.—
Ilse Bergbau	181.—	180.50
dto Genuß	115.62	116.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	159.—	157.—
Glückauf lit a	30.25	30.25
Kabel Rheydt	148.—	145.—
Hochfrequenz	163.—	163.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	34.—	34.50
Ufa	68.—	68.—

Leipziger Börse vom 10. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	10. 3.	9. 3.
Altenbg Landkr	115.50	115.50
Cassel Jutesp	132.—	132.—
Chem Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	70.50	71.50
Conkord Spinn.	36.25	36.50
Cröllwitz Pap.	118.—	118.—
Dermatoid Wk.	61.—	—.—
Dtsch Eisenhd	43.3	43.5
Falkenst Gard.	76.—	73.50
Fritzsche	25.—	25.—
Glauzig Zucker	53.—	51.50
Gnüchtel	18.—	18.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff	34.—	34.—
Hohburg Quarz	105.50	108.—
Kirchner & Co	35.—	36.—
Kraftw Sa-Thür	72.75	72.—
Landkr Leipzig	76.25	70.25
Langb-Pfannhs	91.50	86.—
Laurahütte	34.—	34.—
Leipz Baumwolle	100.—	105.—
Leipz B-Riebeck	102.—	104.—
Leipz. Feuer-V.	41.50	40.75
Leipz Malzf Schk	—.—	12.—
Leipz Hupf-Zimm	7.—	7.25
Leipz Spitzen	85.—	76.—
Lindner G	—.—	55.—
Naumann-Br.	134.—	132.—
Paradiesbetten	—.—	25.—
Peniger Masch.	26.50	18.—
Pittler Masch.	13.—	126.—
Polyphon	65.—	163.75
Rauchw Walter	11.—	13.50
Richter J C.	23.—	22.—
Riquet & Co	36.—	—.—
Rositzer Zucker	35.—	35.—
Sachsenwerk	37.50	32.50
Schubert & Salzer	168.50	161.—
Siemens Glas	35.50	36.50
Stöhr & Co.	77.—	77.75
Thür Gas	151.50	143.75
Thür Wollg	121.—	114.00
Tränkner & Würk	—.—	—.—
Wezel & Naumann	40.—	40.—
Zitt. Mech. Web.	34.50	33.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0011
DFG

Heute erlöste Gott unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater den Fleischermeister

Franz Bauermann

von seinem Leiden. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Dürrenberg, den 10. März 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, 13. März, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Leipziger Straße 1a, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Naumburg
Lieselotte Minkmar m. Erich Frucht.

Bad Lauchstädt.
Hildegard Ruprecht mit Werner Woigk.

Vermählt:

Weißenfels.
Walter Schneider mit Frau Gertrud geb. Klaus.

Gestorben:

Groß-Görschen.
Gustav Pfefferkorn, 67 J.

Bad Lauchstädt.
Otto Neumark, 67 J.

Freyburg.
Paul Neidel, 65 J.; das Kind K. Muthig, 9 Wochen.

Bitzenburg.
Lisa Hertwig.

Kreischau.
Frau Zimmermann geb. Hahn.

Naumburg.
Frau verw. Clara Männel, 76 J.

Treben.
Fr. Wilhelmine Berghaus, 78 J.

Keuschberg:
Franz Bauermann.

Weißenfels:
Richard Putsche, 66 J. Ernst Fohrenkamm, 39 J.; Frau verw. Therese Pfeffer, 78 J.

Wengelsdorf:
Frau Henriette Helwig verw. Jäntsch geb. Haase.

Nach schwerer Krankheit verschied am Dienstag, 13½ Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Karl Schinke

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

W. Schinke und Kinder.

Kranzspenden dankend abgelehnt. Einäscherung findet in Halle statt.

Statt Karten!

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Meisterjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich herzlichst.

J. Reichhart
Fleischermeister.

Ueber den Nachlaß des am 10. März 1930 in Merseburg verstorbenen Ingenieurs Karl Kölsch ist am 9. März 1931, 21.35 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Auktionator Willy Franke in Merseburg. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 1. April 1931. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 7. April 1931, 11 Uhr, im Amtsgericht, Zimmer 32. Merseburg, den 9. März 1931. **Das Amtsgericht.**

Dampf-Bäder, das beste **Mittel** gegen Erkältungskrankheiten, Schnupfen, Grippe usw. Zentralheizung in allen Räumen.
Johannisbad Merseburg, Johannisstr. 10, 1 Min. v. Rathaus. Ruf 2576

2 leere od. teils möbl. Zimmer
am liebst. Zentrum sof. od. später ges. Ang. u. 1730 a. d. Gesch. d. Bl.

Bauplatz
in bevorz. Lage zwisch. Naumburger Straße u. Teichanlag. Feldschlößchenweg, teilbar in 2 bezw. 3 Bauplätze sofort mit Plänen z. verk. Angeb. unter 1715 an die Geschäftsst. d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Kochgel. z. vermiet. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht sofort oder später
1 Zimmer u. Küche
Ang. u. 670 a. d. G. d. Bl.

Weißenfels Gut
v. 60 Morg. z. kauf. ges. **Scheibe, Weißenfels** Naumburger Str. 40

Rattmannsdorf
3 Zimmer
Stall und Zubehör zu vermieten. frühere Öl-Fabrik Rattmannsdorf

2-Zimm.-Wohng.
von kinderl. Ehep. sof. od. 1. 4. ges. Ang. m. Pr. u. 1720 a. d. Gesch. d. Bl.

5000 Mk.
auf I. Hypothek a. Geschäftshaus z. vergeben. Off. u. 668 a. d. G. d. Bl.

Naumburg a. S
3-Zimm.-Wohnung
mit Bad, Innenklosett und Zubehör im best. Haus per 1. 4. oder 15. 4. zu vermieten.
C. Kayell
Naumburg a/S
Naumburger Str. 46

Laden
mit 2 Zimmern im Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kapitalsuchende
für Hypothek, Baugeld, Darlehn usw. wend. sich an **Keßler**, Merseburg, Hotel Gold. Sonne, persönl. n. anw. Freitag, d. 13. März, v. 9—12 Uhr. K. Vermittlungtätigkeit

Nur noch kurze Zeit
bieten wir Ihnen große Vorteile
beim Möbeleinkauf
Verlangen Sie bitte kostenlose Zusendung vom Katalog und Preisliste. Auch Sie werden sich überzeugen müssen, daß wir Ihnen bei Kauf eines Herren-, Schlaf- oder Speisezimmers, trotz unserer bekannt billigen Preise Vorteile bieten. Solange Lagerware noch vorh.
25% Rabatt bei Kassa
oder auf die evtl. geleistete Anzahlung. Auf Wunsch Teilzahlung bis zu 24 Monaten auch ohne Anzahlung.
Naumburger Möbelhaus
Gr. Neustr. 42. **O. Richter** Telephon 679
Lieferung erf. frei Haus in eigenem Möbelauto

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten —
Bettfedern bed. billig. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Die in Stück 47 d. Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene
Baupolizei-Verordnung
für die Städte und das platte Land mit Ausnahme von Halle-S.
ist **in Broschürenform** hergestellt und zum **Preise von Mk. 1.50** von der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, zu beziehen.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei
1. **Zweigstelle Leuna**, Industriestr. 1, Tel. 30-8;
2. **Gertrud Sander**, Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann**, Pfalzstr. 38. Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock**, Schreiberstr. 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes**, Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus**, Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter**, Bunsenstraße 17, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Scheffler**, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schlmichen**, Leuna-Kröllwitz, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industriestr. 1, Tel. 3088
Bahnhof, Leuna.

4 Stück, 6 Wochen alte
Schäferhunde
zu verkaufen.
Kuhne, Meuschau Nr. 15

Gut erh. Kinderwagen
kann auch kleiner sein, billig zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Rössen
Gut erh. Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Rössen, Pfarrplatz 11

Tüchtige ältere
Friseuse
sofort gesucht.
Alfred Kluge, Friseur Hölle.

Pfälzische Rundschau
Größte und bedeutendste Zeitung der Rheinpfalz
•
Tägliche Auflage 33000
Prospekte u. Probenummern durch die Werbeabteilung Ludwigshafen a. Rh.

Junges Mädchen
vom Lande, 19 Jahre, sucht Stellg. i. bess. Haus, wo s. d. Kochen erl. kann. Ang. u. 671 a. d. Gesch.

Dörstewitz
Dienstmädchen
für Landwirtschaft ges. Dörstewitz Nr. 19.

Gesucht wird nicht zu junges
Hausmädchen
welches i. Kochen bestens erfahr. ist, in 3-Person.-Haushalt. Hausfrau etwas kränklich. Antritt spät. 1. April. Angeb. m. Zeugn. od. Abschrift. u. 1726 a. d. Gesch. d. Bl.

Tivoli • **Heute Mittwoch**
TANZABEND

Allgemeiner Verband der Rundfunkhörer E. V.
Ortsgruppe Merseburg.
Mitgliederversammlung.
Donnerstag, 12. März 1931, abends 8 Uhr, **Rest. „Gold. Kugel“**, Obere Breite Str. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand**
NB. Nachdem gemütliches Beisammensein mit werten Angehörigen. Mitgliedskarte mitbring.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Stadt und Kreis Merseburg, E. V.
Morgen Donnerstag, den 12. März 1931, 20 Uhr, findet in der **„Funkenburg“** unsere
Jahres-Hauptversammlung
statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!
Salon-Flügel
schwarz, modern, 4 kant. Füße, vollständig überholt, in allerbestem Zustande für **nur 900 Reichsmark** zu verkaufen.
Pianohaus Albert Hoffmann
Halle/Saale, Riebeckplatz.

Mücheln
16jähriges Mädchen ehrlich u. fleißig, w. 2 J. in Stellung, sucht z. 1. 4.
Stellung
in besserem Haushalt.
Off. Mücheln, Tel. 459

Intensive Zeitschriftenwerber gesucht. Ang. unt. 669 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Schellsitz
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerd. usw. bei
Charlotte Hauer, Schellsitz, Dorfstraße 22.

Von Herrschaft. wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen bis zu **50%** ermäßigt
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge a. leihweise) **Damenmäntel u. Kleider**, sehr preiswert, **Lederjacken**, neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Kammer-Lichtspiele
Ab heute: Wieder ein Ton-Film, von dem Merseburg sprechen wird
HENNY PORTEN
in
Kohlhiesels Töchter
FRITZ KAMPERS
Regie HANS BEHRENDT — EIN NERO-PORTEN-FILM
Henny Porten in ihrer berühmten Doppelrolle, entfesselt überall tosende Lachstürme. Henny Porten die Königin des Humors, wirkt zwerchfellerschütternd.
Anfang ½7 und ½9 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr.
Der große Henny-Porten-Erfolg

Tanzschule Ursula Podolsky Domstr. 4 Tel. 2827
Beginn meiner Anfänger-Tanzzirkel:
Lyzeum, Gymnasium und Ober-Realschule
Dienstag, den 14. April, Damen 5 Uhr, Herren 6¼ Uhr;
Mittelschüler, ehem. Mittelschüler u. jg. Kaufleute
Donnerstag, d. 9. April, Damen 7½ Uhr, Herren 8½ Uhr
Eigene Unterrichtsräume. Weitere Anmeldg. baldigst erbeten.

Danksagung.

Magen- und Darmleiden

Schon seit mehreren Jahren habe ich ein Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, bin blutarm und nervös. Die Leiden äußerten sich in dauernder Müdigkeit in den Gliedern, oft tagelang anhaltenden Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, mit Schmerzen verbundenem Stuhlgang usw. Mehrere Ärzte, bei denen ich in Behandlung war, stellten Magenleiden, Rheumatismus, Blutarmut, und Nervenleiden fest, und behandelten fest. Seit ca. 1 Jahre nahm ich immer mehr an Gewicht ab. Ich bin ca. 160 groß und wog einschließlich schwerer Wintersachen nur noch 80 Pfund. Da wurde mir von Bekannten Ihr Indisches Kräuter-Pulver empfohlen. Ich kaufte mir dieses Heilmittel. Im Anfang hatte ich wenig Zutrauen zu dem Pulver, denn sobald ich eine Messerspitze voll genommen hatte, fing mein Magen an fühlbar zu arbeiten. Wir führten dies auf das Magenleiden zurück und ich wurde schon wieder ganz mutlos. Ich nahm trotzdem das Pulver weiter und schon nach drei Tagen hatte ich bei dem Einnehmen des Pulvers keine Beschwerden mehr. Zur gleichen Zeit machten sich aber auch schon die Wirkungen des Pulvers bemerkbar. Ich fühlte mich bedeutend wohler, die Kopfschmerzen waren nicht mehr so heftig, auch bekam ich solchen Hunger danach, daß ich fast dauernd essen konnte und auch der Stuhlgang war regelmäßiger und leicht. Ich nehme das Pulver nun bereits 2 Monate u. habe in dieser Zeit 11 Pfund zugenommen. So schreibt **Frau Lizzi Koschel, Merseburg, Moeckelstr. 19, am 18. Februar 1931.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden und später in den Familien auch gegen Stoffwechselkrankheiten angewendet. Schachtel 3.– M. Vorrät. schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher — Nachher

Bei allen Krankheiten ist der berufene Helfer nur der Arzt.

BETTEN
von 19.50 Mk. an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Rampitz
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
Franz Furch, Nr. 21.

Neue Pianos
bewährte Fabrikate
von **M. 700.–** an
Flügel v. **1500.–** an
Größte Auswahl
Billig. **Miet-Pianos**
Electrolas Schallplatten Telefunken
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Halle S.
Gr. Ulrichstr. 33

Jeden Donnerstag
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

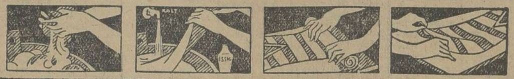
Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797.

Donnerstag **Schlachtefest**
O. Bollmann
Brennerstraße 4

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FRÜHER IN ALTENBURG — 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!

Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Abholung bei Abholstelle monatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088 Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 59. Mittwoch, den 11. März 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Graf Kalckreuth „siegte"

Landbund gegen Regierung

Entschließung des Bundesvorstandes zur agrarpolitischen Lage

Die Agrarhilfe „unzureichend"

Die Front gegen Schiele

Berlin, 11. März. Die gestrige Tagung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes schloß mit der Annahme einer Entschließung, die deutlich zum Ausdruck bringt, daß der radikale Flügel im Landbund gegenüber der sachlichen und zweckvollen Politik des Reichsernährungsministers Dr. Schiele sich durchgesetzt hat. Die Konsequenzen dieser Beschlüsse, die auf eine indirekte Unterstützung der deutschnationalen und nationalsozialistischen reinen Oppositionspolitik hinauslaufen, wird bedauerlicherweise die deutsche Landwirtschaft zu tragen haben. Die gefaßte Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat den Bericht des Geschäftsführenden Präsidenten, Grafen von Kalckreuth, entgegengenommen und billigt die Haltung und Maßnahmen, die das Präsidium in Auswirkung der Kampfbeschlüsse vom diesjährigen Reichslandbundtag ergriffen hat.

Ausdrücklich erklärt auch der Bundesvorstand die seitdem bekanntgewordenen Agrarvorlagen einschließlich der Osthilfe für unzureichend, insbesondere wegen Nichtberücksichtigung unserer Forderungen auf dem Gebiete der allgemeinen Lohnsenkung und der innerwirtschaftlichen Maßnahmen sowie des Fehlens jeder Garantie für sofortige und ungeschmälerte Durchführung der Zollmaßnahmen. Den innerhalb und außerhalb der Reichsregierung verstärkt zutage getretenen landwirtschaftsfeindlichen Kräften gilt nach wie vor unser schärfster Kampf.

Eine Einwirkung auf die Parteien in den gegenwärtigen rein politischen Entscheidungen lehnt der Bundesvorstand ab. Die Verantwortung für die augenblickliche Lage und die weitere Entwicklung der Gesetzgebung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete liegt ausschließlich beim Reichskabinett und den Parteien."

Drei Doppelvorlagen bei der Osthilfe

Außer der Doppelvorlage bezüglich der Ausdehnung der Osthilfe auch auf Schleswig-Holstein wird die Reichsregierung, wie die TU. erfährt, noch zwei weitere Doppelvorlagen im Reichstag einbringen. Der Reichsrat hat nämlich beschlossen, anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen 29 Aufsichtsratsmitglieder der Industriebank 33 Aufsichtsratsposten zu schaffen. Hier wird gleichfalls eine Doppelvorlage eingebracht werden. Ferner ist zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat eine Meinungsverschiedenheit entstanden über die Frage der Erweiterung des Geschäftsbereiches der neuen Industriebank, da der Reichsrat die Erteilung von Krediten für andere als unmittelbar der Entschuldung dienenden Zwecke von der Zustimmung des Reichsrates abhängig machen will. Über diesen Punkt wird die Regierung die dritte Doppelvorlage einbringen.

Panzerkreuzer B wird gebaut

Die erste Rate im Haushaltsausschuß bewilligt

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute der Reichswehrminister Dr. Groener bei der Beratung des Marineetats die Erklärung ab, daß er mit der einmal in Angriff genommenen Flottenpolitik stehe und falle. Ein Zurück gäbe es für ihn nicht.

Die erste Rate zum Bau des Panzerkreuzers B wurde gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bewilligt.

Die Arbeitslosenziffer gesunken

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten?

Berlin, 11. März. (TU.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung teilt mit:

Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit scheint bereits Mitte Februar einen halben Monat früher als im Vorjahre überschritten worden zu sein. Die weitere Entwicklung wird zunächst noch sehr von der Witterung abhängen. Ende Februar hatte sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden wie die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung etwas abgenommen. Nur die Zahl der Krisenunterstützten ist noch gestiegen, jedoch langsamer als im Vormonat.

Die Zählung am 28. Februar ergab, daß von den bei den Arbeitsämtern eingetragenen verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 972 000 arbeitslos waren, d. h. rund 19 000 weniger als am 15. Februar. Der Rückgang entfällt zu annähernd gleichen Teilen auf die Saisonaußenberufe und auf die übrigen Berufsgruppen. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden Ende Februar rund 2 589 000 aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung, rund 908 000 aus denen der Krisenfürsorge unterstützt. Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung gegenüber dem letzten Stichtage beläuft sich auf annähernd 13 000, die Mehrbelastung in der Krisenfürsorge auf rund 46 000 Hauptunterstützungsempfänger. Von den beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen wurden mithin Ende Februar rund 3½ Millionen Arbeitslose betreut. Die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen steht zur Zeit für Ende Februar noch nicht fest. Sie belief sich Ende Januar nach der Zählung der Arbeitsämter auf rund 850 000. Die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die Ende Februar keinerlei Unterstützung bezogen, kann demnach auf etwa 500 000 bis 600 000 geschätzt werden. Unter ihnen dürfte sich ein großer Teil auf Grund der normalen Fluktuation des Marktes im Wechsel zwischen Beschäftigung und Unterstützung, ein anderer Teil in der Wartezeit vor Beginn des Unterstützungsbezuges befunden haben.

Die Entwicklung in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken war im Berichtszeitraum nicht gleichmäßig. So erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden noch — wenn auch meist in geringem Umfange — in den Bezirken Ostpreußen, Schlesien, Nordmark, Niedersachsen, Rheinland, sie ging zurück in den Bezirken Brandenburg, Hessen, Sachsen, Bayern, Südwestdeutschland und blieb ungefähr gleich in Westfalen, Mitteldeutschland und Pommern.

Die Besserungserscheinungen am Arbeitsmarkt sind vorläufig noch geringfügiger Natur und wahrscheinlich überwiegend auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen.

*

Für die fünftägige Arbeitswoche

Forderung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt gestern im Gewerkschaftshaus eine Tagung ab, auf der die allgemeine Wirtschaftslage eingehend besprochen wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde sodann die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche gefordert.

In der Resolution heißt es u. a.: Der Bundesausschuß lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf, daß die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt eine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit erfordert, um die Arbeitsgelegenheit selbst bei besserer Konjunktur auf alle Arbeitskräfte gerecht zu verteilen. Aus diesem Grunde erhebt der Bundesausschuß schärfsten Protest dagegen, daß Schiedssprüche gefällt und durchgeführt werden, die sogar eine Arbeitszeit über 48 Stunden auch für die Zukunft festgelegt haben. Um so eindringlicher muß die Forderung wiederholt werden, baldigst ein neues Arbeitszeitgesetz zu schaffen, das die regelmäßige Arbeitsmoche auf zwei Tage oder vierzig Stunden beschränkt. In einer weiteren, ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung zur Lohnfrage heißt es u. a.: Statt der in Aussicht gestellten Belebung der Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit gerade infolge der Kaufkraftvernichtung erheblich weiter gestiegen. Die Forderung der Gewerkschaften nach der Erhaltung des Lohnniveaus liegt dagegen nicht allein im Interesse der Arbeiterschaft. Löhne und Gehälter sowie die Summen aus den Unterstützungen fließen unmittelbar und restlos in den Konsum zurück und bilden einen beständigen Antrieb des wirtschaftlichen Lebens. Der Bundesausschuß fordert daher sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen Druck auf die Löhne sofort einzustellen und der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum den Schutz zu gewähren, den andere weniger gefährdete Volksschichten für sich in Anspruch nehmen.

Einzelberatung des Wehretats

„Europa starrt in Waffen"

Stücklen (SPD.) gegen französische Verleumdungen

Im Haushaltsausschuß des Reichstages fand am Dienstag die Einzelberatung des Haushaltes des Wehrministeriums statt. Die Sozialdemokraten hatten auf jede Antragstellung verzichtet. Es ist daher die unveränderte Annahme des Etats im Ausschuß zu erwarten. Es liegen überhaupt nur von den Kommunisten Anträge vor, die allerdings ein umfangreiches Streichungsprogramm eingebracht haben, das für Heer und Marine nicht weniger als rund 250 Einzelanträge umfaßt. Hierzu kommen noch etwa 50 Entschließungen, die von den Kommunisten beantragt sind. Zu Beginn der Einzelberatung wurde ein kommunistischer Antrag, die Übertragbarkeit der Entsämtlichkeit nicht zuzulassen, gegen die Antragsteller abgelehnt, desgleichen ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Ministerpostens. Angenommen wurde ein Antrag, daß der Bericht des Sparkommissars über die Prüfung der Verwaltung der Reichswehr dem Ausschuß vorgelegt werden soll. Angenommen wurde auch unter Zustimmung des Reichswehrministers ein Antrag, wonach Angehörige des Reichsheeres und der Marine nicht als Ersatz für streikende oder ausgesperrte Arbeiter verwendet werden dürfen.

Abg. Stücklen (Soz.)

führte als Berichterstatter im Haushaltsausschuß u. a. aus:

Die Reichswehr hat in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken können. Sie hat in diesen zehn Jahren eine ganz gewaltige organisatorische Leistung vollbracht. Die finanzielle Last, die die Reichswehr dem deutschen Volke auferlegt, ist schwer, sie ist im wesentlichen darin begründet, daß wir ein Berufsheer haben. Von den Gesamtausgaben in Höhe von 495 Millionen Mark entfallen allein 305 Millionen auf Gehälter. Das finanzielle Gesamtbild ist folgendes: Fortdauernde Ausgaben 469,5 Millionen (Minderbedarf von 15,2 Millionen), einmalige Ausgaben 27,3 Millionen (Mehrbedarf von 1,2 Millionen), zusammen 496,8 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung der Einnahmen beträgt der Zuschußbedarf im ganzen 472,8 Millionen Mark.

Der Redner hat unter Hinweis auf die Vorgänge in Ulm um Auskunft, inwieweit politische Bestrebungen in die Reichswehr eingedrungen sind. Der Erlaß des Generals von Hammerstein lasse erfreulicherweise an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Ich gehöre nicht, sagte Stücklen, zu den Leichtgläubigen, die einen wesentlichen Erfolg von der Abrüstungskonferenz erwarten. Europa starrt heute in Waffen.

Die Friedensstärke der Armee beträgt
in Frankreich 655 700,
in England 390 000,
in Italien 380 000
in Polen 300 000,
in Jugoslawien 150 000,
in der Tschechoslowakei 140 000 Mann.

In Anbetracht dessen ist es eine Verkehrung der Tatsachen, wenn man behaupten wollte, daß Deutschland mit seinen hunderttausend Mann etwa die Welt bedrohen könnte und daß die anderen deshalb nicht abrüsten könnten. **Die französischen Behauptungen, daß in Deutschland Generäle für 30 Armeekorps vorhanden seien, sind glatter Unsinn.** Wer solche Behauptungen in die Welt setzt, hat auch die Verpflichtung, zu sagen, wo Deutschland seine angeblichen Tanks, seine angebliche Artillerie usw. aufbewahrt. Derartige Dinge lassen sich doch nicht einfach verstecken. Es gebietet die Pflicht zur Wahrheit, daß ich als Berichterstatter feststelle, daß lediglich die Ausgaben für militärische Zwecke gemacht werden, die im Wehretat enthalten sind.

Aus der weiteren Aussprache im Haushaltsausschuß verzeichnen wir die Ausführungen des

Abg. von Seeckt (D. Vp.).

Von Seeckt wies darauf hin, in seinen Rüstungsausgaben stehe Deutschland leider außerordentlich weit in der Welt zurück. Man möge sich stets vergegenwärtigen, daß der Etat der Reichswehr ein Zwangsetat ist. Die einzige Möglichkeit bestehe darin, dieses Instrument, das nicht zu vergrößern ist, wenigstens qualitativ zu höchster Leistungsfähigkeit zu steigern. Da die wichtigsten Waffenarten und die Möglichkeit großer Übungen fehlen, so sei eine wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere nötig.

Der Leipziger Hochverratsprozeß sei nicht nötig gewesen.

Selbstverständlich hätten die Schuldigen unbedingt bestraft und die Unwürdigen ebenso unbedingt aus dem Heere entfernt werden müssen. Aber das alles hätte sich auf disziplinarische und kameradschaftliche Weise erledigen lassen können.

Abg. Erfing (Ntz.) war im Gegensatz zum Abgeordneten von Seeckt der Ansicht, daß der Leipziger Hochverratsprozeß sehr segensreich gewirkt hat. Dieser Prozeß sei ein reinigendes Gewitter gewesen; er habe den Truppen gezeigt, daß der Reichswehrminister nicht mit sich spaßen lasse. Dieses Urteil hat weitesten Schichten des deutschen Volkes eine freundliche Einstellung zur Reichswehr erleichtert.

Gefrierfleisch-Gesetzentwurf Donner[illegible] vor dem Reichsrat.

Berlin, 11. März. Die nächste Vo[illegible] Reichsrates ist für Donnerstag, 17 Uhr, [illegible] Auf der Tagesordnung steht u. a. auch d[illegible] faßung über den vom Reichstag angenom[illegible] frierfleisch-Gesetzentwurf.

Vorläufig kein BIZ.-Kre[illegible] an Deutschland.

Die Gerüchte, wonach auf der Verwo[illegible] sitzung der BIZ. beschlossen worden sei, [illegible] frischen Kredit an Deutschland zu gewähre[illegible] WTB.-Handelsdienst erfährt, unzutref[illegible] Notenbankpräsidenten haben sich bei den Be[illegible] auch über das bekannte Projekt des Gou[illegible] Bank von England, Norman, unterhalten, d[illegible] sich darauf hinausläuft, den Gold- und Kap[illegible] den kapitalreichen in die kapitalbedürftig[illegible] der durch die Weltwirtschaftskrise unterb[illegible] wieder in Bewegung zu bringen. Auch [illegible] haltung eines Gold- und Devisenclearin[illegible] Form eines Spitzenausgleichs durch die B[illegible] örtert worden. Besprechungen dieser Art [illegible] aus im Rahmen der regelmäßigen Verma[illegible] sitzungen der BIZ. Positive Beschlüsse sin[illegible] her nicht gefaßt worden.

Beispiellose Schneefälle in München

München, 11 März. (TU.) (Eig. Dra[illegible] Am Dienstag, 20 Uhr, ereigneten sich neu[illegible] Schneefälle in einer Stärke, wie sie üb[illegible] diesem Winter noch nicht zu verzeichnen war[illegible] die ersten Morgenstunden des heutigen Mittwoch schneite es ununterbrochen. Die Folge war, daß heute früh München im Schnee versunken schien. Die Schneemassen brachten eine ungeheure Erschwerung des gesamten Verkehrs mit sich. Die ersten Straßenbahnen konnten meist nur schrittweise vorwärts kommen, an allen Haltestellen mußte gehalten werden, um die Weichen und Schienen vom Schnee zu säubern. Autos kamen fast gar nicht vorwärts, der Radfahrverkehr war ganz unmöglich. Die Straßenreinigung stand vor einer nahezu unmenschlichen Aufgabe. Noch in der [illegible] gesetzt, weiter waren [illegible] Pflugkarren tätig, zu [illegible] erst kamen, die zum [illegible] Verwendung fanden. [illegible] den Schneefällen zu [illegible] Schnellzug 3 Stunden, [illegible] 40 Minuten Ver[illegible] die Lage auf dem [illegible] nnen durch die un[illegible] unmöglich ist. Es ist [illegible] ung der Schneefälle [illegible] erscheinlich nur vor-

[illegible] Schneemassen

[illegible] (TU.) Im bayerischen [illegible] der andauernden [illegible] und besonders durch [illegible] Nacht, ganz be[illegible] kurzer Zeit sind in [illegible] wirtschaftliche An[illegible] lastenden Schnee[illegible] naturen bereyen sich

[illegible]er Rheinebene [illegible]zwald.

[illegible] (TU.) Der andauernde [illegible] und auf den Schwarz[illegible] ben Schneehöhe ge[illegible] Meter Schneehöhe [illegible] liegt eine Schnee[illegible] Schneepflüge mit fünf [illegible] ht in Tätigkeit, um [illegible] Verkehr zu ermöglichen. Bis Dienstag nachmittag war eine merkliche Verzögerung im Personenzugverkehr nicht eingetreten. Die Schnellzüge aus Frankreich dagegen sind mit 1½ Stunden Verspätung eingetroffen. Auf den von Radolfszell ausgehenden Linien mußte der Schneepflug gefahren werden. Der amtliche und private Autobusverkehr ist im Schwarzwald teilweise und auf den Hochstraßen völlig eingestellt. Die Temperaturen sind im Laufe des Dienstag näher an den Nullpunkt herangekommen, so daß mit dem Eintritt von Tauwetter zu rechnen ist, was zu einer Hochwasserkatastrophe führen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310311-14/fragment/page=0013